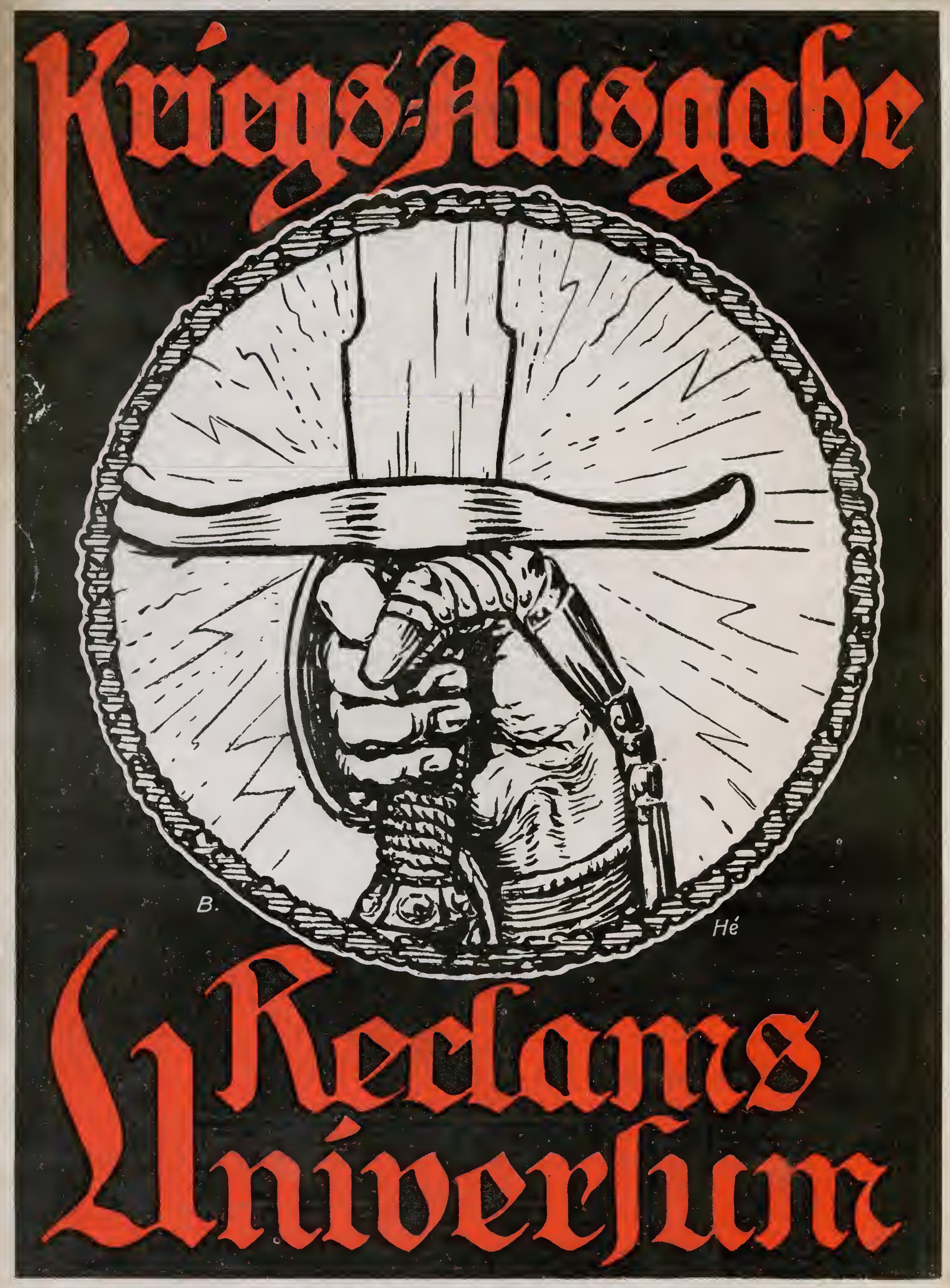
32. Jahrgang. · 2. Dezember 1915. Heft 9.



Mit Roman-Beilage: Aram, Die Männer im Feuerofen.

Preis 35 Pfennig.

Bezugspreis ohne Zustellungsgebühr bei Vorausbezahlung vierteljährl. 4 M.

Dr. med. Lahmann's Nährsalz-Präparate!



Nährsalz-Cacao ist das einzige Cacaopulver, welches nicht mit mineralischen Salzen, sondern mit **Dr. med. Lahmann's Pflanzen-Nährsalz-Extract** aufgeschlossen ist. Es fördert daher die Ernährung in hohem Grade, wirkt wohltuend auf Magen und Darm und ist für magenschwache Personen besonders geeignet.

Nährsalz-Chocolade enthält ebenfalls Dr. med. Lahmann's Pflanzen-Nährsalz-Extract und wird durch diesen Zusatz eine zum Kochen und Rohessen gleich geeignete kräftige Nährchocolade.

Nährsalz-Extract rein aus Pflanzen hergestellt, ist durch seinen hohen Gehalt an pflanzlichem Kali, Natron, Eisen, Phosphor, Kalk usw. ein vorzügliches, den Nährwert erhöhendes Zusatzmittel zu Speisen.

Pflanzen-Milch der Kuhmilch zugesetzt, bewährtester Ersatz beim Versagen der Brustnahrung.

Die Dr. med. Lahmann'schen Nährsalz-Präparate sind über 30 Jahre im Gebrauch und finden Verwendung in fast allen Sanatorien usw.

Ausführliche Broschüren versenden gratis und franko die

alleinigen Fabrikanten Hewel & Veithen, Köln, Cacao- u. Chocoladen-Fabrik.

Gute u. billige Bücher in tadellosen Prachteinbänden!

	statt Ladenpreis	
Kürschner, Josef, **Das ist des Deutschen Vaterland!** Eine Wanderung durch deutsche Gaue. Mit **1273** Abbildungen	M. 12.—	für M. **7,50**
Kretschmer, Alb., **Deutsche Volkstrachten.** 91 Farbendrucktafeln mit vielen hundert originellen Volkstypen aus allen Gegenden Deutschlands, nebst erläuterndem Text	M. 75.—	für M. **15,—**
Italien: **Durch ganz Italien.** Samml. von **2000** Autotypien italienischer Ansichten, Volkstypen und Kunstschätze, mit erläut. Text. 480 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier. Querfolio	M. 42,—	für M. **25,—**
— **Ein Ausflug nach Italien.** **600** Ansichten der Hauptsehenswürdigkeiten, mit kurzem Text, auf feinstem Kunstdruckpapier. Querfolio	M. 18,—	für M. **9,—**
Jagdalbum. Nach den berühmtesten Jagdmalereien zusammengestellt und herausgegeben von Richard Jericke. 28 Blatt, mit Text	M. 15,—,	für M. **10,—**
Rhein: **An den Ufern des Rheins.** Vom Bodensee bis zu den Niederlanden. **550** Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, mit Text	M. 15,—.	für M. **7,50**
Der Pferdesport. Das goldene Buch des Renn-, Reit- und Trabersportes. Mit **18** Kunsttafeln, Chromobildern und **900** photographischen Darstellungen	M. 90—,	für M. **20,—**
Die neue Welt. Sammlung photographischer Aufnahmen der grossartigen Naturwunder, Städte und Meisterwerke von Nord-, Zentral- und Südamerika. Mit Text von G. Stein	M. 12,—	für M. **6,50**
Tirol, Salzburg u. Oberbayern. **325** Ansichten nach neuesten Originalaufn. auf feinstem Kunstdruckpapier	M. 20,—	für M. **12,50**
Stassen, Franz, **Tristan und Isolde.** 12 Bilder zu Rich. Wagners Tondicht. Gr.-Fol.	M. 75,—	für M. **25.—**
Scheibert, J., **Unser Volk in Waffen.** Der Deutsch.-Franz. Krieg 1870/71. Auf Grund des grossen Generalstabswerkes bearbeitet. Gegen 400 Abbild. im Text, 46 Kupferdruckporträts u. 42 Photographiedrucke nach Schlachtengemälden. 2 Bde. 696 u. 656 S.	M. 24,—	für M. **7,50**
Deininger, J. W., **Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg.** Im Auftrage des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht herausgegeben. 150 farbige und schwarze Blätter und 150 Textblätter	M 600,—	für M. **85,—**
Europas Fürsten im Sittenspiegel der Karikatur von G. Kahn. Mit 450 teils farb. Abbildgn. Lex.-Format. Eleg. geb.	M. 25.—	für M **5.—**
Das deutsche Militär in der Karikatur von F. Conring. Mit 552 teils farbigen Abbildungen. Lex.-Format. Elegant gebunden	M. 25.—	für M. **5.—**
Das Weib in d. Karikatur Frankreichs von G. Kahn. Mit 520 teils farbigen Abbildungen. Lex.-Format. Elegant gebunden	M. 25.—	für M **5.—**
Schreiber, Adele, **Mutterschaft.** Sammelwerk für die Probleme des Weibes als Mutter. Mit Tafel und etwa 300 Abbildungen . .	M. 25.—	für M. **13.50**
Historische illustr. Romane großer Männer und Frauen. Acht elegante Bände in Kassette . . .	M. 32.—	für M. **18.50**
Musik im Bild. Herausgegeben von Hans Heinz Ewers, mit 50 Tafeln in Heliogravüre und 73 Textillustrationen	M. 20.—	für M. **12.50**

Neues Musik-Album

84 S. stark, brosch., Lieder mit Text. Inhalt: **„Die graue Felduniform“, „Immer feste druff“** von Walter Kollo, **„Hoch soll die Fahne schweben“, „Woran wir denken“** v. Max Winterfeld usw. **1.50**

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Kaufhaus Brühl G. m. b. H. Leipzig

Neuigkeiten für den Büchertisch

Eine Besprechung unverlangt eingesandter Bücher kann nicht zugesagt werden. Rücksendung von Büchern findet nicht statt.

Helden der Heimat. Kriegserzählungen und Erlebnisse eines Mitkämpfers von Franz Schrönghamer-Heimdal. (Herdersche Verlagshandlung, Freiburg. Preis kartoniert 2,20 Mark.) Es ist schwer zu sagen, was an diesem Heldenbüchlein mehr fesselt, die künstlerische Schlichtheit und Herzenstiefe oder die Lebenswahrheit und Wärme der Schilderung. Daß Schrönghamer-Heimdal einer unserer tiefsten und reifsten Denker von Seelenadel ist, das beweisen seine unseren Lesern wohlbekannten Beiträge zu den „Ernsten Reden in ernster Zeit“ in unserem Universum. In seinen Erzählungen, die den vergessenen Helden der Heimat, den Schläfern im fremden Land, gewidmet sind, erweist er sich als Schilderer von ergreifender Kraft.

Im belagerten Przemysl. Von J. v. Michaelsburg. (C. F. Amelangs Verlag, Leipzig. 2 Mark.) „Diese Blätter sind ... geschrieben ... beim dröhnenden Lied der schweren Geschütze, ... während die russischen Schrapnelle über die Stadt hinpfeifen, die Fliegerbomben das Straßenpflaster aufreißen, im Angesicht von Hunger und Tod.“ Es sind Tagebuchblätter einer hochherzigen und geistvollen Österreicherin, die ihrem Gatten nach Przemysl folgte, sich, wie er, den Aufgaben des Roten Kreuzes widmete und beide Belagerungen mit all ihren Aufregungen und Schrecknissen mit durchlebte. Viel Heldentum der Tat und des Duldens wird uns geschildert, und hell erstrahlt das Bild des tapferen Kommandanten Kusmanek. Aber auch vom Verhalten der Russen erfahren wir hier manches Bessere, als wir gewöhnt sind, Züge kindlicher Gutherzigkeit schon aus der Weihnachtszeit vor, feiner Ritterlichkeit aus der Zeit nach der Einnahme der Festung. Kost für Wirklichkeitshunger! P. M.

Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs vor dem Kriege. Nach J. Izart, „La Belgique au travail“ und anderen Quellen bearbeitet von Hanns Günther. (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Geh. 3 Mark, geb. 4 Mark.) Die Wanderfahrten, die hier geschildert sind, führten den Verfasser abseits von den Wegen des Durchschnittsreisenden, denn er wollte keine Museen, keine Rathäuser und Kirchen sehen, sondern das

arbeitende Belgien mit seinen Kohlenzechen, Glashütten, Eisenwerken, Spinnereien, Webereien und vielen anderen Industrien, denen das kleine Land den Ruhm, das erste Industrieland der Welt zu sein, verdankt. Der behagliche Plauderton des Buches, die eingestreuten Rückblicke auf die Geschichte der belgischen Industrie, die technischen Schilderungen, die kritischen Bemerkungen des Verfassers, der nicht nur gesehen, sondern auch nachgedacht hat, das alles wirkt zusammen, um diesem Wanderbuch einen eigenartigen Reiz zu verleihen.

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Von Karl Woermann. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Band 1: Die Kunst der Urzeit. Die alte Kunst Ägyptens, Westasiens und der Mittelmeerländer. (Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien. Geb. 14 Mark.) Die zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage von Karl Woermanns monumentaler „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker" weist wichtige Veränderungen auf. Die wichtigste erfuhr das Werk, dessen Ruf längst unerschütterlich feststeht, durch die Erhöhung der Bändezahl von drei auf sechs; die erstaunlich großen Fortschritte der kunstgeschichtlichen Forschung in dem letzten halben Menschenalter machten sie nötig. Entsprechend der Vermehrung des Inhaltes ist auch die Illustrierung beträchtlich bereichert worden: außer den Textbildern ist dies besonders den schwarzen Tafeln zugute gekommen, deren der neue erste Band 71 aufweist; aber auch mehrere farbige Tafeln sind als dankenswerte Ergänzungen hinzugekommen. Auch in der zweiten Auflage ist die fruchtbare Verbindung von strenger Wissenschaftlichkeit und ansprechender Volkstümlichkeit der Darstellung zu bewundern, die das Werk des Dresdner Kunstgelehrten zu einem Gemeingut weiter Kreise gemacht hat. Trefflich geeignet ist es zugleich als Quellen- und Nachschlagewerk für Weiterstrebende, die in dem sorgfältig zusammengestellten alphabetischen Schriftennachweis und dem reichhaltigen Register die besten Hilfsmittel zu eindringenderem Studium finden.

Der letzte Mann. Künstlerische Darstellung der Seeschlacht bei den Falklandsinseln. Von Prof. Hans Bohrdt. Der bekannte Marinemaler Professor Hans Bohrdt hat uns in seinem Monumentalgemälde „Der letzte Mann" eins der eindrucksvollsten Kriegsbilder geschenkt, die wir von ihm besitzen. Der Vorwurf knüpft an den heldenhaften Untergang unserer Überseeflotte bei den Falklandsinseln an. Der Verlag von Otto Gustav Zehrfeldt in Leipzig hat das Bohrdtsche Gemälde durch Vervielfältigungen dem Kunsthandel zugänglich gemacht und dadurch ein würdiges Schmuckstück für das deutsche Heim geschaffen. Das Bild erschien als farbenprächtiges Kunstblatt in einer Größe von 58:76 cm zum Preise von 4 Mark. Außerdem als einfarbiger Handkupferdruck, der 25 Mark kostet, während der farbige Handkupferdruck 60 Mark kostet. Die Preise für Vorzugsdrucke, von denen 90 auf Büttenpapier angefertigt wurden, betragen 100—125 Mark.

Moltke. Von A. v. Janson, General der Infanterie z. D. (Verlag Ullstein & Co., Berlin. 1 Mark.) Auf Delbrücks Schrift über „Bismarcks Erbe" folgte in der Sammlung „Männer und Völker" die Darstellung von Moltkes Persönlichkeit und Taten. Der Verfasser des Buches hat selbst 1866 und 1870/71 mitgekämpft und noch unter Moltke dem Generalstab angehört. Mit sicherer Hand zeichnet er das Charakterbild des großen Schweigers, wie es im Gedächtnis der dankbaren Deutschen fortbesteht.

Photographische Mitteilungen. Die große Zahl der Liebhaberphotographen unter den Universumlesern, die schon so oft Proben ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit ablegen konnten, wird sicherlich gern dazu beitragen wollen, ihrer schönen Kunst neue begeisterte Freunde zu werben. Es wird ihnen deshalb angenehm sein, für bevorstehende Weihnachtsanschaffungen in dem Photohaus Leisegang, Berlin W. 50 (Tauentzienstraße 12 und Schloßplatz 4) eine Firma von besonderer Leistungsfähigkeit kennen zu lernen. Die heutige Ausgabe des Universums enthält eine Preisliste dieser Firma, die eine reiche Auswahl guter Apparate bietet. Wer seinem Verwandten eine Kamera für den Feldgebrauch zum Weihnachtsfest bescheren will, wird sich mit besonderem Vorteil an das Photohaus Leisegang wenden, das ihn fachmännisch beraten wird, so daß auch der Laie sicher sein kann, einen zuverlässigen, gut arbeitenden Apparat zu erhalten. Das Photohaus Leisegang konnte kürzlich die Feier seines 25jährigen Bestehens begehen, der beste Beweis für die Zuverlässigkeit dieser Firma als leistungsfähige Lieferantin für alle Photoartikel.

Für Literaturfreunde

bietet der Katalog von Reclams Universal-Bibliothek viel Anregung. Jeder Interessent erhält ihn auf Wunsch unberechnet vom

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig





Wir bitten die geehrten Leser, sich bei Zuschriften an die Inserenten stets auf das „Universum“ zu beziehen.

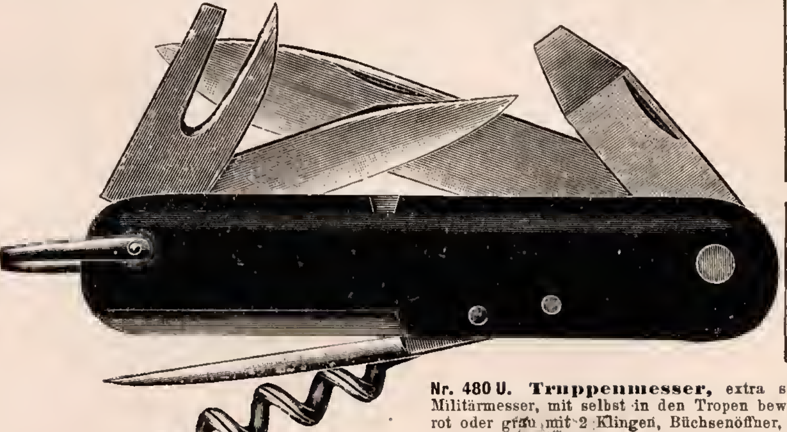
Sendet Reclam-Bücher ins Feld!

Eine große Freude bereiten Sie dem Soldaten

durch ein gutes Taschenmesser, ein vollständiges Rasierzeug oder eine Haarschneidemaschine. Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken, Kassenscheinen oder auf mein Postscheckkonto Cöln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen, auch direkt ins Feld, Nachnahme (ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr.



Dreiteilige Sicherheitskette dazu (auch zum Anhängen von Börse usw. Bleistift) 25 Pfennig.



Illustrierte Preisliste mit 12000 Nummern postgeldfrei. Grosabnehmer wollen H-Katalog verlangen.

Beliebige Namen auf die Klinge der Rasier- u. Taschenmesser in Goldschrift 15 Pfennig.

Nr. 480 U. Truppenmesser, extra stark, sogenanntes Schweizer Militärmesser, mit selbst in den Tropen bewährtem Ballonitheft, schwarz, rot oder grau mit 2 Klingen, Büchsenöffner, Schraubenzieher, Pfriem und rundem, bequemen Korkzieher, mit oder ohne Kettenring, je nach Ausführung M. 2.85, M. 2.—, M. 1.20 und M. —.80.

Nr. 746 U. Vollständiges Rasierzeug mit **Rasier-Apparat,** sechs unerreicht scharfen, zartschneidenden, dünnen, zweischneidigen Klingen, Rasierschale Seife und Pinsel, je nach Ausführung M. 2.20, M. 3.30, M. 4.65 und M. 7.40.

Nr. 747 U. Vollständiges Rasierzeug mit **Rasiermesser** (Ungeübte erhalten auf Wunsch Sicherheits-Schutzkamm gratis), Streichriemen, Pasta, Rasierschale, Seife und Pinsel, je nach Ausführung M. 3.85, M. 4.40 und M. 5.—.

Nr. 293 U. Haarschneidemaschine mit $^1/_2$ Millimeter Schnittlänge M. 4.—, mit $^1/_2$ und 5 Millimeter Schnittlänge M. 4.50, Haarschneidemaschinen mit 3, 7 und 10 Millimeter Schnittlänge M. 2.85, M. 3.60, M. 3.85, M. 4.40, M. 6.85 und M. 7.70.

Engelswerk in Foche bei Solingen

Größte Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private.

Zweiggeschäfte in **Frankfurt a. M.,** Zeilpalast; **Mannheim,** P. 5/14, Heidelberger Straße; **Saarbrücken,** Bahnhofstr. 43/45; **Antwerpen,** 2 Pont de Meier

Gute und nützliche Bücher von dauerndem Wert

aus dem Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Das neueste und beste Nachschlagewerk mittleren Umfangs ist

Meyers Kleines Konversations-Lexikon

Siebente Auflage, durch einen Ergänzungsband erneuerte Ausgabe

Mehr als 155000 Artikel und Nachweise auf 6813 Seiten Text mit über 7000 Abbildungen im Text und auf 680 Illustrationstafeln (darunter 90 Farbendrucktafeln und 154 Karten und Pläne) und 135 selbständige Textbeilagen

7 Halblederbände zu 86 Mark oder 7 Liebhaberbände zu 100 Mark

☛ Die Ereignisse des Weltkrieges 1914/15 werden in einem von Prof. Dr. D. Schäfer herausgegebenen „Kriegs-Supplement" mit vielen Karten, Plänen und Textbildern zur Darstellung kommen.

Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker

Zweite, neubearbeitete Auflage. Von Professor Dr. **Karl Woermann**

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und über 300 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung u. Holzschnitt

6 Bände in Leinen gebunden etwa 75 Mark

Einteilung: Band I: Urzeit und Altertum. 14 Mark. — Band II: Farbige Völker und Islam. 13 Mark. — Band III: Christliche Frühzeit und Mittelalter. — Band IV: Renaissance. — Band V: Barock. — Band VI: Rokoko, Klassizismus und Neuzeit. (Erschienen sind die Bände I und II.)

Helmolts Weltgeschichte

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit hervorragender Historiker herausgegeben von Dr. **Armin Tille**

Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. sowie 60 Karten

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark 50 Pfennig

(Erschienen sind die Bände I: Vorgeschichte. Ostasien. — II: Westasien. — III: Afrika. Pyren. Halbinsel. Altgriechenland.)

Meyers Klassiker-Ausgaben

Arnim	1 Band	2 M.	Jean Paul . . .	4 Bände	8 M.
Brentano . . .	3 Bände	6 =	Kleist	5 =	10 =
Bürger. . . .	1 Band	2 =	Körner.	2 =	4 =
Byron	4 Bände	8 =	Lenau	2 =	4 =
Chamisso . . .	3 =	6 =	Lessing	7 =	14 =
Eichendorff . .	2 =	4 =	Ludwig	3 =	6 =
Freiligrath . .	2 =	4 =	Mörike.	3 =	6 =
Gellert	1 Band	2 =	Nibelungenlied .	1 Band	2 =
Goethe, Kl. Ausg.	15 Bände	30 =	Novalis u. Fouqué	1 =	2 =
Goethe, Gr. Ausg.	30 =	60 =	Platen	2 Bände	4 =
Grabbe. . . .	3 =	6 =	Reuter, Kl. Ausg.	5 =	10 =
Grillparzer . .	5 =	10 =	Reuter, Gr. Ausg.	7 =	14 =
Gutzkow . . .	4 =	8 =	Rückert.	2 =	4 =
Hauff	4 =	8 =	Schiller, Kl. Ausg.	8 =	16 =
Hebbel	6 =	12 =	Schiller, Gr. Ausg.	14 =	28 =
Heine	7 =	16 =	Shakespeare. . .	10 =	20 =
Herder. . . .	5 =	10 =	Tieck.	3 =	6 =
Hoffmann . . .	4 =	8 =	Uhland	2 =	4 =
Immermann . .	5 =	10 =	Wieland	4 =	8 =

Die Preise gelten für eleganten Leinenband; für Halblederband mit Goldschnitt sind sie um die Hälfte höher.



Theodor Körner

Meyers Klassiker-Ausgaben verdanken ihre Beliebtheit und ihre Wertschätzung der mustergültigen Bearbeitung, der schönen Ausstattung und dem niedrigen Preis. Strenge Genauigkeit des Textes, treffliche literargeschichtliche Einleitungen, fachkundige Anmerkungen, Literaturnachweise, textkritische Bemerkungen stellen sie in die Reihe der vorzüglichsten Leistungen auf diesem Gebiete.

== Prospekte über alle angezeigten Werke kostenfrei. Text- und Bilderproben zur Ansicht. ==

Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk u. Schule

Dritte, völlig neubearbeitete Auflage von Dr. **Walther Kahle**

Mit etwa 500 Abbildungen im Text und 150 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt

4 Bände in Leinen gebunden zu je 12 Mark. (Band II: Fische, Lurche und Kriechtiere, und Band III: Die Vögel, sind erschienen.)

Afrika. Zweite Auflage. Von Prof. Dr. **Friedr. Hahn.** Mit 173 Textbildern, 11 Karten und 21 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder gebunden **17 Mark**

Nordamerika. Dritte Auflage. Von Prof. Dr. **E. Deckert.** Mit 86 Textbildern, 13 Karten und 37 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. In Halbleder gebunden . . . . **16 Mark**

Süd- u. Mittelamerika. Dritte Auflage. Von Prof. Dr. **W. Sievers.** Mit 54 Textbildern, 9 Karten und 26 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder gebunden **18 Mark**

Asien. Zweite Auflage. Von Prof. Dr. **Wilh. Sievers.** Mit 167 Textbildern, 16 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder gebunden **17 Mark**

Australien, Ozeanien und Polarländer. Zweite Auflage. Von Prof. Dr. **W. Sievers** und Prof. Dr. **W. Kükenthal.** Mit 198 Textbildern, 14 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder gebunden . . . . **17 Mark**

Europa. Zweite Aufl. Von Prof. Dr. **A. Philippson.** Mit 144 Textbildern, 14 Karten und 22 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder gebunden **17 Mark**

Allgem. Länderkunde. Kleine Ausg. Von Prof. Dr. **W. Sievers.** Mit 62 Textkarten, 33 Kartenbeilagen und 30 Tafeln in Farbendruck usw. 2 Bände in Leinen zu je **10 M.**

Die Erde und das Leben. Eine vergleichende Erdkunde. Von Prof. Dr. **Friedr. Ratzel.** Mit 487 Abbildungen und Karten im Text, 21 Kartenbeilagen und 46 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. 2 Bände in Halbleder gebunden zu . . . . . . je **17 Mark**

Das Deutsche Kolonialreich. Eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete. Unter Mitarbeit hervorragender Gelehrter herausgegeben von Prof. Dr. **Hans Meyer.** Mit 72 Tafeln in Farbendruck und Ätzung, 54 Kartenbeilagen, 159 Textkarten usw. 2 Bände in Leinen gebunden zu . . . . je **15 Mark**

Ritters Geograph.-Statistisches Lexikon über die Erdteile, Länder, Meere, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Bäder, Kanäle, Eisenbahnen, Post- und Telegraphenämter usw. Neunte Auflage. 2 Bände in Halbleder gebunden zu . . je **25 Mark**

Geograph. Bilderatlas aller Länder der Erde. Herausg. von Prof. Dr. **Hans Meyer** und Dr. **W. Gerbing.** I. Teil: Deutschland in 250 Bildern zusammengestellt und erläutert von Dr. **W. Gerbing.** In Leinen gebunden . . . . **2 Mark 75 Pf.**

Der Mensch. Von Prof. Dr. **Joh. Ranke.** Dritte Auflage. Mit 695 Textbildern (1714 Einzeldarstellungen), 7 Karten und 64 Tafeln in Farbendruck usw. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je **15 M.**

Völkerkunde. Von Prof. Dr. **Friedrich Ratzel.** Zweite Auflage. Mit 1103 Textbildern, 6 Karten und 56 Tafeln in Farbendruck usw. 2 Bände in Halbleder gebunden zu . . je **16 Mark**

Pflanzenleben. Von Prof. Dr. **A. von Marilaun.** Dritte Auflage, neubearbeitet von Prof. Dr. **Adolf Hansen.** Mit etwa 600 Textbildern und etwa 80 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. 3 Bände in Halbleder gebunden zu . . je **14 Mark**

Die Pflanzenwelt. Von Prof. Dr. **O. Warburg.** Mit etwa 900 Textbildern u. 85 Tafeln in Farbendruck u. Ätzung. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je **17 Mark** (Im Erscheinen.)

Erdgeschichte. Von Prof. Dr. **Melchior Neumayr.** Zweite Auflage. Mit 873 Textbildern, 4 Karten und 34 Tafeln in Farbendruck usw. 2 Bände in Halbleder gebunden zu . . je **16 Mark**

Das Weltgebäude. Eine gemeinverständliche Himmelskunde von Dr. **M. W. Meyer.** Zweite Aufl. Mit 291 Textbildern, 9 Karten und 34 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder **16 M.**

Die Naturkräfte. Ein Weltbild der physikalischen und chemischen Erscheinungen von Dr. **M. W. Meyer.** Mit 474 Textbildern und 29 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder **17 M.**

Brehms Tierbilder. 3 Mappen mit je 60 farbigen Tafeln aus „Brehms Tierleben" von **W. Kuhnert, W. Heubach, W. Friese, K. L. Hartig** u. a. Mit Text von Dr. Victor Franz. Erster Teil: **Die Kaltblüter. 10 Mark.** (In Vorbereitung.) — Zweiter Teil: **Die Vögel. 12 Mark.** — Dritter Teil: **Die Säugetiere. 10 Mark**

Kunstformen der Natur. Von Prof. Dr. **Ernst Haeckel.** 100 Foliotafeln in Farbendruck und Ätzung mit beschreibendem Text. In Leinen gebunden **35 Mark** oder in 2 eleganten Sammelkasten . . . **37 Mark 50 Pf.**

Kunstformen der Natur. Kleine Ausgabe. Bearbeitet von Prof. Dr. **Ernst Haeckel.** 22 farbige und 8 schwarze Bildertafeln nebst erläuterndem Text. In Leinenmappe . . . . **6 Mark**

Leitfaden der Völkerkunde. Von Prof. Dr. **Karl Weule.** Mit einem Bilderatlas von 120 Tafeln und einer Karte der Verbreitung der Menschenrassen. In Leinen gebunden . . . . **4 Mark 50 Pf.**

Brehms Tierleben

Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage

Unter Mitarbeit von Prof. Dr. **Ludw. Heck**, Prof. Dr. **Rich. Heymons**, Prof. Dr. **W. Marshall**, Dr. **Otto Steche**, Prof. Dr. **Franz Werner** u. a. herausgegeben von Prof. Dr. **Otto zur Strassen**

Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten

13 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark

Inhalt: Bd. I: **Wirbellose**, Bd. II: **Insekten**, Bd. III: **Fische**, Bd. IV und V: **Lurche und Kriechtiere**, Bd. VI bis IX: **Vögel**, Bd. X—XIII: **Säugetiere.** — Die Bände II—XII liegen vor; die übrigen werden in zwangloser Folge mit etwa viermonatigen Pausen ausgegeben.

Gedruckt vom Bibliographischen Institut in Leipzig

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit". Von Prof. Dr. Alwin Oppel
Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt
2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. J. Ernst Wülfing und Dr. Alfred C. Schmidt unter Mitwirkung des Kaiserlichen Oberkorrektors Otto Reinecke. Neunte Auflage. In Leinen gebunden 2 Mark 50 Pf.

Duden, Kleines Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. Alfred C. Schmidt. In Leinen gebunden . . . . 1 Mark 10 Pf.

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch, herausgeg. von Prof. Dr. Albert Tesch. In Leinen gebunden . . . . 2 Mark

Handwörterbuch der Deutschen Sprache. Von Dr. D. Sanders. Achte Aufl. von Dr. J. E. Wülfing. In Leinen geb. 10 M.

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 19 Haupt- und 17 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet 1 Mark 50 Pf.

Der Europäische Kriegsschauplatz in 3 Karten gezeichnet von Paul Krauß.

Westlicher Teil: Belgisch-französisch-englisches Kriegsgebiet. Maßstab 1:1500000. Mit 6 Nebenkarten. In Umschlag gefalzt . . . . 80 Pf.

Östlicher Teil: Russisch-serbisch-türkisches Kriegsgebiet. Maßstab 1:1500000. Mit 8 Nebenkarten. In Umschlag gefalzt . . . . 80 Pf.

Südlicher Teil: Italienisch-österreichisches Kriegsgebiet. Maßstab 1:850000. Mit 3 Nebenkarten. In Umschlag gefalzt . . . . 70 Pf.

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt und herausgegeben von Eugen Wolbe. Kart. 75 Pf.

Meyers Historischer Handatlas. Mit 62 Hauptkarten, vielen Nebenkärtchen, einem tabellarischen Geschichtsabriß usw. In Leinen geb. 6 M.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1916. Mit 366 erläuterten Bildern, namentlich zum Weltkrieg, Gedenktagen, einer Jahresübersicht mit astronomischen Notizen, Register usw. Als Abreißkalender eingerichtet 2 Mark

Meyers Geographischer Handatlas. Mit 121 Haupt- und 128 Nebenkarten, 5 Textbeilagen und Register. Vierte Auflage, revidierte Ausgabe. In Leinen gebunden 15 Mark

Moderne Technik. Die wichtigsten Gebiete der Maschinentechnik und Verkehrstechnik allgemeinverständlich dargestellt und erläutert durch zerlegbare Modelle. Herausgegeben von H. Blücher. 2 Bände in Leinen gebunden 40 Mark

---

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur H. Blücher. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappband gebunden . . . . 9 Mark

---

Aufklappbare Pappmodelle mit Erklärungsblättern:

Unterseeboot	Etrich-Rumpler-Eindecker	Parseval-Luftschiff
der Germaniawerft Fr. Krupp, Kiel-Gaarden	der Luftfahrzeugbau G. m. b. H., Berlin	der Luftfahrzeug-Gesellschaft, Berlin

Jedes Pappmodell in Briefumschlag 1 Mark

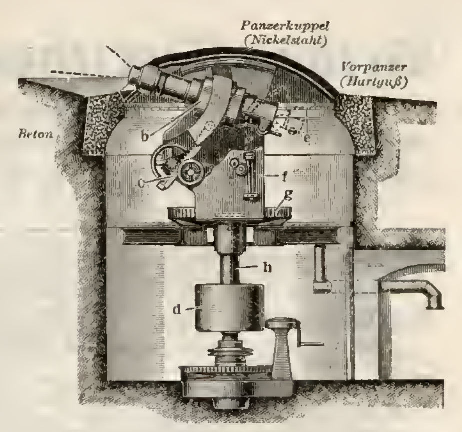
Meyers Handlexikon

des allgemeinen Wissens

Sechste, veränderte u. neubearbeitete Auflage

Annähernd 100000 Artikel und Verweisungen auf 1600 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten

2 Halblederbände zu je 11 Mark
oder 2 Liebhaber-Halblederbände zu je 12 Mark



Kruppscher Panzerdrehturm für 21 cm-Haubitze L/12 (Panzerlafette)

Lafette, mit Panzerkuppel fest verbunden, dreht sich auf der Pivotsäule. Kuppelmasse fängt Rückstoß auf, hierbei kippt Lafette ein wenig um a. Das in Rohrjacke ruhende Rohr ist durch das Gegengewicht ausbalanciert

b Rohrjacke
c Höhenrichtmaschine
d Gegengewicht
e Seitenrichtung
f Lafettenwände
g Zahnkranz für Seitenrichtung
h Pivotsäule

Kurzgefaßt, klar und allgemein verständlich, erschöpfend, übersichtlich, modern, unparteiisch und anschaulich ist die neue Auflage von Meyers Handlexikon; es ist ein handliches Nachschlagewerk, das auf knappestem Raum der Vermittelung des allgemeinen Wissens dient und sich trotz seiner Kürze in allen erdenklichen Fragen als stets bereiter Rat- und Auskunftspender erweist. Literatur und Kunst, Naturkunde und Technik, kurz, alle Wissensgebiete sind gleich ausgiebig berücksichtigt. Dem wichtigen Erfordernis der größtmöglichen Anschaulichkeit entsprechen die zahlreichen tabellarischen Übersichten und die bildliche Darstellung. Mit den Karten bildet diese Sammlung von 177 selbständigen Beilagen einen wichtigen Bestandteil des „Handlexikons". Sicher und klar erteilt es in allen Fällen des Zweifels die richtige Auskunft. Die äußere Ausstattung ist gediegen.

Das Deutsche Volkstum.

Unter Mitarbeit mehrerer Gelehrter herausg. von Prof. Dr. **Hans Meyer**. Zweite Aufl. Mit 1 Karte und 43 Tafeln in Farbendruck usw. 2 Bände in Leinen gebunden zu je 9 M. 50 Pf.

Geschichte der Deutschen Kultur.

Von Prof. Dr. G. Steinhausen. Zweite Auflage. Mit 213 Abbildungen im Text u. 22 Tafeln in Farbendruck usw. 2 Bände in Leinen geb. zu je 10 M.

Geschichte der Deutschen Literatur.

Dritte Aufl. Von Prof. Dr. **Fr. Vogt** und Prof. Dr. **M. Koch**. Mit 173 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Farbendruck usw. sowie 45 Faks.-Beilagen. 2 Bde. in Halbleder geb. zu je 10 M.

Weltgeschichte der Literatur.

Von **Otto Hauser**. Mit 62 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. 2 Bde. in Leinen geb. zu je 10 M.

Bücher Deutschen Geistes

14 geschmackvolle Pappbändchen in hübschem Pappgehäuse 6 Mark

Inhaltsverzeichnis und Einzelpreise:

Walter von der Vogelweide, Gedichte . . . 40 Pf.
Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation . . . 40 Pf.
Fichte, Reden an die deutsche Nation . . . 40 Pf.
Arndt, Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Freiherrn vom Stein . . . 40 Pf.
Goltz, Zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Genius . . . 70 Pf.
Bismarck, Reden . . . 60 Pf.
Meyer, Hans, Das deutsche Volkstum . . . 30 Pf.
Kirchhoff, Die deutschen Landschaften und Stämme . . . 50 Pf.
Helmolt, Deutsche Geschichte im Lichte deutschen Volkstums . . . 40 Pf.
Mogk, Die deutschen Sitten u. Bräuche . . . 30 Pf.
Köstlin, Die deutsche Tonkunst . . . 30 Pf.
Thode, Die deutsche bildende Kunst . . . 40 Pf.
Wychgram, Die deutsche Dichtung und das deutsche Volkstum . . . 40 Pf.
Zimmer, Die deutsche Erziehung und die deutsche Wissenschaft . . . 50 Pf.

Reclams Universum

32. Jahrgang Heft 9 2. Dez. 1915

Inhalts-Verzeichnis

Illustrierte Weltrundschau:

Aufsätze und Rundschauen: Seite

General der Artillerie v. Gallwitz. Von Generalleutnant z. D. Metzler . . 543
Der Weltkrieg. Von General v. Loebell 547
Die Chronik des Weltkrieges 550
Der Zug des Todes 554

Abbildungen:

General der Artillerie v. Gallwitz. (Kunstblatt.)
Der Deutsche Kaiser, der Kronprinz, Prinz Heinrich von Preußen und dessen Sohn 543
Liebesgabentätigkeit in Hamburg 544
Sicherung eines Fernsprech-Unterstands . 545
Das eiserne U-Boot von Hörnum 546
Deutsche Kriegsbücherei auf dem Kriegsschaurlatz 546
Französischer Infanterist 547
Eisenbahnladung mit Stacheldraht 547
Kriegsgreuel für die Weihnachtszeit . . . 548
Russischer Flugplatz und Luftschiffhallen in Kowno 548
Bürgermeister Dr. Alfred Pauli † 549
Fliegerleutnant Frank Seydler 549
Prof. Joh. Trojan † 549
Prof. Gabriel v. Max 549
Massentransport serbischer Gefangener . 550
Prizren 550
Eine Granate im Isonzo 551
Deutsches Kriegerdenkmal an der Côte Lorraine 551
Ueberreste des Kreuzers „Emden" 552
Kardinal Fürstbischof Bauer † 552
Türkischer Truppentransportdampfer . . . 553
Unterseebootswache 553
Türkisches Truppenlager 553
Deutsches Unterseeboot in den Dardanellen 553

Friedliche Stunde. Nach einem Gemälde von Firmin Baes. (Kunstblatt.)
Semper der Mann. Eine Künstler- und Kämpfergeschichte von Otto Ernst. (Forts.) 169
Der Spion. Nach einer Zeichnung von Ferdinand Staeger 169

Wenden!

Seite

Die Fingalsgrotte. Nach einem Gemälde von Karl Gustav Carus 171
Eifellandschaft. Nach einem Gemälde von Karl Friedrich Lessing 173
Kinderständchen. Zeichnung von Anselm Feuerbach 174
Die deutsche Kunst im 19. Jahrhundert. Von Hildegard Heyne 174
Ritter auf nächtlicher Wasserfahrt. Aquarell von Moritz v. Schwind 174
Die Klostersuppe. Nach einem Gemälde von Wilhelm v. Dietz 175
Zerstörtes Kloster. Nach einem Gemälde von Karl Friedr. Lessing 176
Das Gebet der Witwe. Nach einem Gemälde von J. G. Meyer von Bremen . . 177
Stilleben. Nach einem Gemälde v. F. G. Waldmüller 178
Der Essenkehrer. Nach einem Gemälde von Fr. Traugott Georgi 178
Weidelandschaft mit Ententeich. Nach einem Gemälde von Adolf Lier 179
Das Konzert. Silhouette von Moritz von Schwindt 179
Kriegsheil. Skizze von Hans Hauptmann 180
Die Heldentat des Pfarrers von Sellrain. Nach einer Zeichnung von Franz Kienmayer 181
Unterstand im Karstgebiet. (Abbildung) . . 183
Oesterreichisch-ungarisches Kriegstagebuch. XXXV. Der rote Isonzo 183
Kampf. Zeichnung von Ferdinand Staeger 185
Goldprobleme. Von Dr. Alfons Goldschmidt. Mit einer Abbildung 185
Die Mobilisierung der Frau. Von Hans Land. Mit einer Abbildung 187

Romanbeilage.

Die Männer im Feuerofen. Roman aus der Kriegszeit. Von Kurt Aram. (18. Lieferung.)

Beachtenswerte Mitteilungen. Neuigkeiten für den Büchertisch. Rätsel und Spiele. Schach. Allerlei Weihnachtliches. Briefkasten. Für Küche und Haus. **Ratgeber für Reise und Erholung.** Humor.

Man bezieht Reclams Universum durch Buchhandel und Post.

Jährlich erscheinen 52 Hefte zu je 35 Pfennig. — Der vierteljährliche Bezugspreis (ohne Zustellungsgebühr) beträgt für 13 Hefte 4 Mark.

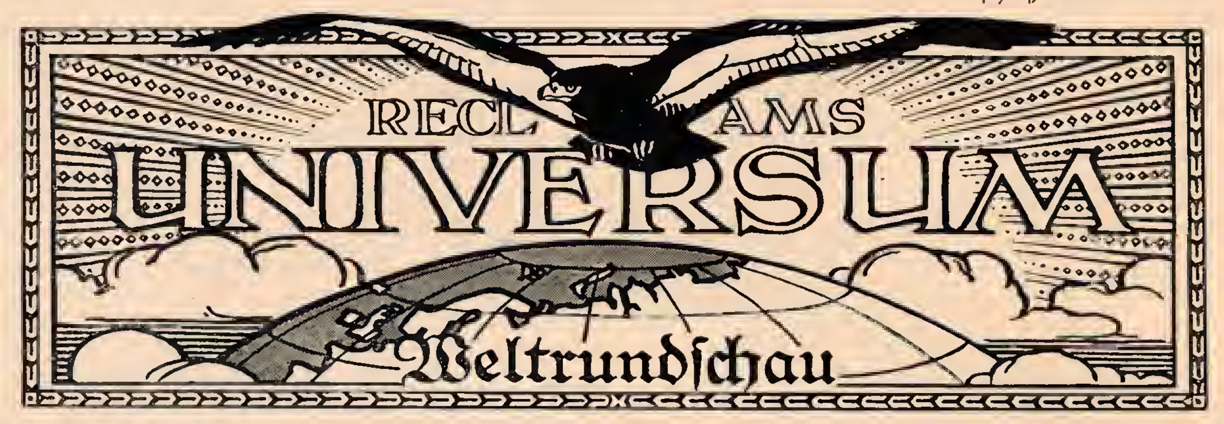
Liebhaber-Ausgabe:

Jährlich erscheinen 52 Hefte zu je 60 Pfennig. — Der vierteljährliche Bezugspreis (ohne Zustellungsgebühr) beträgt für 13 Hefte 6 Mark.

Hofphot. Kühlewindt.

General der Artillerie Max v. Gallwitz.





General der Artillerie v. Gallwitz.

Von Generalleutnant z. D. v. Metzler.

General v. Gallwitz war schon vor Kriegsbeginn hochgeachtet als Inspekteur der preußischen Feldartillerie. Daß er auch als Heerführer im Weltkrieg dazu berufen war, eine große Rolle zu spielen, das wurde zuerst durch den Bericht aus dem deutschen Großen Hauptquartier vom 17. Juli 1915 bekannt, in dem die wenige Tage zuvor begonnene große Offensive unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg im Norden des östlichen Kriegsschauplatzes gemeldet wurde. Unter solch vorzüglicher Leitung wie der eines Hindenburg sich zu bewähren, das ist schon ein Glück im militärischen Leben. Es wurde erhöht, als er nach Beendigung der Heerführeraufgabe bei der Offensive im nördlichen Rußland dazu bestimmt wurde, unter des Generalfeldmarschalls v. Mackensen Oberleitung eine der Armeen zu führen, die auf dem neuen Kriegsschauplatz, dem Balkan, an der Seite von österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen zu kämpfen hatten. „Ich glaube, das Beste, was wir hier draußen den Heimischen bieten können, sind Taten," das ist ein Ausspruch des Generals v. Gallwitz, den er der Heimat zurief. Wie er diese Worte in die Tat umsetzte im schwersten Völkerringen, das die Welt je erlebte, das wird in der Welt- und in der Kriegsgeschichte seine Anerkennung finden. Doch auch jetzt schon von der Mitwelt.

Am 2. Mai 1852 zu Breslau als Sohn des Kreissteuereinnehmers Karl Gallwitz geboren, trat der Achtzehnjährige, nachdem er auf dem Gymnasium zu Breslau die Reife zur Universität erlangt hatte, am 13. August 1870 in das 9. Artillerieregiment ein. 1872 zum Leutnant in diesem Regiment befördert, ward er nach Besuch der Kriegsakademie zuerst als



Der Deutsche Kaiser, der Kronprinz, Prinz Heinrich von Preußen und dessen Sohn auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Hofphot. G. Berger.

Adjutant zur 11. Feldartilleriebrigade, dann 1883/84 zum Generalstab kommandiert und 1885 als Hauptmann in diesen versetzt. Vom Generalstab aus ward Hauptmann Gallwitz 1887 zum Kriegsministerium kommandiert, dann nach einjähriger Frontdienstleistung als Batteriechef im Feldartillerieregiment Nr. 27 im Jahre 1891 als Major in den Generalstab zurückversetzt. Nach vierjähriger Dienstleistung in ihm ward er 1895 Abteilungskommandeur im Feldartillerieregiment Nr. 11, 1897 Abteilungschef im Kriegsministerium, 1899 Oberst und Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 76, 1901 Kommandeur der 29. Feldartilleriebrigade, 1902 Generalmajor, 1903 Departementsdirektor im Kriegsministerium, 1906 Generalleutnant und Kommandeur der 15. Division und 1911 Inspekteur der Feldartillerie und General der Artillerie. Am 16. Juni 1913 wurde ihm der Adel verliehen.

Der Natur der Kriegsverhältnisse entsprechend, kann ein Inspekteur der Feldartillerie während des Krieges nicht ein für die Armee ebenso wirksames Tätigkeitsgebiet finden wie zur Friedenszeit. Es war daher für den General v. Gallwitz von großer Bedeutung, daß er seine Ausbildung in der Schule Moltkes, ausgedehnt auf die größten Kriegsverhältnisse im Sinne des Grafen Schlieffen, genossen hatte und gleichzeitig im Truppendienst aller Waffen wie in der Truppenführung wohl bewandert war. So zog der General der Artillerie v. Gallwitz, jeder Aufgabe als Heerführer gewachsen, in seinem 62. Lebensjahr vor den Feind.

Im Januar 1915 war trotz der Vernichtungsschlachten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen am 28. August und 13. September 1914 bei den Russen der „neue gigantische Plan" aufgetaucht, mit großen Kavalleriemassen, gefolgt von starken Kräften, zwischen Mlawa und der Weichsel nach Westpreußen einzubrechen und gleichzeitig von Kowno her die im nördlichen Ostpreußen stehenden deutschen Truppen umfassend anzugreifen. Demgemäß begannen am 9. Januar bei Mlawa und am 12. Januar bei Gumbinnen russische Angriffe. Anfangs Februar war aber auch der deutschen Heeresleitung die Möglichkeit erstanden, zur Offensive überzugehen. Während diese deutsche Offensive der nördlichen Hauptarmee in den Tagen vom 7. bis 15. Februar in der Winterschlacht an den Masurischen Seen zur Vernichtung der 10. russischen Armee führte, hatte die an der Südgrenze West- und Ostpreußens stehende Armee unter General v. Gallwitz den Auftrag, die rechte Flanke der Hauptarmee zu schützen und gleichzeitig die Grenzen gegen den russischen Einbruchsversuch zu sichern. Der Auftrag hatte defensive Tendenz. Zur Lösung ging aber General v. Gallwitz offensiv vor. Gegen seine Armee, deren Stärke zurzeit nicht angegeben werden kann, gingen im Lauf der Zeit etwa 10 russische Armeekorps und 7 Kavalleriedivisionen in mächtigster zahlenmäßiger Übermacht vor. Daß bei solchen Verhältnissen die deutsche Offensive zeitweise aufgegeben werden mußte, daß an einzelnen Stellen Rückschläge zu verzeichnen waren, das war natur- und kriegsgemäß. Die doppelte Aufgabe, eine der schwierigsten und wenig dankbar erscheinende in der Entwicklung der kriegerischen Ereignisse, ward aber aufs prächtigste und in ruhmreicher Weise durchgeführt. Der Nebenkriegsschauplatz, auf dem der General seine Aufgabe zu lösen hatte, rang sich zu größter Bedeutung hervor, denn um die Scharte der letzten masurischen Winterschlacht auszuwetzen, warfen die Russen immer neue Korps dahin. Galt es doch, die deutsche Linie in Richtung Soldau—Neidenburg ohne jegliche Rücksicht auf blutige Verluste zu durchbrechen! Vom 13. bis 23. März fanden hier 46 russische Sturmversuche, 25 bei Tage, 21 bei Nacht, statt! Doch unerschütterlich stand die deutsche Mauer in Schnee und Sturm, in Kälte und Nässe,



Liebestätigkeit in Hamburg: Packen der Weihnachtspakete mit Liebesgaben für unsere Feldgrauen. Phot. Atelier Jaap.

und als General v. Gallwitz die Hauptstürme abgeschlagen hatte, da lagen 25000 Russen als Tote vor seinen Fronten bei Plozk, Sierpc, Racionz, Dobrin, Prasznysz, Demsk, Kapusnik, Jednorozeg, Mlawa, und 43000 waren als Gefangene in den Händen seiner braven Truppen. Keine Schlacht mit weithin klingendem Namen war geschlagen, aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolge den mancher großen Schlacht übertrafen.

In einen frischen freien Bewegungskrieg kam die Armee Gallwitz bei dem Mitte Juli von Generalfeldmarschall v. Hindenburg begonnenen Zug ins nordwestliche Rußland. Am 15. Juli erstürmte sie die russische Verteidigungslinie Ciechanow—Krasnosielc und durchbrach sie bei Zielona in einer Breite von 7 km. Sie wurde bei der nun einsetzenden Verfolgung unterstützt durch die von Kolno her eingreifenden Truppen des Generals v. Scholtz. 17500 Russen hatte die Armee Gallwitz gefangen genommen, 13 Geschütze, 40 Maschinengewehre erbeutet. Der begonnene Siegeszug, im Norden durch die Armee v. Scholtz, im Süden durch die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern eingerahmt, führte die Armee über die Linie Pultusk—Rozan—Ostrolenka nach Bialystok, Bjelsk, Wollowysk, über Lida bis zu den Sümpfen an der Berezina. Von ihren Siegen seien nur die bei Mlodzianowo—Karniewo, Rozan, Pultusk, Bjelsk, am Orlanka- und Rosabschnitt genannt. Die Zahl der in die Hände der Armee Gallwitz gefallenen unverwundeten Russen überstieg die Zahl 60000, und 21 Geschütze und 120 Maschinengewehre wurden erbeutet.



Sicherung eines Fernsprech-Unterstandes an der Aisne-Linie.

War auch dieser zweite Abschnitt der Heeresführung des Generals v. Gallwitz reich an Ruhm und Erfolgen, so sollte der Anfang Oktober auf dem Balkan beginnende Feldzug seinen Ruhm noch mächtig erhöhen. Rußland von Ost- und Westpreußens Grenzen an bis tief hinein in seine Sümpfe war ihm genau bekannt, ebenso die immer und immer wieder Verstärkung erhaltende und Widerstand versuchende russische Armee. Der Kampf auf einem anderen Kriegsschauplatz war ihm daher wohl zu gönnen. Entsprechend der Erklärung des deutschen Reichskanzlers im Reichstage, daß starke Armeen zu neuen Aufgaben bereitständen, konnte auch die Kraft des Generals v. Gallwitz zur Lösung der neuen Aufgabe eingesetzt werden. Zunächst gegen Serbien. Am 19. September hatten deutsche Geschütze bei Semendria an der Donau gedonnert, den Serben zur Warnung, der erstaunten Welt zur Nachricht und den Türken zum Gruß. Am 7. Oktober konnte bereits aus dem deutschen Großen Hauptquartier gemeldet werden: „Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt." Die Truppen, die am südlichen Ufer der beiden letzteren Flüsse gemeldet wurden, gehörten der Armee des österreichisch-ungarischen Generals v. Köveß und der Armee v. Gallwitz an; beide Armeen bildeten die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Flußabwärts von Semendria war der Armee Gallwitz der Übergang nach Überwindung größter Schwierigkeiten geglückt, während die Nachbararmee des Generals v. Köveß nach Westen hin ihre Siege bei Belgrad erfocht. Von diesen beiden Stellen aus erkämpften diese Armeen, in Fühlung miteinander bleibend, ihre blutigen Bahnen in Richtung nach Süden. Weder schneebedeckte Gebirgszüge, weder schlechte Wege noch Kälte, weder hoher Schnee noch Borastürme hielten ihren Vormarsch auf. Stolz konnte die Heeres-



Das eiserne U-Boot von Hörnum. Ein originelles Kriegswahrzeichen ist auf der Nordsee-Insel Sylt zur Aufstellung gelangt: Ein Unterseeboot, das aus einem Strandgut-Eichenblock geformt ist, ruht auf einer angetriebenen englischen Seemine. Diese ist auf einem Gerüst von Grubenhölzern verankert, die aus torpedierten Schiffen herrühren. Das Standbild steht dicht am Meeresstrand zur dauernden Erinnerung an die große Zeit und zur Nagelung zum Besten der Kriegshilfe.

leitung, stolz konnten die Truppen sein, daß in dem überaus schwierigen Gelände sich angesichts der tapferen Gegenwehr der Serben alle Operationen so gestalteten, als wenn sie auf der Ebene im Manövergelände ausgeführt worden wären. Die Armee Gallwitz durchschritt dabei in breiter Front den Raum längs der Morava über Pozarevac, Petrovac, Palanka, Raca, Svilajnac, Jagodina, Paracin, Krusevac—Mozgovo, über den Veliki—Jastrebac, Kurfumlija (am 17. November), bis zum Amselfeld über Pristina hinaus. Durch ihr Vordringen von Nord nach Süd bis zur Mitte Serbiens hat die Armee Gallwitz ihr redlich und gut Teil beigetragen zur Vernichtung des im Norden aufgestellten serbischen Hauptheeres.

Der Siegeszug der Heeresgruppe Mackensen mit den Armeen Köveß und Gallwitz nach Süden hatte vom 14. Oktober ab, dem Tage, da die 1. bulgarische Armee unter General Bojadjeff von Osten her aufs erfolgreichste eingriff, eine kräftige Unterstützung erhalten. Schon am 26. Oktober war die Verbindung der bulgarischen Armee mit den deutschen und österreichsch-ungarischen Truppen durch Offizierspatrouillen hergestellt und am 5. November war die Gefechtsfühlung zwischen der Armee Gallwitz und den bulgarischen Truppen bei Krivivic (zwischen Zajecar und Paracin) gewonnen. Erhebend muß das Gefühl der Heerführer und ihrer Truppen gewesen sein, nunmehr in enger Verbindung und mit gesichertem Blick nach der Türkei sich im gemeinsamen Kampf zu sehen. Auch dies wird seinen Teil beigetragen haben zu der überaus schnellen Durchführung des ersten Teiles des Winterfeldzuges 1915 auf dem Balkan. Die serbische Armee besteht nach den Siegen der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen nur noch aus zersprengten Trümmerhaufen ohne Land, ohne Verpflegung und — ohne Hoffnung auf die Rettung der Ententetruppen. In der Mitte Serbiens wird daher die Armee Gallwitz kaum mehr große Kämpfe zu bestehen haben. Führt aber ein gütiges Geschick den General v. Gallwitz weiter nach Süden, so wird ihm das Glück beschieden sein, sein Schwert auch noch mit Franzosen und Engländern kreuzen zu können.



Eine deutsche Kriegsbücherei auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Über diese segensreiche Einrichtung schreibt uns ein Feldgeistlicher: Früh senkt sich das Dunkel über unser Dorf, wo große Scharen von Feldgrauen fern der Heimat die langen Winterabende und -nächte zubringen müssen. Doch mitten im Dorf leuchtet ein starkes elektrisches Licht auf und eine Inschrift ladet zum Besuch der Lesehalle ein, wo im traulich-warmen und hellen Raum der Offizierlesehalle die Herren Offiziere studieren. An der Ausgabestelle der elektrisch beleuchteten Kriegsbücherei werden eifrig die Bücherverzeichnisse durchgesehen. Doch der schönste Anblick sind die lesenden, schreibenden und spielenden Feldgrauen in der großen Lesehalle, in der weit über 100 Mann Platz finden. Denen in der Heimat mag es ein tröstender Gedanke sein, aus unserem Bild zu ersehen, daß Männer, Brüder und Söhne im Felde nicht nur als Krieger, sondern auch als Menschen leben, für deren seelische und geistige Erholung alles mögliche geschieht.

und als General v. Gallwitz die Hauptstürme abgeschlagen hatte, da lagen 25000 Russen als Tote vor seinen Fronten bei Plozk, Sierpe, Racionz, Dobrin, Praszmysz, Demsk, Kapusnik, Jednorozeg, Mlawa, und 43000 waren als Gefangene in den Händen seiner braven Truppen. Keine Schlacht mit weithin klingendem Namen war geschlagen, aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolge den mancher großen Schlacht übertrafen.

In einen frischen freien Bewegungskrieg kam die Armee Gallwitz bei dem Mitte Juli von Generalfeldmarschall v. Hindenburg begonnenen Zug ins nordwestliche Rußland. Am 15. Juli erstürmte sie die russische Verteidigungslinie Ciechanow—Krasnosiele und durchbrach sie bei Zielona in einer Breite von 7 km. Sie wurde bei der nun einsetzenden Verfolgung unterstützt durch die von Kolno her eingreifenden Truppen des Generals v. Scholtz. 17500 Russen hatte die Armee Gallwitz gefangen genommen, 13 Geschütze, 40 Maschinengewehre erbeutet. Der begonnene Siegeszug, im Norden durch die Armee v. Scholtz, im Süden durch die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern eingerahmt, führte die Armee über die Linie Pultusk—Rozan—Ostrolenka nach Bialystok, Bjelsk, Wolkowysk, über Lida bis zu den Sümpfen an der Berezina. Von ihren Siegen seien nur die bei Mlodzianowo—Karniewo, Rozan, Pultusk, Bjelsk, am Orlanka- und Rosabschnitt genannt. Die Zahl der in die Hände der Armee Gallwitz gefallenen unverwundeten Russen überstieg die Zahl 60000, und 21 Geschütze und 120 Maschinengewehre wurden erbeutet.



Sicherung eines Fernsprech-Unterstandes an der Aisne-Linie.

War auch dieser zweite Abschnitt der Heeresführung des Generals v. Gallwitz reich an Ruhm und Erfolgen, so sollte der Anfang Oktober auf dem Balkan beginnende Feldzug seinen Ruhm noch mächtig erhöhen. Rußland von Ost- und Westpreußens Grenzen an bis tief hinein in seine Sümpfe war ihm genau bekannt, ebenso die immer und immer wieder Verstärkung erhaltende und Widerstand versuchende russische Armee. Der Kampf auf einem anderen Kriegsschauplatz war ihm daher wohl zu gönnen. Entsprechend der Erklärung des deutschen Reichskanzlers im Reichstage, daß starke Armeen zu neuen Aufgaben bereitständen, konnte auch die Kraft des Generals v. Gallwitz zur Lösung der neuen Aufgabe eingesetzt werden. Zunächst gegen Serbien. Am 19. September hatten deutsche Geschütze bei Semendria an der Donau gedonnert, den Serben zur Warnung, der erstaunten Welt zur Nachricht und den Türken zum Gruß. Am 7. Oktober konnte bereits aus dem deutschen Großen Hauptquartier gemeldet werden: „Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt." Die Truppen, die am südlichen Ufer der beiden letzteren Flüsse gemeldet wurden, gehörten der Armee des österreichisch-ungarischen Generals v. Köveß und der Armee v. Gallwitz an; beide Armeen bildeten die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Flußabwärts von Semendria war der Armee Gallwitz der Übergang nach Überwindung größter Schwierigkeiten geglückt, während die Nachbararmee des Generals v. Köveß nach Westen hin ihre Siege bei Belgrad erfocht. Von diesen beiden Stellen aus erkämpften diese Armeen, in Fühlung miteinander bleibend, ihre blutigen Bahnen in Richtung nach Süden. Weder schneebedeckte Gebirgszüge, weder schlechte Wege noch Kälte, weder hoher Schnee noch Borastürme hielten ihren Vormarsch auf. Stolz konnte die Heeres-



Das eiserne U-Boot von Hörnum. Ein originelles Kriegswahrzeichen ist auf der Nordsee-Insel Sylt zur Aufstellung gelangt: Ein Unterseeboot, das aus einem Strandgut-Eichenblock geformt ist, ruht auf einer angetriebenen englischen Seemine. Diese ist auf einem Gerüst von Grubenhölzern verankert, die aus torpedierten Schiffen herrühren. Das Standbild steht dicht am Meeresstrand zur dauernden Erinnerung an die große Zeit und zur Nagelung zum Besten der Kriegshilfe.

leitung, stolz konnten die Truppen sein, daß in dem überaus schwierigen Gelände sich angesichts der tapferen Gegenwehr der Serben alle Operationen so gestalteten, als wenn sie auf der Ebene im Manövergelände ausgeführt worden wären. Die Armee Gallwitz durchschritt dabei in breiter Front den Raum längs der Morava über Pozarevac, Petrovac, Palanka, Raca, Svilajnac, Jagodina, Paracin, Krusevac—Mozgovo, über den Veliki—Jastrebac, Kursumlija (am 17. November), bis zum Amselfeld über Pristina hinaus. Durch ihr Vordringen von Nord nach Süd bis zur Mitte Serbiens hat die Armee Gallwitz ihr redlich und gut Teil beigetragen zur Vernichtung des im Norden aufgestellten serbischen Hauptheeres.

Der Siegeszug der Heeresgruppe Mackensen mit den Armeen Köveß und Gallwitz nach Süden hatte vom 14. Oktober ab, dem Tage, da die 1. bulgarische Armee unter General Bojadjeff von Osten her aufs erfolgreichste eingriff, eine kräftige Unterstützung erhalten. Schon am 26. Oktober war die Verbindung der bulgarischen Armee mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen durch Offizierspatrouillen hergestellt und am 5. November war die Gefechtsfühlung zwischen der Armee Gallwitz und den bulgarischen Truppen bei Krivivic (zwischen Zajecar und Paracin) gewonnen. Erhebend muß das Gefühl der Heerführer und ihrer Truppen gewesen sein, nunmehr in enger Verbindung und mit gesichertem Blick nach der Türkei sich im gemeinsamen Kampf zu sehen. Auch dies wird seinen Teil beigetragen haben zu der überaus schnellen Durchführung des ersten Teiles des Winterfeldzuges 1915 auf dem Balkan. Die serbische Armee besteht nach den Siegen der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen nur noch aus zersprengten Trümmerhaufen ohne Land, ohne Verpflegung und — ohne Hoffnung auf die Rettung der Ententetruppen. In der Mitte Serbiens wird daher die Armee Gallwitz kaum mehr große Kämpfe zu bestehen haben. Führt aber ein gütiges Geschick den General v. Gallwitz weiter nach Süden, so wird ihm das Glück beschieden sein, sein Schwert auch noch mit Franzosen und Engländern kreuzen zu können.



Eine deutsche Kriegsbücherei auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Über diese segensreiche Einrichtung schreibt uns ein Feldgeistlicher: Früh senkt sich das Dunkel über unser Dorf, wo große Scharen von Feldgrauen fern der Heimat die langen Winterabende und -nächte zubringen müssen. Doch mitten im Dorf leuchtet ein starkes elektrisches Licht auf und eine Inschrift ladet zum Besuch der Lesehalle ein, wo im traulich-warmen und hellen Raum der Offizierlesehalle die Herren Offiziere studieren. An der Ausgabestelle der elektrisch beleuchteten Kriegsbücherei werden eifrig die Bücherverzeichnisse durchgesehen. Doch der schönste Anblick sind die lesenden, schreibenden und spielenden Feldgrauen in der großen Lesehalle, in der weit über 100 Mann Platz finden. Denen in der Heimat mag es ein tröstender Gedanke sein, aus unserem Bild zu ersehen, daß Männer, Brüder und Söhne im Felde nicht nur als Krieger, sondern auch als Menschen leben, für deren seelische und geistige Erholung alles mögliche geschieht.

Der Weltkrieg.

66. Kriegsbericht von General v. Loebell (20.—26. Nov.). Die Operationsziele Novibazar, Mitrowica, Pristina sind von den Verbündeten nach hartnäckigen Kämpfen erreicht und 20 000 Serben sind dort gefangen worden. Auf den Paßstraßen vor diesen Orten leisteten die Serben zähen Widerstand, um die Rückzugsstraßen nach Nordalbanien behufs Vereinigung mit der in Südmazedonien um Monastir versammelten serbischen Südarmee offen zu halten und um Bagagen und Trains einen Vorsprung zu sichern. Aus diesem Grunde war der Kampf nördlich und östlich von Pristina besonders scharf. Nachdem aber die serbische Nordarmee allein an Gefangenen über 100 000 Mann verloren hat, werden nur Trümmer derselben auf schlechten Straßen und Gebirgspfaden nach Montenegro und Albanien entkommen; die Reste der Südarmee werden bald aus Mazedonien vertrieben sein. Bisher war das Kampfziel des tapferen serbischen Heeres die Rettung des Vaterlandes und die Vertreibung der verhaßten Bulgaren, jetzt werden die zermürbten Reste, den Belgiern, Indern usw. gleich, als Söldner für fremde Interessen kämpfen müssen, wenn sie nicht, von ihren Verbündeten verproviantiert, einen Bandenkrieg in den albanischen und montenegrinischen Bergen vorziehen. Das schöne Serbenland samt seinen reichen Ernten, den großen Viehbeständen mußten die Serben im Stich lassen, die geflüchteten Einwohner werden zugrunde gehen. Das haben sie ihren falschen Freunden zu danken, die sie in den Weltbrand hineinzerrten, ihnen Hilfe versprachen und sie schließlich kläglich im Stich ließen. Wären die Serben von ein- und weitsichtigen Staatsmännern geleitet worden, hätten sie wenigstens in letzter Stunde noch kapitulieren sollen. Freilich sind sie, wie unsere anderen Gegner, durch den Beginn und den schnellen Verlauf des Feldzuges überrascht worden. Als die deutschen, österreichisch-ungarischen Truppen bereits an der serbischen Grenze aufmarschierten und der Vertrag mit Bulgarien geschlossen war, verhandelten russische, englische, französische Unterhändler noch



Ein französischer Infanterist mit Schlächtermesser und Revolver für den Schützengrabenkampf ausgerüstet. Das Bild, das wir der englischen Zeitschrift „The Illustrated War News" entnehmen, zeigt, mit welcher furchtbaren Erbitterung die Schützengrabenkämpfe ausgefochten werden.



Deutsche Kriegsindustrie: Eine Eisenbahnladung mit Stacheldraht für die Kampffront. Phot. Gebr. Haeckel.





Kriegsgreuel für die Weihnachtszeit. Bald nach Kriegsbeginn begann eine übereifrige Industrie aus der Massenstimmung Kapital zu schlagen, indem sie den Handel mit höchst geschmacklosen Gebrauchsgegenständen überschwemmte. Wir haben in einem Aufsatz aus berufener Feder vor diesem Hurrakitsch gewarnt, und der verdienstvolle Leiter des Stuttgarter Kunstgewerbemuseums, Prof. Pazaurek, hat die Granaten als Zimmerschmuck, die Granatenbierkrüge, -tischglocken, die Eisernen-Kreuz-Tintenzeuge und ähnliche Geschmacklosigkeiten zu einer Kriegsgreuelausstellung vereint. Jetzt, da die Hochflut dieser Geschmacksverirrungen verebbt ist, tauchen neue Greuelschöpfungen auf, die die deutschen Weihnachtstische und Weihnachtsbäume verunzieren sollen. Wir bringen hier einige Proben zur Abschreckung und verweisen im übrigen auf den sehr beachtenswerten Aufsatz aus der Feder unseres zum Heer einberufenen Kunstkritikers Paul Westheim in Heft 34 des letzten Jahrgangs.

mit diesem Lande, und als der Feldzug bereits entschieden, versuchten sie die griechische Regierung durch Geld und Drohungen zur Hilfeleistung zu zwingen. Die klugen Regenten dieser Länder kennen aber die deutsche Armee zu genau und sind daher überzeugt von dem für die Mittemächte siegreichen Ausgang des Weltkrieges, als daß sie Lockungen und Drohungen Gehör geschenkt hätten. Der Feldzug in Serbien ist seitens der Mittemächte und seitens Bulgariens so einheitlich, überraschend schnell und glänzend durchgeführt worden, daß denen im Fuchsbau um Saloniki doch ängstlich werden wird, und daß aus dem Fuchsbau ein Gefängnis werden kann, wenn sie nicht vorziehen, die Unternehmungen um Saloniki sowohl als auf Gallipoli aufzugeben und ihre Truppen nach Kleinasien und Suez zu werfen. Um einen Bluff, das haben sie nachträglich eingesehen, handelte es sich beim Einmarsch nicht, sondern um eine vorher wohlerwogene, durchdachte, großzügige Kriegshandlung, deren glänzende Durchführung die Mittemächte ihrem Kriegsziel näher bringt. Es handelt sich um einen strategischen Durchbruch, der militärisch, politisch und wirtschaftlich von derart großer Bedeutung sein dürfte, daß er geeignet erscheint, den Krieg abzukürzen.



Der russische Flugplatz und die Luftschiffhallen in Kowno. Nach einer russischen Fliegeraufnahme, die in der eroberten Festung aufgefunden wurde.

So stehen wir am Schluß einer militärischen Operation, die als Glanzleistung bezeichnet werden muß. Sie wurde durchgeführt in der Zeit, die unsere Gegner zur Vorbereitung der Gegenoperationen notwendig hatten.

Während dieses Zeitabschnittes haben die Russen im Osten vergeblich versucht, mit überlegenen Kräften die beiden Flügel zurückzudrücken. Unsere Gegner im Westen wären, wenn sie die Erneuerung der Offensive gewagt hätten, auf einen der Zahl nach weit stärkeren Gegner gestoßen, als bei der Herbstoffensive. Zudem dürften nunmehr wieder Armeen frei werden, die nach Bedarf im äußersten Süden oder Norden mittels der Eisenbahn geworfen werden, die Konstantinopel mit Riga und Ostende verbindet.

So treten die Mittemächte auf allen Kriegsschauplätzen als Sieger in den Winterfeldzug, und sind bereits auf den kommenden Frühjahrsfeldzug vorbereitet, der unseren Gegnern neue Überraschungen bringen dürfte.



Dr. Alfred Pauli, langjähriger regierender Bürgermeister von Bremen, starb im Alter von 88 Jahren. Er gehörte 38 Jahre dem Bremer Senat und über 20 Jahre dem deutschen Bundesrat an. Phot. W. Dose.



Fliegerleutnant Frank Seydler, welcher für seine erfolgreichen Erkundungsflüge an den Dardanellen mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet wurde.



Prof. Johannes Trojan, einer der letzten der alten Garde des Kladderadatsch, starb in Rostock im Alter von 78 Jahren. Mit ihm hat Deutschland einen seiner liebenswürdigsten humoristischen Schriftsteller, eine selten fröhliche Dichternatur und einen großen Naturfreund verloren. Als er vor drei Jahren seinen 75. Geburtstag feierte, haben wir sein reiches Lebenswerk eingehend gewürdigt (Weltrundschau 1912, S. 359). Hofphot. Füller.



Prof. Gabriel v. Max, bekannter Maler, starb in München im Alter von 75 Jahren. Das Universum, das dem Künstler zum 70. Geburtstag einen reichillustrierten Aufsatz (26. Jahrg., Heft 40) gewidmet hat, brachte im Lauf der Jahre eine Reihe von Schöpfungen seiner Hand. Engel, Heilige und mystisches Leiden waren seine Lieblingsstoffe. In merkwürdigem Gegensatz dazu steht seine Affenmalerei, ein Gebiet, auf dem er Vorzügliches leistete.



Vom Zusammenbruch der serbischen Armee: Massentransport serbischer Gefangener, deren Gesamtziffer Ende November bereits 140000 weit überschritten hatte. Außerdem verloren die Serben 626 Geschütze und 58 Maschinengewehre.

Die Chronik des Weltkrieges.

21. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz zeigte die französische Artillerie lebhafte Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Lunéville. — Am Isonzo setzten die Italiener ihren Angriff auf den Görzer Brückenkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Bei dem erbitterten Kampf im Abschnitt von Oslavija zeichneten sich die dalmatinische Landwehr und das Krainer Infanterieregiment Nr. 17 aus. Fünf Vorstöße des Feindes gegen den Südteil der Podgora brachen teils im Feuer, teils in Handgranatenkämpfen zusammen. An der Tiroler Front wurden drei Angriffe des Gegners auf die Spitze des Col di Lana abgewiesen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz erbeutete die Armee Köveß in Novibazar 50 Mörser und 8 Feldgeschütze. Die im Ibartale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte 20 km nördlich von Mitrovica vier hintereinander liegende serbische Stellungen, wobei 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonne und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Der Austritt der Armee Gallwitz in das Labtal wurde beiderseits von Po-

Die Stadt Prizren an der albanischen Grenze, die die letzte Zuflucht der serbischen Regierung bildete. Die von einer alten türkischen Zitadelle gekrönte Stadt liegt am Nordfuß des Schardagh und ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt.



Eine Granate im Isonzo.

dujevo erzwungen. Über 2600 Gefangene wurden gemacht, 6 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet. Die bulgarische erste Armee Bojadjeff gewann östlich und südöstlich von Pristina stetig an Raum trotz zähesten Widerstandes der Serben. — Der Kongreß der allrussischen Semstwos und des russischen Städtebundes, der am 21. in Moskau zusammentreten sollte, wurde in letzter Stunde auf unbestimmte Zeit vertagt, da die „gegenwärtige Stimmung im Reiche eine gesunde und produktive Arbeit des Kongresses unmöglich mache". — In Portugal nahm das Kabinett Castro seine Entlassung. An seine Stelle trat das demokratische Ministerium Affonso Costa.

22. November. Die Verteuerung des Seeverkehrs ist das brennendste wirtschaftliche Problem in England geworden. Am deutlichsten zeigt sich die Verteuerung der Frachten in der Preisbildung des Getreides auf den englischen Märkten. Die Überfüllung der englischen Häfen verschlimmert noch die üble Lage der englischen Regierung. — Die großen Kämpfe um den Görzer Brückenkopf und am Rande der Hochfläche von Doberdo dauerten fort. Auf letzterer gelang es den Italienern, die österreichisch-ungarische Front südwestlich des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westrand von San Martino zurückzudrängen;



Deutsches Kriegerdenkmal an der Côte Lorraine, errichtet auf einem Soldatenfriedhof in der Gegend von Vigneulles. Der Entwurf stammt von Leutnant Zang, Stadtbaumeister von Hameln, die Ausführung von Wehrmann Bildhauer Georg Hildebrandt. Die Weiherede hielt der Divisionspfarrer H. Lehmann.



Die Ueberreste des weltbekannten deutschen Kreuzers „Emden“, der am 9. November 1914 bei den Kokosinseln im Indischen Ozean nach ruhmvollem Kampf ein heldenhaftes Ende fand und dessen Wrack jetzt von den Engländern gehoben wurde. (Nach dem „Scientific American“.)

ein Nachtangriff ungarischer und kärntnerischer Truppen stellte die ursprüngliche Front wieder her. Mehrere Stürme des Feindes östlich von Selz brachen sich am Widerstande des steirischen Infanterieregiments Nr. 47. Die Beschießung der Stadt Görz vom 18. bis 21. November hat 20 Zivilpersonen getötet, 30 verwundet, 46 Gebäude zerstört, 250 stark, 600 leicht beschädigt. Am 22. warfen die Italiener abermals einige hundert schwere Granaten in die Stadt. Die vor einem halben Jahr bei Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront ist allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behauptet worden; den Italienern hat aber der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Mann gekostet. — Die Serben wurden nördlich und nordöstlich von Pristina in Nachhutkämpfen von der Armee Gallwitz geworfen, wobei 1500 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet wurden. Auch die im Südosten von Pristina kämpfende bulgarische erste Armee Bojadjeff drang erfolgreich vorwärts, machte 8000 Gefangene und nahm 44 Geschütze und 22 Maschinengewehre. Eine österreichisch-ungarische Kolonne rückte in Prjepolje ein. — Die Finanzpläne des bulgarischen Ministers Toutschew haben durch dessen Verhandlungen in Wien und Berlin zu einem befriedigenden Abschluß geführt, indem die Gewährung von Vorschüssen seitens der Gruppe der Berliner Diskontogesellschaft sowie des österreichisch-ungarischen Bulgarenkonsortiums beschlossen wurde. — Das Bureau Reuter meldete aus Ostafrika: „Die Deutschen sind sehr stark und beherrschen den Tanganjika. Offiziere und Bemannung des deutschen Kreuzers „Königsberg“ befinden sich bei den Truppen, die auf 4000 Weiße und 30000 Schwarze geschätzt werden. Die Schiffsgeschütze wurden ins Inland transportiert. Neu-Langenburg ist eine der stärksten Stellungen. Die Stärke des Feindes und sein Besitz von schweren Geschützen verursachen beträchtliche Sorge.“



Dr. Franz Salesius Bauer, Kardinal Fürst-Erzbischof von Olmütz, starb im Alter von 73 Jahren. Er entstammte einer mährischen Bauernfamilie, wurde 1863 zum Priester geweiht, 1882 zum Bischof von Brünn in Mähren erhoben und 1904 auf den erzbischöflichen Stuhl von Olmütz berufen. Politisch gehörte er der tschechisch-kroatischen Partei an.

23. November. Königin Wilhelmine der Niederlande beging ihr 25jähriges Regierungsjubiläum. — In Wolhynien wurden russische Vorstöße nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiszcze nördlich der Bahn Kowel—Rowno abgewiesen. — An der Isonzofront wurde beiderseits des Monte San Michele mit Erbitterung gekämpft; steirische Infanterie und Honveds warfen den nördlich des Berges in die österreichisch-ungarischen Stellungen eingedrungenen Feind nach wechselvollen Nahkämpfen wieder zurück. An der Tiroler Front wurde der Bahnhof und der alte Stadtteil von Riva wiederum beschossen. — In Palermo ließ sich bei einer Feier der italienische Ministerpräsident Salandra das hochwichtige Eingeständnis entschlüpfen, daß der Justizminister Orlando im November 1914 nicht Minister werden wollte, daß er jedoch nicht länger gezögert habe, als Salandra ihm sagte, daß es gelte, ein Ministerium zur Vorbereitung des nationalen Krieges zu schaffen. Salandra hat also bereits bei der Umbildung seines Kabinetts im November 1914 den Krieg vorbereitet und ist nicht erst durch das angebliche Verhalten von Österreich-Ungarn im Frühjahr 1915 dazu gedrängt worden. — Die durch das Ibartal in Serbien vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind nordöstlich von Mitrovica und rückten in diese Stadt ein. Auch Pristina wurde den Serben entrissen; eine deutsche Kolonne drang von Norden her in die Stadt, eine bulgarische folgte von Osten. Die Serben wurden westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen. — In ganz Sizilien haben sintflutartige Regengüsse und Wirbelstürme schwe-









Vom Kriegsschauplatz an den Dardanellen: 1. Türkischer Truppentransport auf dem Marmarameer auf der Wacht vor einem englischen Unterseeboot. 2. Unterseebootswache auf einem türkischen Truppentransportdampfer. 3. Türkisches Truppenlager in einem der neuen Dardanellenforts. 4. Ein in den Dardanellen eingetroffenes deutsches Unterseeboot wird von einem türkischen Torpedoboot durch das Marmarameer nach Konstantinopel geleitet.

ren Schaden verursacht, besonders in den Provinzen Trapani, Girgenti und Catania. Girgenti steht unter Wasser, in Trapani fiel die Landsturmkaserne ein, in Licata stürzten hundert Menschen mit der Brücke in den angeschwollenen Fluß Salso.

24. November. An der Isonzofront griffen die Italiener nördlich des Monte San Michele unaufhörlich an, drangen auch mehrmals in die Gräben der österreichisch-ungarischen Stellungen ein, wurden jedoch immer, zuletzt im vielstündigen Nachtkampf, durch die alpenländischen Infanterieregimenter Nr. 7 und 27 wieder hinausgeworfen. Auch bei San Martino wogte der Kampf hin und her, doch behaupteten die Honveds schließlich ihre Stellung. Bei Oslavija wurden zwei Kompagnien des Gegners vernichtet. — Im Südwesten von Sjenica überschritten österreichisch-ungarische Truppen die Grenze Montenegros. Bei der Einnahme von Mitrovica wurden 10000 Serben gefangen genommen, 12 Feldgeschütze und 6 Mörser erbeutet. In den Kämpfen um Pristina wurden 7400 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erobert.

25. November. Der Bundesrat des Deutschen Reiches nahm zwei Kriegsgewinnsteuer-Gesetzentwürfe an, deren erster die Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und sonstigen Erwerbszwecke verfolgenden juristischen Personen betrifft, während der andere die Kriegsgewinnbesteuerung der Reichsbank regelt. — Russische Angriffe bei Bersemünde unweit Riga und auf der Westfront von Dünaburg wurden abgeschlagen. — In Görz wird der bisherige, durch schwere Bomben und Brandgranaten der Italiener verursachte Schaden an Baulichkeiten mit 25 Millionen Kronen bewertet. — Auf dem Balkankriegsschauplatz drängten österreichisch-ungarische Truppen die Montenegriner über den Goles und den Kozarasattel, nahmen Cajnice, warfen denselben Feind auch auf der Giljeva Planina südwestlich von Sjenica und bestiegen südlich von Novibazar die Mokra Planina. Das Amselfeld ist vollständig im Besitz der Verbündeten.

26. November. Kitchener hatte in Rom Unterredungen mit Salandra, Sonnino, mit dem Kriegsminister Zupelli, dem Kolonialminister Martini und dem Chef des Generalstabes Pomo. Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener erstreckte sich am 26. auf die ganze küstenländische Front, besonders auf den Mrzli Vrh, Plava, die Podgorahöhen, den Monte San Michele. Am heftigsten waren die Kämpfe am Görzer Brückenkopf. Bei Oslavija schlugen am 26. Abteilungen des dalmatinischen Infanterieregiments Nr. 22 sechs feindliche Stürme blutig ab. — Auf dem Balkankriegsschauplatz säuberten österreichisch-ungarische Truppen das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zur Klina, einem linken Zufluß des Weißen Drin, vom Feinde. Westlich von Pristina wurden die Höhen auf dem linken Ufer der Sitnica von deutschen Truppen besetzt. Die Verfolgung der Serben durch bulgarische und verbündete Truppen in der Richtung auf Prizren und Ipek dauert fort; es wurden dabei 3500 Mann gefangen und acht Geschütze erbeutet. — In Mesopotamien (Irak Arabi) wurden die Engländer bei Kut el Amara am Tigris besiegt und zum Rückzug nach Süden gezwungen. Sie ließen eine große Anzahl Verwundete und Waffen und Munition zurück. Ihre Verluste werden auf mehrere tausend Mann geschätzt.

27. November. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die französische Artillerie lebhafte Tätigkeit. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde nordöstlich von Baranowitschi durch die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern ein russischer Vorstoß abgewiesen. — Zwischen Berlin und Konstantinopel ist der telegraphische Verkehr durch Serbien wieder aufgenommen worden, so daß Deutschland und die Türkei nun nicht mehr ausschließlich auf die über den rumänischen Hafen Konstanza führende Linie angewiesen ist. — Bisher passierten die Donau 38 Schleppschiffe mit 1440 Waggonladungen Munition für Bulgarien und die Türkei. — Das rumänische Parlament wurde vom König durch eine Thronrede eröffnet, in der angesichts des Eintritts neuer Staaten in den Weltkrieg eine Reihe von Forderungen für Heeresbedürfnisse angekündigt wurden.

28. November. Südwestlich von Mitrovica in Serbien wurde Rudnik besetzt. Über 2700 Gefangene und zahlreiches Kriegsgerät fielen hier in die Hand der verbündeten Truppen. Mit der Flucht der kärglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind nach dem Berichte der Obersten Heeresleitung vom 28. die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen; ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reiche, ist erreicht. Mehr als die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht ist gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen, Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste sind dagegen recht mäßig. — Die Italiener setzten an der ganzen küstenländischen Front unter großen Blutopfern ihre erfolglose Offensive fort.

Der Zug des Todes.

Von der feindlichen Kugel dahingerafft wurde der Berliner Schriftsteller und Journalist Karl Friedrich Heitmann. Als der Verstorbene zu den Waffen berufen wurde, lag schon ein reiches Leben hinter ihm; große Reisen hatten ihm Stoff zu wertvollen Schilderungen gegeben, und auch im Felde ist noch manche gute Arbeit entstanden. Er fiel durch Kopfschuß im Alter von 40 Jahren. Ferner starben für das Vaterland: Leutnant Ludolf v. Krosigk, Sohn des Generalmajors Eberhard v. Krosigk in Karlsruhe; Bergbaubeflissener Ulrich Freiherr v. Schleinitz, jüngster Sohn des Mitgliedes des preußischen Abgeordnetenhauses Freiherrn Hans v. Schleinitz; Hauptmann d. R. Rudolf Eggeling, Vorstand des Zentralbureaus der Eisenbahndirektion in Halle; Leutnant Freiherr Erwin v. Seckendorff; Leutnant Johannes Bach, Sohn des Geh. Hofrats Ferdinand Bach in Dresden. Der Bürgermeister der Stadt Lyck, Rudolf Klein, starb in russischer Gefangenschaft in Sibirien. In Galizien starb die Hilfsschwester in einem Lazarettzug Hanna Freiin v. Gregory, Tochter des Generalmajors Freiherr v. Gregory-Glatz.

Auch unter den im friedlichen Leben Stehenden hat der Tod seine Ernte gehalten. Auf S. 549 der Weltrundschau bringen wir das Bildnis des bekannten Dichters Professor Johannes Trojan, der in Rostock starb. Dieselbe Seite zeigt auch das Bild des verstorbenen Münchener Malers Professor Gabriel v. Max sowie des in Bremen verschiedenen dortigen Bürgermeisters Dr. Alfred Pauli. Aus Straßburg i. E. wird der Tod des früheren ordentlichen Professors der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens an der Straßburger Kaiser-Wilhelm-Universität Dr. Hermann Graf zu Solms-Laubach gemeldet. Der Verstorbene hat ein Alter von 73 Jahren erreicht; als Forscher hat er Bedeutendes geleistet und zahlreiche sachliche Arbeiten veröffentlicht, und war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen in Deutschland und Amerika. In Olmütz verschied vierundsiebzigjährig der Kardinal Fürst-Erzbischof Dr. Bauer, dessen Bildnis wir auf S. 552 der Weltrundschau bringen. Einem langwierigen Leiden erlag auf Schloß Birringen in Luxemburg der frühere luxemburgische Staatsminister Baron v. Blochhausen; er war von 1866 bis 1874 Generaldirektor, von 1874—85 Präsident der Regierung gewesen. Nach einer Meldung aus Albanien ist vor einiger Zeit in Cetinje Issa Boletin, der oft genannte Führer der nordalbanischen Banden, gestorben. Seit vielen Jahren stand er im Mittelpunkt der albanischen Bewegung und hat sich in den Kämpfen mit Serben und Montenegrinern einen Namen unter seinen Landsleuten gemacht. Er war der Begleiter Ismail Kemals auf dessen Europareise gewesen, um gegen die Einverleibung des Kossowogebietes an Serbien zu protestieren. Er hat ein Alter von etwa 50 Jahren erreicht.

Friedliche Stunde.

Nach einem Gemälde von
Firmin Baes.





Semper der Mann.

Eine Künstler- und Kämpfergeschichte von Otto Ernst.

(Fortsetzung.)



Etwa eine Woche vor Antritt der Reise schlenderte Asmus über den Hamburger Jungfernstieg, als ihn ein Bekannter, ein junger Schriftsteller, anhielt.

„Kommen Sie mit in die ‚Goldene Traube‘,“ sagte der, „Sie werden eine interessante Gesellschaft kennen lernen.“

„Kann ich denn da so ohne weiteres hineinschneien?“ fragte Asmus. „Wenn ich nun keinen von der Gesellschaft kenne?“

„Das schadet nichts,“ erklärte der andere, „gesellschaftliche Formeln und Höflichkeiten verachtet man dort.“

Es war ein düsteres, fensterloses Klubzimmer in einem Bierlokal mittleren Ranges, das überall nach fadem Bier und kaltem Tabakrauch duftete. Am Präsidentenplatze saß ein brutal aussehender Mann in einer Samtjoppe und offenem Hemde, mit zerrauftem Haar, der unaufhörlich und mit großem Nachdruck sprach wie ein Mann, der weiß, daß er nur Gold spricht, und neben ihm saß die einzige Dame des Kreises, ein eigenwillig, aber dürftig und geschmacklos gekleidetes Mädchen mit kurzgeschnittenem, fettigem Haar; sie schaute in unentwegter Andacht zu ihrem Nachbar empor und schien religiös überzeugt, daß er nur Diamanten von der Größe des Kohinur rede. Dann war da ein Herr mit dichtem Schwarzhaar, dessen verkniffenes, finsteres Gesicht noch dadurch verdüstert wurde, daß es offenbar seit langem nicht gewaschen war, und der in die Reden der Samtjoppe gelegentlich ein bissig beistimmendes Wort warf, ferner ein „tiptop“ gekleideter junger Rechtsanwalt mit sorgfältig gepflegten Händen, die er öfters betrachtete, sodann ein tiefgefurchter Schauspieler mit grauer, schminkeverdorbener Haut und herabgezogenen, erstarrten Mundwinkeln, der bisher immer nur Dienerrollen bis zu zwölf Worten gespielt hatte, ein Unterprimaner mit einem Hochmut im Gesicht, der für Homer, Michelangelo, Beethoven und Goethe zusammen genügt hätte, wenn sie beschlossen hätten, hochmütig zu sein, ferner ein Asmussen schon bekannter Senatorensohn, der in seinem Gehaben gern dem jugendlichen Goethe nachahmte und auch schon den Beinamen „Der junge Goethe ohne Talent“ erworben hatte, und noch fünf oder sechs andere Gestalten von geringerer „Bedeutung“.

„Wenn Nietzsche uns nichts anderes gegeben hätte als seinen ‚Fall Wagner‘,“ rief der Samtbejoppte, „so verdiente er schon dafür göttliche Verehrung!“

„Bravo!“ rief der Unterprimaner, und der Redner sandte ihm einen sonnigen Blick.

„Ich war da gestern eine Viertelstunde im ‚Lohengrin‘ — glänzende Besetzung, gar nichts zu sagen — aber man kann, man kann das ja nicht mehr anhören!“ Er parodierte mit einem Gaumen- und Nasentenor: „‚Nun sei bedankt, mein liiieber Schwan‘ — es wird einem ja speiübel dabei — ich bin wie gepeitscht davongelaufen. Da lob' ich mir den guten Flotow und seine



Der Spion. Nach einer Zeichnung von Ferdinand Staeger.

‚Martha', das ist doch wenigstens ein ehrlicher Kitsch, der nichts anderes sein will!"

„Aber der ‚Ring'," wagte ein tollkühner Mensch aus sicherer Entfernung einzuwerfen.

„Der Ring??" brüllte das Samtjakett. Und dann schaute der Gewaltige sich mit mildem Lächeln im Kreise um und wiederholte mit innigem Mitleid: „‚Der Ring'! Ja, das ist der kreißende Himalaja, der einen Bandwurm gebiert! Das ist die Impotenz in Permanenz! Das ist das Löwengebrüll eines Flohs! Oder die Fondsbörse in Walhall!"

Der Gymnasiast bestätigte das durch Kopfnicken, und die Augen der Dame feuchteten sich in Anbetung.

In solchem Tone ging es stundenlang fort. Die großen Toten der Menschheit hatten, soweit man ihrer zu denken geruhte, einen schlechten Tag heute, und den Mitlebenden ging es noch schlechter. Es ging schlimmer zu als im allergiftigsten Kaffeeklatsch; nicht nur die Denker und Künstler, auch ganze Weltanschauungen und Weltperioden fielen wie die Fliegen, und die Walstatt war bald mit Kulturleichen übersät. Als einziger schöner Rest blieb die samtjoppozentrische Weltanschauung. Asmus hörte schließlich nur noch mit einem Ohr zu. Da fiel das Wort „Schiller".

„Na," sagte der Mann, der Asmussen eingeführt hatte, in einem Sondergespräch mit dem Schauspieler, „Sie müssen doch schließlich zugeben, daß Schiller eine nicht wegzudenkende Potenz in unserer Kultur ist."

Der Schauspieler schaute um Sukkurs aus nach dem päpstlichen Stuhle.

„Schiller?" klang es von dorther mit glücklichem Frohsinn. „‚Der Moraltrompeter von Säkkingen'? Ein I—di—ot!!"

Die Samtjacke hatte ein mächtiges Schallrohr. Das Wort „Idiot" donnerte wie ein Hundertpfünder durch den Raum, und alles Bier in den Gläsern erzitterte.

Asmus hatte jetzt die Tiefe dieser Modernität genügend ergründet; er verabschiedete sich, und sein Begleiter mit ihm.

„Die Gesellschaft scheint Ihnen nicht sonderlich zu behagen," meinte der.

„‚Nicht zu behagen' ist kein Wort," versetzte Asmus. „Mich übermannt der Ekel. Sehen Sie, ich bin auch für Kritik, für strengste Kritik an allen Weltdingen, und übe sie selbst. Aber wer niederreißt, muß dafür etwas aufrichten können, muß es wenigstens mit ebenso strengem Eifer versuchen. Man muß ein Gewissen haben. Alle diese ‚originalen' Geister sind Parasiten auf den großen Schöpfungen der Vergangenheit; sie suchen dadurch aufzufallen, daß sie sich recht abstechend anders färben als der Lorbeer, auf dem sie nisten. Ich habe diese Schimpfereien jahrelang angehört, anfangs staunend, verblüfft, bewundernd, weil ich's mir nicht anders denken konnte, als daß hinter so viel Kühnheit, ja Frechheit eine große Kraft verborgen sein müsse. Ich habe von Jahr zu Jahr gehofft auf die große Synthese dieser Zersetzer, auf die große Fleischwerdung ihres Ideals. Ich habe begriffen, daß Frechheit nichts anderes ist als der Versuch, Kraft vorzutäuschen, und erwarte nichts mehr. Und wenn Sie noch einen Grund für meinen Ekel hören wollen: Es ist mir ein Greuel, wenn Künstler in solcher Weise über Künstler herfallen. Hier waren's freilich Impotenzen; aber leider kommt dergleichen auch unter Künstlern vor. Die Künstler sind das Salz der Erde. Wenn aber das Salz dumm wird, womit soll man salzen?"

Der Begleiter schien ähnlicher Meinung zu sein; aber er war ein vorsichtiger Mann, der nicht gern gegen den Strom der Zeit schwamm.

23.

Die Leiden von Hjerneborg und die Einsamkeit von Skallö.

Als Asmus mit seinen sieben Köpfen und drei Koffern die dänische Grenze erreicht hatte, wo Zollrevision und Wagenwechsel vorzunehmen waren, verwandelte sich das Amtsgesicht des Stationsvorstehers auf den Gruß des dänischen Dichters hin sofort in sonnigste Menschlichkeit, und als der Beamte merkte, daß Asmus nach dänischen Vokabeln suchte, sprach er auf der Stelle Deutsch.

Überhaupt waren die Menschen freundlich genug, wenn nur die Natur sich gastlicher bewiesen hätte. Ogier le Danois hatte sein Hjerneborg offenbar nur deshalb ein „famoses" Dorf genannt, weil er täglich 24 Stunden viele Meilen weit davon entfernt auf dem Meere geschaukelt und von dem ganzen Ort nichts in Gebrauch genommen hatte, als gelegentlich ein Bett. Dieses Dorf roch nämlich täglich 24 Stunden lang vom ersten bis zum letzten Hause und noch einige Seemeilen darüber hinaus nach Schellfisch und Dorsch; nur das Bauernhaus, in dem die Semperfamilie wohnte, roch außerdem nach Pferden, Kühen, Schweinen, Schafen, Ziegen, Enten, Gänsen, Hühnern, Hunden, Katzen und ihren verschiedenen Hinterlassenschaften. Auch lag das Dorf nicht an der offenen See, sondern an einer seichten Bucht, die gerade breit genug war, um das eigentliche Meer den Blicken vollständig zu entziehen. Segelfahrten, wie sie sich Danebrog der Wikinger gedacht hatte, sind ein königliches Vergnügen, aber bei drei zarten Kindern und einem kranken kein passendes Programm. Zu alledem kam ein drei Wochen langer Regen und ein ebenso langer Weststurm, der den Geruch von frischen und faulenden Fischen munter ins Dorf trieb und ein so überhöflicher Pförtner war, daß er einem die Tür, wenn man sie nur einen schmalen Spalt zu



Die Fingalsgrotte. Nach einem Gemälde von Karl Gustav Carus. (Besitzer: Pastor Hermann Rietschel, Leipzig-Plagwitz.) Zu dem Aufsatz S. 174.

öffnen versuchte, mit Lakaienschnelle aus der Hand riß und knallend gegen die Mauer schlug.

Auf den rasenden Sturm in der Natur antwortete in Hildens Seele eine furchtbare Stille. Ihr Herz blutete unaufhörlich um ihrer Schwester Schicksal, und als die gute Bäuerin, bei der sie wohnten, hörte, daß die kleine Gesina schon drei Jahre alt sei, und darüber verwundert die Hände zusammenschlug und rief: „Tre aar!" und dann mitleidig den Kopf schüttelte, da riß auch diese Wunde sich auf zum tausendsten Male. Hilde fühlte sich endlich auch körperlich krank und, von seltenen Augenblicken abgesehen, da sie den Ihrigen zuliebe ein Lächeln versuchte, verbrachte sie die Tage in lebensmüder Erstarrung. Wenn der Sturm das Haus umjohlte und der Regen wie aus Kübeln gegen die Scheiben klatschte, saß sie in einem großen Korbstuhl und las über den Rand eines Buches hinaus in den leeren Augen des Schicksals; Asmus lag auf dem Sofa und las ohne Erquickung und Erhebung Spinoza, oder er spielte mit den Kindern und ließ hundert- und aber hundertmal Stube auf und Stube ab die kleine Gesina auf seinen Schultern reiten und sang dazu den „Jäger aus Kurpfalz"; das war das einzige, womit man dem Kinde ein Lächeln abgewinnen konnte. Und er war schon glücklich, wenn es öfter und öfter nach diesem Spiel verlangte, wenn es überhaupt nur irgendein Begehren zeigte. Wenn aber Sturm und Regen ein wenig nachließen, dann wickelte er alle, damit sie nicht frören, in die erreichbaren Mäntel, und sie gingen an den Strand, immer noch um jeden Schrittbreit Landes mit dem Winde kämpfend, oder sie gingen landeinwärts nach einem winzigen Haine, der unter der ewig drohenden Faust des Seesturmes ein gedrücktes, nur geduldetes Dasein führte und in dem ein kleines, nie besuchtes Borkenhüttchen stand. Wenn man in dieser Hütte saß — nur dann —, sah man durch Stämme und Unterholz hindurch eine einzige rote Blume ihr Angesicht zum Himmel richten; sonst konnte man suchen, soviel man wollte, man fand die Blume nicht. Wenn er hier mit seinen Kindern saß und wenn er bemerkte, wie sein Söhnchen immer wieder mit träumenden Augen nach der roten Blume sah, dann klangen plötzlich aus dem Boden hervor die Märchen, die aus diesem treuen, stillen, kindlich lächelnden Lande hervorgekommen sind wie Elfen aus Blumenkelchen: die Märchen Hans Christian Andersens. Und einst an einem heiligen Tage saß er wieder dort und sah, wie sein Sohn nach der Blume starrte; da brach plötzlich ein

Sonnenstrahl durch das jagende Gewölk und fiel geradeswegs auf die rote Blume, und als das kranke Kind auf seinem Schoße hell auflachte, da mußte er die Augen in seiner Hand verbergen, damit die Kinder nicht sähen, daß sie feucht geworden. Und er mußte an das Märchen vom „Buchweizen“ denken und hörte die Sperlinge zum Weidenbaume sagen: „Weshalb weinest du? Hier ist es ja so gesegnet; sieh, wie die Sonne scheint; sieh, wie die Wolken ziehen! Atmest du nicht den Duft von Blumen und Büschen? Weshalb weinest du?“

Er weinte vor Hoffnung. —

Einmal wagten sie es, ihr Jüngstes einen Tag lang der Obhut des Mädchens und ihrer Wirte zu überlassen und mit einem alten Schiffer, der einst auf Hamburger Schiffen um die Welt gefahren war und ihnen zu Ehren ein wunderbares Gemisch von Plattdeutsch und Englisch sprach, nach der unbewohnten Insel Skallö zu segeln. Der Schiffer blieb bei seinem Boot zurück, und sie machten sich auf, die Insel zu durchwandern. Nie hatten sie eine so tiefe Einsamkeit empfunden; wenn sie auf dem Grunde eines Dünentales saßen, so war es, als habe das Herz der Erde aufgehört zu schlagen. Ein einsamer Wanderer, dachte Asmus, der in diesen Sandgebirgen stürbe, könnte hier liegen, bis seine Gebeine bleichten und zerfielen; die Sonnen und Sterne eines Jahrhunderts könnten über ihnen auf und nieder gehen, ohne daß jemand sie fände. Sie schritten weiterhin quer durch die Insel bis an die äußerste Küste, bis ans große, wirkliche und wahrhaftige Meer. Da saßen sie wiederum nieder im Sande und schauten hinaus, einsam und morgenstill wie die ersten Menschen. Und aus einer rätselvollen Ferne klang ein langgezogener, tiefer, dunkler Ton. So regelmäßig klang dies wundersame tiefe Brausen herüber, daß sie glaubten, es sei der Atemzug des Meeres. Oder war es das Horn eines riesenhaften Tritonen? Ja, ja, das war es; schon sah Asmus den Sohn des Laertes sein Schiff vom Ufer der Kalypso lösen. Und zehn Jahre lang wanderte Asmus mit ihm über dieses Meer vor seinen Augen und sah am Schnabel seines Schiffes die schwebende Gestalt der schimmernden Leukothea. Und als die heimatsüßen Lüfte Ithakas ihn umwehten und sein drängendes Herz Penelopen entgegenstrebte, da, eben da legte Hilde ihre Hand auf die seine und sagte: „Du guter Mann!“

Und als er sie ansah, da lächelte sie und hatte Tränen im Auge.

„Fehlt dir etwas?“ fragte er zärtlich.

Sie schüttelte den Kopf. „Dir fehlt etwas,“ sagte sie. „Ich bin eine schlechte Frau.“

Da mußte er laut auflachen, aufspringen mußte er und wieder lachen; so komisch fand er es, daß sie eine schlechte Frau und er ein guter Mann sein sollte. „Das mußt du näher erklären, sonst versteht man's nicht,“ sagte er mit liebevollem Spott.

„Ich spinne dich ganz in meine Trübsal ein und sollte dir doch eine muntere Frau sein.“

„Das wäre noch schöner,“ rief Asmus, „daß ein Mensch nicht traurig sein dürfte, wenn er verehelicht ist! Dies Recht würd' ich mir niemals streitig machen lassen. Ich weiß und fühle alle deine Trauer, mein Herz, und kann dir freilich nicht sagen, wie dankbar ich bin, wenn du lächelst. Und so schön hast du eben gelächelt!“

Sie atmete tief und sagte: „Mir ist seit langem nicht so wohl gewesen wie heute.“

An der Größe dieser Meer- und Himmelswelt war sie gesundet. In der Enge des Menschenlebens hatte sie sich verloren; im Großen findet ein großes Herz sich wieder.

24.

Ein erwachendes Kind, ein Kinderheiland und lauter Glück.

Nach jenem einzigen lichten Tage in der Einsamkeit von Skallö waren Regen und Sturm zurückgekehrt, und als sie immer und immer nicht weichen wollten und auch Hildens Gemüt sich wieder umdüsterte, da ergriffen die Semper mit Freuden eine Gelegenheit, ihren Mietvertrag mit Anstand zu lösen, packten in wenigen Stunden ihre Habe zusammen und kehrten fluchtartig in die Heimat zurück, wenig erhoben durch den Gedanken, daß sie „ein Vermögen“ in die trübselige Bucht von Hjerneborg versenkt hatten.

Als Asmus sich wenige Tage später zu kurzer Ruhe aufs Sofa gestreckt hatte, machte er eine verblüffende Beobachtung: Die kleine Gesina, die bei ihm im Zimmer spielte — sie war so still, daß sie keinen Schlaf störte —, kroch zu ihm heran, griff mit einer Hand ins Sofa, dann mit der andern und — richtete sich auf. Richtete sich auf! Das war ein Akrobatenstück, das man nicht im Traum von ihr erhofft hätte. Und dann rief sie: „Pappa schudecken!“ und zog ihm die Decke über die Schultern, und dann ahmte sie mit der Hand das Zusammenziehen der Fenstervorhänge nach und machte dazu: „Rrr! Rrr! Rrr!“ und dann sagte sie im Tone einer allerechtesten Mutter: „Schooo, nu schlaf auch schön, mein Schuckerhertsch!“ und dann fiel sie wieder auf den Boden zurück, weil die Kräfte nicht weiter reichten. Gebannt, in sprachlosem Entzücken hatte er ihr zugeschaut; dann war er mit einem Satz auf den Beinen, hob das Kind empor, bedeckte es mit Küssen und rannte zu seiner Frau, um ihr das Wunder zu berichten. Sie versuchten auf jede Weise, das Kind zu einer Wiederholung seiner Leistung zu locken; es zeigte indessen keine Lust dazu. Aber am nächsten Tage wiederholte es sein Spiel und lachte dazu. Und seine Krämpfe



Eifellandschaft. Nach einem Gemälde von Karl Friedrich Lessing. (Bes.: Marie Lenhartz, Leipzig.) Zu dem Aufsatz Seite 174.

traten immer seltener auf und wichen endlich ganz, und immer häufiger lachte es, und immer lebendiger und lauter wurde sein Spiel, und mit einem Kegel schlug es immer mehr und immer tiefere Scharten in sein Tischchen, und die Eltern schauten diesem Vandalismus mit Lachen und ermunterndem Beifall zu, und als man es am Weihnachtsabend an sein Tischchen mit Geschenken setzte, da rutschte es augenblicks mit Entschlossenheit wieder vom Stuhl, ergriff die Tischkante und lief, an ihr sich haltend, rund um den Tisch und rief: „O schüsche Puppe, schüsche Puppe!“ — lief, lief, lief! Da stürzten den beiden Eltern im selben Augenblick die Tränen aus den Augen, und glücklichere hatten sie noch nicht geweint.

Das war der Segen von Hjerneborg, das war das Geschenk des Meeres, der großen, furchtbaren, gnadenreichen See.

Eine alte, alte Lehre zogen sich die beiden aus diesem Erlebnis, die man, wie alle alten Lehren, erst an sich selbst erfahren muß, ehe man sie annimmt: als ein trauriger, niederdrückender Fehlgriff war ihnen diese Reise erschienen; bekümmert hatten sie dem mühsam zusammengescharrten Gelde nachgeschaut, das sie dafür hinausgeworfen hatten, und hatten nun dafür eingetauscht, was mit keinem Golde der Welt zu messen war. Wie oft sieht Glück wie Unglück aus, Unglück wie Glück.

Mit jauchzender, fliegender Seele stürzte er sich da auf eine Aufgabe, die er glückselig mit beiden Händen ergriffen hatte. Pestalozzis Geburtstag jährte sich zum 150. Male, und Sempern hatten die Kollegen um einen Prolog gebeten. Pestalozzi sollte er verherrlichen, seinen früh erwählten Heiligen, den Mann mit den unergründlichen Liebesaugen! Mit zitternder Seele schrieb und sprach er ihn vor vieltausendköpfiger Versammlung.

An die Feier schloß sich ein Kommers, und im Verlauf des Kommerses bestieg einer seiner alten Lehrer, der strenge, bissige, immer zum Spott geneigte Grammatiker mit der wunderschönen Römerglatze, das Rednerpult und begann eine Rede. Und mit immer höher zum Herzen steigendem Bangen bemerkte Asmus, daß eine Lobrede auf ihn daraus wurde. Er saß „kalt durchgraut“, in immer neuen Frostschauern rieselte es ihm den Rücken hinunter, und seine Augen hafteten unlösbar am Boden. Und als dann die Rede in ein brausendes Hoch überging, da brach plötzlich der Schweiß aus allen Poren und rann ihm in dicken Tropfen von der Stirn. Ihm würde nie der vermessene Gedanke gekommen sein, daß man an einem Abend, da man einen Pestalozzi feierte, auch ihn feiern könne; aber da das Glück ihn überfiel, so hielt er still und war glücklich.

(Fortsetzung folgt.)



Kinderständchen. Nach einer Zeichnung von Anselm Feuerbach zu dem Gemälde im Hannoverschen Museum. (Bes.: Martha Baedeker, Leipzig.)

Die deutsche Kunst im 19. Jahrhundert.

Dargestellt an Werken aus sächsischem Privatbesitz von Hildegard Heyne. (Mit elf Abbildungen.)

Daß wir wissen, was deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts ist, verdanken wir in der Hauptsache zwei bereits dahingegangenen Führern der kunsthistorischen Wissenschaft: v. Tschudi, dem Veranstalter der Berliner Jahrhundert-Ausstellung 1906, und dem Hamburger Lichtwark, dem Pionier des Sammelwesens auf diesem Gebiet. Daß wir deutsche Kunst wieder lebhaft empfinden als unser Ureigenstes, Bestes, ist eine edle Frucht des furchtbaren Krieges, der die Seele wieder schärfte für dieses Ureigenste, als er das deutsche Schwert schärfte, es zu verteidigen.

Darum tauchen wir gern hinab in diese unmittelbare Vergangenheit, wenn wir im Kriegstumult einmal Zeit finden, den verwaisten Friedenstempel der Kunst zu betreten. Sie ist abgeklärt von allem Problematischen der Gegenwart, das uns im Leben jetzt so energisch packt, daß wir es in der Kunst gern meiden. War es nicht auch jene Zeit der Fesselung Deutschlands unter der Kriegsfurie Napoleons, der Sprengung dieser Bande mit deutschem Mut und Blut, da diese echtdeutsche Kunst, als zartes Pflänzchen im sonnigen Süden von deutschen Männern gehegt, zuerst emporkeimte? Freilich war es da noch schwach und bedurfte der Stütze an der formsicheren Antike, der Titanenkraft Michelangelos, der harmonischen Ausgeglichenheit von Form und Inhalt eines Raffael. Aber deutsch waren die ethischen großen Ideen, die in diesen Formen des Klassizismus ihren Ausdruck fanden. Das darf dem kranken Schleswiger Asmus Carstens, der bei der Cestius-Pyramide in Rom schläft, nie vergessen werden, daß er der Begründer des deutschen Gedankens in der Kunst war, wenn auch die deutsche Form erst von den Nachfolgern gefunden wurde. Die Zeichnung genügt zur Niederschrift der Idee. Die Farbe wird gefürchtet als die Verführerin ins Reich der Sinnenschönheit: es entsteht der Kartonstil. Eine Verirrung, und doch das notwendige Extrem, um den in sinnloser Form und lockendem Farbenreiz des entarteten Rokoko untergegangenen Inhalt wiederzufinden, wieder bloßzulegen.



Ein Ritter auf nächtlicher Wasserfahrt. Aquarell von Moritz v. Schwind. (Besitzer: Familie Süßmilch in Leipzig.)

Es erwacht das deutsche Gemüt und kämpft neben der großen Idee um Gestaltung in der bildenden Kunst. Freilich sucht auch dieses sich zuerst eine freundlich leitende Hand. Sie

Die Klostersuppe.

Nach einem unvollendeten Gemälde von Wilhelm v. Diez.

(Besitzer: Kommerzienrat Anton Mädler, Leutzsch-Leipzig.)



streckt sich ihm entgegen aus den frommen Heiligenbildern der vorraffaelischen Periode Italiens, die in strenger Zeichnung und leuchtenden Farben sanft von den Wänden der Kirchen, Klöster und Museen auf den rompilgernden deutschen Maler herabschauen. Die Nazarener treten auf den Plan der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts. Das religiöse Bild hat die Herrschaft. Das Streben der Klassizisten, der großen Idee eine ihrer würdige Form zu geben, wird von den Nazarenern zur Durchführung gebracht in der Monumentalmalerei, die die koloristisch ungewandten Klassizisten nicht erreichten. J. Schnorr v. Carolsfeld, Hennig, Jäger dokumentieren dies in sächsischem Privatbesitz.

Doch das Nationalgefühl erstarkt. Italiens Kunststerne, der Romanen Götter, sollen fernerhin nicht mehr der deutschen Kunst den Weg leuchten. Ein Ludwig Richter, ein Moritz v. Schwind kehren ein im deutschen Bürgerhaus, im deutschen Märchen, und das Licht, das sie leitet, ist das von geheimen Schleiern umwobene der alten Volkspoesie, die einst in den graphischen Blättern eines Dürer ihren Niederschlag fand. Alte deutsche Kunst wird der Führer auf neuem Boden. Das Mittelalter ist die Zeit, die sie anheimelt, die sie zu neuem Leben erwecken mit bildnerischer Phantasie. Nicht nur der deutsche Gedanke, das religiöse oder ethische Gefühl haben Form gewonnen. Die dichterische Phantasie, das aus wehmütigem Erinnern und fröhlichem Schauen gemischte Gemütsleben der Deutschen ist kunstbildender Faktor geworden in der Malerei der Romantik. Und siehe da: Als der aus Italien heimgekehrte Ludwig Richter sein deutsches Land und sein deutsches Volk fand, da fand er auch plötzlich Genossen seiner Gesinnung. Das waren Stille im Lande, die, unbeirrt von der Lehre der Akademien, den „vorgeschriebenen Richtungen“, ihr Deutschtum nicht in Italien zu finden brauchten, weil sie es immer besessen hatten. Da waren die Landschafts- und Tiermaler, wie Caspar David Friedrich, Christian Dahl, Joh. Theodor Goldstein, Carl Gustav Carus in Dresden, Blechen, Krüger und der junge Menzel in Berlin, die Brüder Kobell, Bürkel, Wagenbauer, Adam, Klein in München, Gauermann und Waldmüller in Wien u. a. m., die jeder nach seiner Weise die Wirklichkeit zu packen strebten, wie sie im Norden, zuweilen auch im Süden ist, ohne jede Stilisierung im heroischen oder romantischen Sinne. Die Landschafter wuchsen aus der alten Vedutenmalerei des 18. Jahrhunderts mit den verblasenen Farben nach vorschriftsmäßigem Malrezept zu einer persönlichen Landschaftsanschauung empor. Unter Beobachtung und Wiedergabe der atmosphärischen Einflüsse auf die Form drückten sie zugleich dem landschaftlichen Bilde den Stimmungscharakter ihrer Persönlichkeit auf. Bei den Dresdnern ist ein romantischer Einschlag zu spüren. Den Münchnern, die von Düsseldorf einwanderten, half das Vorbild der niederländischen Landschafter des 17. Jahrhunderts den feinen Duft von Luft und Licht, der in ihren besten Werken schwingt, finden. Waldmüller aber, der vollblütige Wiener, beobachtet nicht nur die Sonne über den hohen Bäumen des Praters, er packt auch die Biedermeier Wiener in ihrer farbigen Fröhlichkeit aus den glänzenden Tagen nach dem Wiener Kongreß in seinen Bildnissen, er schildert das dörfliche Leben mit



Zerstörtes Kloster im Dreißigjährigen Krieg. Nach einem Gemälde von Karl Friedr. Lessing. (Besitzer: Kommerzienrat Paul Thorer, Leipzig.)



Das Gebet der Witwe. Nach einem Gemälde von J. G. Meyer von Bremen. (Besitzer: Konsul A. Meyer-Bremen in Leipzig.)

realistischer Kraft und humorvoller Auffassung, er beobachtet das Weben der Töne, die die heterogensten Dinge in eine Harmonie zusammenspinnen, so daß das „Stillleben" entsteht, das bisher nur in Nachahmung niederländischer Werke des 17. Jahrhunderts in Deutschland existiert hatte. So dichtet er in dem kleinen Aquarellbildchen die plastischen rosenrot glühenden Rosen, den purpurnen Kaktus und die Früchte mit den schillernden Goldfischen und dem flächenhaft zurücktretenden stumpfroten Madonnenbild zusammen zu einem jubelnden Lied der Lebensfreude (siehe die Abb. S. 178). Der Sinn für das Dekorative schlägt in Wien zuerst durch, der Sinn, der noch heute die Kunst der vom romanischen Geist berührten frohsinnigen Metropole von der der stärker germanischen Kunstzentren des Nordens unterscheidet. Diesem eben charakterisierten Realismus echt deutscher Art schließen sich auch die Biedermeier-Porträtisten an. In Berlin steht unter diesen Krüger, in Dresden Matthäi und Rayski obenan. In Leipzig ist es ein Künstler, der von der Verfasserin erst wieder bei Gelegenheit der großen Leipziger Porträtausstellung 1912 in das Interesse der Mitwelt gerückt wurde: Traugott Georgi. Das Genrebild seiner beiden Söhnchen, im dürftigen Künstlerheim der Biedermeierzeit vom kleinen Essenkehrer erschreckt (siehe die Abb. S. 178), gibt das beste Beispiel dafür. Auch daß Georgi als einer der ersten das natürliche Licht in den Darstellungskreis zu ziehen bemüht war, beweist dies Bildchen.

Was als leise Unterströmung bis 1850 im großen Strom der Kunstentwicklung geflossen war, der Realismus, setzt sich um die Mitte des Jahrhunderts als führende Kunstrichtung durch. Indessen die Forderung des großen Inhalts im Bilde aus der Zeit der Klassizisten, Nazarener und Romantiker wirft ihre Schatten noch herüber in die neue Zeit. Lebensdarstellung heißt die Losung. Statt schemenhafter zeichnerischer Ideengestaltung plastische, farbenkräftige Naturwiedergabe. Doch nicht jedweden Gegenstandes, der durch die Art der Wiedergabe zum Kunstwerk erhoben wird. Der Gegenstand selbst muß ein wertvoller sein. Das ist der Schatten, den die erste Hälfte des Jahrhunderts in diese Zeit herüberwirft. Ereignisse von bleibender Bedeutung, d. h. Historie, soll die Kunst festhalten. Die Geschichtsmalerei setzt ein. Doch da für das Privathaus die große Historie nicht wohl erträglich ist, schafft man das Genrestück, das „Geschichtchen"-Bild. Wo aber schaut der Deutsche die großen geschichtlichen Ereignisse, die „Tugend" und „Wohlanständigkeit", die „witzigen Szenen", die das Genrestück schildern soll? Selten im Leben, häufig auf der Bühne. Der theatralische Anflug wird daher verständlich. Doch siegt bei den besten Künstlern der Zeit in ihren guten Werken das künstlerische Interesse der Gestaltung von Form und Farbe doch immer über das Gegenständliche, die „Novelle" und die „Pose", nicht letzteres über das erstere, wie es bei schlechten Werken der Fall ist. Unsere Bilder: „Das Gebet der Witwe" von Meyer von Bremen und „Die Klostersuppe" von Wilhelm v. Diez, sind beste Beispiele dieser Richtung. Es scheiden sich deutlich die Düsseldorfer und Berliner Schule von der Münchener. Erstere weist einerseits eine sentimental-romantische,

andererseits eine koloristisch dekorative Neigung auf (siehe „Das Gebet der Witwe“). Der Hauptvertreter der Münchener ist Piloty für die Historienmalerei, Defregger für die Genremalerei, an welche Diez anschließt, der nicht nur in seinen Stoffen, sondern auch in der malerischen Gestaltung gern in das 17. Jahrhundert zurückgreift und an dem feinfarbigen Kolorismus der alten Niederländer feine Subtilität des Farbempfindens entwickelt, die ihn zum ersten Koloristen in der Malerei des 19. Jahrhunderts macht (s. Abb. S. 175). Die objektivste Auffassung eignet der Berliner Schule, vor allem in dem größten Vertreter der Historienmalerei und -zeichnung, Adolf Menzel.

Auf dem Gebiete der Bildnismalerei beherrscht Lenbach in dieser Zeit das Feld. Zu seiner Technik und Auffassung hat vergangene große Kunst (wie die Rembrandts und der großen Venezianer des 16. Jahrhunderts) manches hinzugetan. Ihm gebührt aber in den besten Werken der Ruhm, die Charakterschilderung mit intensiver Kraft zuerst in der deutschen Bildnismalerei des 19. Jahrhunderts durchgesetzt zu haben. Die Wiedergabe des menschlichen Auges in materieller wie seelischer Beziehung hat in seinen besten Bildern eine Meisterschaft erreicht, die zum unfehlbaren Mittel wird, dem Streben nach psychischer Wirkung im Bildnis das Gelingen zu sichern.

Stilleben. Von Ferdinand Georg Waldmüller. (Besitzer: Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen.)

Die Landschaft aber wird der Keim, an dem sich die moderne Malerei aus dieser Epoche heraus entwickelt. In München führen Schleich und Lier (siehe die Abb. S. 179) in ihren Isarlandschaften zu vollsaftiger, großzügiger Entwicklung mit ganz eigenen Mitteln, was ein Kobell, Bürkel, Wagenbauer noch unter ängstlicher Befolgung von niederländischen Malrezepten des 17. Jahrhunderts in kleinen Formaten angestrebt hatten. Der Düsseldorfer Historienmaler Karl Friedrich Lessing aber, der nach Karlsruhe übersiedelte, begründete in seinen Landschaftsbildern, meist aus der Eifel, die moderne süddeutsche Landschaftsschule, die heute noch auf diesem Gebiete die Führung hat. Selbst der bedeutendste moderne Landschafter des Nordens, Leistikow, erhielt durch



Der Essenkehrer. Nach einem Gemälde von Fr. Traugott Georgi. (Besitzer: Freiherr Speck v. Sternburg, Lützschena bei Leipzig.)



Weidelandschaft mit Ententeich. Nach einem Gemälde von Adolf Lier. (Leipziger Privatbesitz.)

ihn die Richtung, wie dies eine Landschaft der Sammlung Meiner in Leipzig beweist. Trotz der Reminiszenzen der Vergangenheit in der Staffage aus dem Dreißigjährigen Krieg sind die Gemälde von solcher Wucht der persönlichen Schilderung, solcher Feinheit der der Natur abgelauschten Licht- und Schattenführung, solcher Kraft der räumlichen Tiefenwirkung, daß man staunend vor diesem Riesenschritt steht, den die deutsche Malerei durch diesen Landschafter in der Entwicklung gemacht hat.

Doch das Volk der Dichter und Träumer kann nicht lassen von dem alten Hang seit den Zeiten der Klassizisten und Romantiker. Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es ein Dreigestirn, das seinen Träumen lebt im Land, wo der Deutsche immer zum Dichter wird, Italien: Böcklin, Feuerbach, Marées. Doch der Realismus des Nordens verändert auch die Form der deutschen Phantasiekunst in Italien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie wird blutwärmer, und die Farbe kommt darin zu ihrem vollsten Recht. Die poetische Idee ordnet sich bei diesen Künstlern nicht nur dem Rhythmus der Form und der Farbe unter, nein, häufig entsteht jene sogar allein durch diesen Rhythmus. Das ist bei Marées der Fall. Er malt nicht Märchen, geschichtliche Szenen, er malt glückliche Menschen in einem zeitlosen Arkadien, deren schwingender Rhythmus von Bewegungen und Tonflächen eine Harmonie auslöst, die ein lyrisches Gedicht zu sein scheint. Es finden die Klassizisten und Nazarener, die Romantiker und die Historienmaler in Feuerbach, Böcklin und Marées die Jünger ihrer Ideale, die sie zu der Entwicklungsstufe emporführen, in der die gestaltende Kraft der gewollten Idee adäquat ist.

So ließ sich die Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts bis an die Pforte der Gegenwart führen an einer Auswahl von Bildern, die einer Ausstellung aus Privatbesitz im Leipziger Kunstverein entnommen sind. Diese Ausstellung, die zum Besten der Kriegsnotspende veranstaltet wurde und bis Anfang Dezember 1915 dauert, bietet in Gemälden, Zeichnungen, Plastik, Miniaturen, einer Sammlung künstlerischer Eisengüsse der Empire- und Biedermeierzeit noch unendlich viel mehr, als hier erwähnt werden konnte. Sie legt Zeugnis ab von der Kraft und Konsequenz des deutschen Gedankens auf dem Gebiete der bildenden Kunst im 19. Jahrhundert. Möge das 20. Jahrhundert, das Deutschlands Weltmacht gründen soll, diesen Gedanken nicht verlieren.



Das Konzert. Silhouette von Moritz v. Schwindt. (Besitzer: Dr. Wilhelmi, Leipzig.)



Kriegsheil.

Skizze von Hans Hauptmann.

Drei Jahre ist es her. Ich kam an seinem Haus in einer Straße des vornehmsten Berliner Westens vorbei und blieb stehen, um mir die prachtvollen Rappen vor dem Kutschierwagen, der auf ihn wartete, anzusehen. Da trat er aus dem Portal. Der Kavalleriesäbel klapperte ein wenig, die Sporen an den Lackstiefeln klirrten müde. Er bemerkte mich nicht gleich. Ein Auge kniff er zu, das andere starrte hinter dem Einglas wie vereist über den Alltag hinweg, während er mit einem widerspenstigen Knopf seiner neuen Handschuhe kämpfte. Er trug immer nur ganz neue Handschuhe.

„Guten Morgen," sagte ich.

„Ahhh? — Morjen," antwortete er zerstreut und wiederholte dann schnell und sehr verbindlich: „Morjen!"

Was ich vorhätte, wollte er wissen. Ich ginge einige Einkäufe besorgen. Er sah mich mit maßlosem Erstaunen an.

„Zu Fuß?" fragte er, „kann man das?" Er hatte wahrhaftig keinen Witz machen wollen. Heiliger Ernst war es ihm mit dieser Frage. Den ganzen Menschen erkannte man darin, wie auf einer sprechend ähnlichen Photographie. Seine Seele schüttelte sich bei dem Gedanken, sich in irgendeiner Art mit der Menge gemein zu machen. Alles Geringste in seiner Lebensführung war so eingerichtet, daß nur ganz wenige es ihm gleichtun konnten.

Dabei wußte ich seit einigen Monaten, was das Ende davon sein mußte und wie nahe es schon war. Damals hatte ich ihm in seinem prunkvollen Rauchzimmer gegenüber gesessen und aus Bakkaratgläsern mit goldenen Füßen uralten Kognak mit ihm getrunken.

„Auf die Herrinnen unserer Herzen," sagte ich und wollte anstoßen.

Er zog die Hand zurück, die sich der meinigen schon genähert hatte. Sein hübsches Gesicht wurde todernst. Stumm träumte er vor sich hin. Dann fragte er, ohne mich anzusehen: „Wissen Sie keine ungeheuer reiche Frau für mich?"

Ich starrte ihn an. Ich sah das reizende Bild der kleinen Lilli Howald vor mir. Alle Welt wußte, daß die beiden jungen Leute rasend ineinander verliebt waren. Sie aber besaß nichts als die Wunder ihrer Schönheit, ihrer Jugend, ihrer Seele.

„Ich glaubte, daß Sie schon gewählt hätten," sagte ich scharf.

Er holte tief Atem und nickte vor sich hin, ohne zu antworten.

Da sprang ich auf.

„Ohne natürlich ein Mandat dafür zu haben, Herr von Tarnau," erklärte ich, „meine Freundschaft mit dem Professor gibt mir wohl ein Recht — nein, macht es mir zur Pflicht, Fräulein Howald von Ihrer wahren Gesinnung Mitteilung zu machen."

Ich wollte gehen. Tarnau umklammerte meine Hand.

„Lilli weiß, daß wir nicht heiraten können — sie kennt mich und weiß, daß wir ein Verbrechen aneinander begehen würden —"

Das sagte er mit einer eindrucksvollen, fast rhythmischen Feierlichkeit, die ungewöhnliche Dinge vermuten ließ, so daß sie mich für den Augenblick entwaffnete. Wir setzten uns wieder, und der Oberleutnant erzählte:

„Mit neunzehn Jahren wurde ich Offizier. Seither brauche ich monatlich sechstausend Mark — einmal mehr, einmal weniger, aber im allgemeinen balancieren meine Bedürfnisse mit dieser Summe. Ich spreche nur von anerzogenen Bedürfnissen. Weder dem Spiel noch den Frauen opfere ich. Ich bin ein sehr genauer Rechner. Sie müssen wissen, daß mein Vater mich immer in dem Glauben erhalten hat, ich könnte, ohne ihn zu kränken, das Doppelte und Dreifache ausgeben. In diesem Glauben lebte ich noch, als ich Fräulein Howald kennen lernte."

Er schwieg, starrte auf die Spitze seines Lackstiefels und zog die Unterlippe zwischen die Zähne. Dann zuckte sein Mund von einem bitteren Lächeln. Er fuhr fort: „Kurz darauf starb mein Vater. Bei der Regelung der Hinterlassenschaft stellte es sich heraus, daß mir nichts geblieben war als mein mütterliches Erbteil. Das wird drei Jahre vorhalten. Dann werde ich mich erschießen oder — reich verheiratet sein."

„Eine merkwürdige Perspektive," sagte ich, „wenn man die Möglichkeit hat, sich durch eine vernünftige Beschränkung seiner Bedürfnisse ein glückliches Leben an der Seite eines geliebten Weibes zu sichern."

Mit den Augen eines melancholischen Kindes sah er mich an:

„Man erkauft sich kein Glück auf Kosten der Kultur. Aus den erzwungenen Entbehrungen in der Ehe mischt man seiner Liebe den Giftbecher. Ich würde die Frau



Die Heldentat des Pfarrers von Sellrain. Nach einer Zeichnung von Kriegsmaler Franz Kienmayer.

Der in der österreichischen Armee dienende Pfarrer von Sellrain, Joseph Hosp, ist für sein hervorragendes Verhalten vor dem Feinde in dem wichtigen Gefechtsabschnitte Sexten mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet worden. Der Pfarrer leistete den österreichischen Truppen vorzügliche Dienste als Aufklärer und Beobachter. Von seinen vielen gefahrvollen Unternehmungen in den Dolomiten sei eine kühne Tat hervorgehoben, die er an der Spitze von noch drei anderen Gefährten ausführte. Die „Frankfurter Zeitung“ brachte hierüber folgende Schilderung: Bei uns sollte ein Geschütz großen Kalibers in Stellung gebracht werden, um die italienischen Artilleriepositionen zu bekämpfen und zu zerstören; um dieses Unternehmen mit Erfolg auszuführen, mußte jemand das Artilleriefeuer leiten. Dies war nur möglich, wenn jemand einen der hohen, schwierigen Dolomitengipfel erklomm, und zwar in unmittelbarster Nähe der italienischen Stellungen. Hosp führte dieses Wagnis aus, erkletterte mit drei Gefährten nachts den Gipfel, legte die Drahtleitung, und am nächsten Tage beobachteten die verwegenen Kletterer die Wirkungen unseres Feuers und leiteten es, mit welchem Erfolge, das wissen die Italiener am besten. Die Lage der Beobachter auf dem Gipfel war derart, daß sie ohne weiteres alle sofort abgeschossen worden wären, wenn man sie entdeckt hätte. Sie blieben aber unversehrt und bewerkstelligten zur Nachtzeit den Abstieg vom Gipfel ohne Unfall.

hassen, für die ich auf meine tägliche Massage und mein Kräuterbad verzichten müßte."

Ich weiß nicht, was mich damals davon abgehalten hat, meiner Empörung Luft zu machen. Vielleicht war es der tröstliche Gedanke, daß ein Mädchen von der feinen Geistigkeit Lillis sein Herz doch nicht dauernd an einen so krassen Selbstling hängen könnte.

Ich bemühte mich in der Folge, die Schwester meines Freundes, des Professors, genau zu beobachten, und ließ mich durch ihre gleichmäßig unbefangene Heiterkeit beruhigen. Bis der Zeitpunkt immer näher rückte, der nach Tarnaus eigenen Worten über Sein oder Nichtsein für ihn entscheiden sollte. Da sah selbst der versonnene Bruder die Spuren durchweinter Nächte in dem blassen Gesicht. Das störte ihn in seinen Arbeiten, und er fürchtete, daß schlimme Eröffnungen ihn ganz aus der Stimmung reißen würden. Deshalb schickte er mich vor, packte seinen Koffer und fuhr ins Gebirge.

„Und der drohende Krieg?" gab ich ihm zu bedenken.

„Es wird niemals dazu kommen," sagte er. —

Am nächsten Tag kam ein Brief von Lilli.

„Zweien Menschen, die einander lieben," schrieb sie, „hat die Stunde des Abschieds geschlagen. Ich bitte Sie, als den besten Freund meines Bruders, mir durch Ihre Anwesenheit diese letzte Aussprache mit Herrn v. Tarnau hier im Hause zu ermöglichen. Ich erwarte Sie heute abend um acht Uhr."

Als ich kam, wartete der Oberleutnant schon vor dem Tor. Er ging rasch auf mich zu, drückte mir die Hand und flüsterte:

„Es wird mobilisiert —"

Nichts Ergreifenderes hatte ich bisher erlebt, als dieses Henkermahl der Liebe. Ich saß stumm dabei, und die beiden schienen mich nicht zu sehen. Ihre Zärtlichkeit füreinander lächelte durch Tränen. Sie sprachen von dem ungeheuren Krieg, der kommen sollte, und es war, als ob sie ihre scheuen Worte wie Weihgeschenke dem großen Würger zu Füßen legten. Kein leisestes Zittern erlauschte ich in der Stimme des Mädchens. Sie sprachen von der Seligkeit des Todes in Kampf und Sieg wie verzückte Märtyrer. Aus aller Gewißheit des Sterbens, das Tarnau draußen erwartete, klang der Jubel über die unerwartete Erfüllung einer Sehnsucht. Sie sagten es nicht, aber ich las es in der funkelnden Klarheit ihrer Seelen, daß sie den Tod im Ehrenkleid so froh begrüßten, weil er sie von dem Tod im Schelmengewand erlöste!

Als die Wanduhr zum Mitternachtschlag ausholte, erhoben sich die Liebenden wie auf ein verabredetes Zeichen. Mit leuchtenden Augen sahen sie einander an und warteten. Die Lippen des Mädchens bewegten sich wie in einem stummen leidenschaftlichen Gebet. Dann war ihre Zeit erfüllt. Tarnau beugte sich über Lillis Hand. So trennten sie sich. —

In all den Monaten des grauenhaften Völkermordens hatte ich nicht den Mut, mit Lilli über Tarnau zu sprechen. Niemals erwähnte sie seinen Namen, niemals sah ich ihre Hand beben, wenn sie in das schreckliche Studium der Verlustlisten sich vertiefte. Aber sie täuschte mich nicht mehr. Seit jenem Abend wußte ich, daß ihr Herz sich langsam verblutete. —

Gestern nacht hat eine rauhe Männerstimme mich angerufen, als ich am Bahnhof Friedrichstraße vorbeiging. Ein derber Griff faßte meinen Arm. Als ich mich umwandte, sah ich in ein lederbraunes, lachendes Gesicht.

„Tarnau —?"

„Ich bin's — wirklich und wahrhaftig!" rief er belustigt und zeigte seine Zähne — „durch Schützengraben-Räucherung konserviert!"

Er hängte sich ein und schritt rüstig aus.

„Sie müssen mir eine Stunde opfern," sagte er, „ich habe so viel zu fragen. Kommen Sie — ich will mir in irgendeinem kleinen Gasthof da herum ein Zimmer suchen."

„Zu Fuß?" fragte ich, „kann man das?"

Mein Spott kränkte ihn nicht.

„Wenn man nur zum richtigen Lehrmeister in die Schule geht, dann kann man alles," sagte er.

Wir fanden bald eine Unterkunft für Tarnau. In einem Winkel des schon geleerten Gastzimmers wurde Licht gemacht. Dort saßen und plauderten wir viele Stunden.

Tarnau erstattete mir einen Bericht seiner Kriegserlebnisse. Nicht der Inhalt seiner Erzählung fesselte mich, denn Gleiches oder doch Ähnliches hatte ich längst in vielen durch die Presse veröffentlichten Feldbriefen gelesen. Aber die Art, wie dieser verwöhnte Mensch von seinen ungeheuren Anstrengungen und Entbehrungen gleichsam mit einem inneren Jauchzen zu mir sprach, griff mir ans Herz. Durch seine eifrigen und doch schmucklosen Schilderungen hindurch sah ich die Wandlung sich enthüllen, die sich in diesem überkultivierten Feinling da draußen vollzogen hatte. Und dennoch wartete ich mit Ungeduld darauf, daß er sich mit deutlichen Worten zu dieser Wandlung bekennen möchte. Endlich versuchte ich, ihn dazu zu zwingen.

„Erinnern Sie sich des letzten Abends?" fragte ich lauernd; „damals hatten Sie nur die *eine* Hoffnung: zu sterben."

Er blickte mich scharf und ernst an. Dann wanderte sein Blick verträumt von mir weg — weit, weit weg. Allmählich löste ein verlegenes Lächeln die Starrheit seiner Züge.

„Sie hätten mich nicht daran erinnern sollen," sagte er kleinlaut. Er strich langsam mit der Hand über die Stirn, und als er mich wieder ansah, war sein Gesicht bleich und ehern.

„Man muß dieses große Sterben aus der Fülle der Kraft und Jugend heraus miterlebt haben" — seine Stimme zitterte —, „um die Nichtigkeit alles künstlichen Lebensaufputzes zu erkennen. Man muß gesehen haben, wie die Begeisterung für ein großes Ziel die Ersten und die Letzten zusammenschweißt, damit man der Gemeinschaft aller sich stolz bewußt wird. Man muß Zeuge dieser zahllosen Beispiele von gestenlosem Heroismus gewesen sein, um aus vollem Herzen bekennen zu dürfen, daß die höchste Blüte aller Kultur die treue Erfüllung der Pflicht ist."

Ich griff nach seiner Hand, drückte sie und beugte mich zu ihm über den Tisch.

„Und Lilli Howald?" fragte ich eindringlich.

Ein verschmitztes Leuchten kam in seine Augen.

„Ach ja!" sagte er, „ich wollte Sie ja bitten, bei unserer Kriegstrauung Zeuge zu sein —"

„Was?!" rief ich erstaunt, „und dieser kleine Racker hat mir nichts davon gesagt?!"

Jetzt lachte Tarnau laut auf.

„Sie weiß ja noch gar nicht, daß der alte Tarnau tot ist," erklärte er, „nur ein mündlicher Bericht kann sie davon überzeugen und dem neuen Werber gefügig machen."

„Schade," sagte ich, „daß man nicht die Namen aller Kämpfer sammeln kann, denen dieser Krieg ein Erwecker geworden ist. Vielleicht würde diese Gewinnliste uns allen Jammer der Verlustlisten vergessen machen."



▫▫ Unterstand eines österreichisch-ungarischen Bataillonskommandos im Karstgebiet. Kilophot, Wien. ▫▫

Oesterreichisch-ungarisches Kriegstagebuch.

XXXV. Der rote Isonzo.

Ein paar Wässer fließen über diese gemarterte Erde, Flüsse im Westen, Ströme im Nordosten und Südwesten, Bäche im Karstgestein, Rinnsale tirolischer Gletscher . . . an ihren Ufern knien im schweren Traum tausend Mütter. Dnjestr und Weichsel, Marne und Aisne, Donau und Save und Drina. Gelb und grün treiben ihre Fluten. Klar bis zum Grund die einen, Fische spielen in der sonnendurchzitterten Tiefe, Angler werden hier wieder einmal sonntagsfriedlich träumen, Mühlenräder sich drehn und glückliche Kinder den weißquirlenden Gischt über ihre Händchen strömen lassen. Und schwarze, rußige Lastkähne werden auf den Strömen schwimmen; ihr gelbes, lehmigschweres Wasser wird die Schiffsschraube zu grauem Schaum zerschlagen. Einst! Und einmal, einmal war es wohl schon so. Aber heute wäscht ihr Wasser Blut aus tausend Todeswunden und vergißt des Blutes und strömt, gelb und grün, unbekümmert fort zum fernen Meer und in den schweren Nächten überm Wasser klagt's mit dem Wind, aus weißen Nebeln ringen Schattenhände, aus tausend Träumen fragt's: Aisne, Dnjestr, Donau . . . warum bist du so rot . . .?

Milchig gischtend und grün wie das dunkle Laub des Feigenbaums im Ufergärtchen fließt der Isonzo. Tief in löcheriges Karstgestein ist sein Bett geschnitten; kalkigweiß, zerfressen von der grünen Eisflut, überhängen die Steine die Flußwirbel und strömenden Wellen. Geheimnisvolle, in steinigem Land plötzlich ans Licht getauchte Bäche vereinigen ihren kurzen Lauf mit dem seinen. Er selbst kommt vom hohen Triglav, rätselhafte Wässer schäumen aus den Schlüften seinem Weg entgegen. Ihre Quelle kennt kein Mensch. Aus einem dunklen Karstloch quellen sie hervor, Blumen und Gras sprießen aus dem Geröll ihrer Ufer, der Weinstock schlingt seine Wurzeln, der Feigenbaum klammert den Stamm um den benetzten Uferfelsen. Und in diesem Augenblick verschwindet der Bach, der das graue Land ergrünen ließ. Aus finstern Höhlen kam er und versinkt, vor des Wanderers Augen, in solch eine rätseltiefe, steinerne Höhlung. Wasserlos und öde ist wiederum das Land. Geröll von weißgebleichten Steinen, eine traurige, unter Kalkstaub begrabene Straße, südliche Häuser mit roten Ziegeldächern. Ein italienischer Kampanile läutet in langsam schwingenden, langsam verhallenden Glockenschlägen das Ave übers steingewordene, wasserlose Land. Wasserlos? In tiefer, stiller Nacht, wenn du, den Atem einhaltend, das Ohr an den toten Karstboden preßt, hörst du die Strömung ihre Wirbel treiben. Das Orgeln eines unterirdischen Flusses vernimmst du. Durch rätselhafte Höhlen jagt er seine Wässer, zerfrißt den bröckligen Stein, bricht brunnengleich in einer ergrünenden Oase noch einmal ans Licht und wirft sich in Kaskaden zum Fluß Isonzo hinab. Seltsames Land . . .

Seltsamer Fluß. Zu seinem widerspenstigen Lauf werden einst die Kinder und Enkel dieser Zeit wallfahren. Aus den Bergen kommt er, deren Heldenwacht kein italienischer Treubruch erschütterte. Und teilt sich, schiffbar und zum Strom geworden, in Kanäle und Lagunen, über denen der blaue Himmel Südlands prangend steht. Flach sind hier schon die Ufer, die Berge stehen fern in Dunst und Abenddämmern, nur über den langsamer treibenden, schiffetragenden Flußwellen glänzt noch der warme Schein, und wie eine blauere Spiegelung des Himmels schimmert zwischen den Weingirlanden, die sich hier von Baum zu Baum in antiker Bindung schlingen, das Meer. Das unerlöste! Unsere Adria. Weit draußen, verschwimmend im Nebelglast der Wasser, glimmt ein rotes Fünklein. Der kupferne Erzengel ist's auf dem Turm der Kathedrale von Grado. Ein Fischerstädtchen in den Lagunen, älter als Venedig; österreichische Kinder spielten in schöneren Som-

mern, als es diese letzten waren, an seinem Sandstrand. Heute ist das Nest „erlöst“, die italienische Trikolore flattert über der Lagune, die wir nie verteidigt haben. Auch auf Aquilejas uraltem Turm prahlen die Farben des Treubruches, und vom Kampanile Monfalcones zeigte il Re guten Freunden gelegentlich, wenn in Cadornas Wetterberichten blauer Himmel war, die nahe und so unerreichbare Stadt, die immer noch so unerlöst ist wie das Meer, das an ihre steinernen Moli schlägt: Triest.

Daß wir diese Stadt halten und Görz nicht verloren haben, ließ der Herrgott den grünen Isonzo strömen: von den Steilhängen der Berge, deren Schulter den Schneehermelin trägt, bis hinunter ins Flachland der Lagunen, ins weintragende, von Edelkastanien überschattete, früchteprangende, südliche Tal von Görz. Der stärkste Wallgraben gegen Neid und Überfall ist dieser schmale Fluß. Zum drittenmal seit sechs Monaten rennt ihn nun die Übermacht an. Mehr als eine halbe Million Italiener versucht von der Dolomitenfront bis zum blutgetränkten Hang von Doberdo ihre furchtbare Stoßkraft, aber die österreichische Mauer ist ungebrochen und steht, wo sie stand. Auf dem Col di Lana kämpfen die Tiroler Kaiserjäger nun schon in Schneewehen, die sich jede Nacht höher auftürmen; im Eis haben sie ihre Nester aus Felsblöcken, Schneehaufen und Stacheldraht gebaut. Am Brückenkopf von Tolmein weisen Ungarn und Kroaten ihre Zähne; Steirer sitzen auf dem Plateau von Doberdo; Lemberger, Budapester und Dalmatiner halten den Görzer Brückenkopf. Vor ihnen strömt mit immergrünen Wellen, die so viel Blut getrunken haben, der Isonzo. Brücken von Menschenleibern bauten sich die Italiener über dies unselige Wasser. Die Brücken brachen ein, die Leichen schwammen den Fluß hinab; auf der Insel bei Sagrado lagen tote Bersaglieri, zu furchtbaren Hügeln gehäuft, wochenlang im entsetzlichen Glühen der italienischen Sonne und konnten nicht geborgen, nicht begraben werden. Die dunklen Bäche ihres Blutes nahm der Fluß mit sich; er strömt und strömt, überdonnert von Feuern. Durch eine stundenlange Hölle treibt er unbekümmert seine grünen Wellen. Der Totenfluß der Italiener; ihr bitterer Isonzo, den sie in alle Ewigkeit blutrot einzeichnen mögen in die Landkarte ihrer unerfüllten Hoffnungen.

Wo er aus den Bergwäldern und Klüften seines Ursprungs hinaustritt in das breiter werdende, sonnige Tal, küßt erster Hauch des Südens die aufblühende Erde. Dem deutschen Italienfahrer wurde hier frömmer zumute. Die himmelanstarrenden Felsriesen waren zurückgewichen, weit und frei blaute der Horizont, und man ahnte: das Meer, das schimmernde, liegt hinter diesen mählich sich abplattenden Karsthängen. Struppige Föhren, windumbraust, standen noch in den kalksteinernen Rippen. Dieser kahlgebrannte, weißgeglühte Karststein hatte alles Wachstum verschüttet. Aber in dieser armen Schöpfung stand das erste Dorf am Isonzo, im Stein steinerne Häuser von italienischer Bildung; rot leuchteten ihre Ziegeldächer, ein Bund roter Hängenelken überblühte eine schmutzige Mauer. In jähen wilden Wirbeln trieb tief und grün der Bergstrom Isonzo durch sein steileingeschnittenes, felsig überhöhtes Karstbett. Aber über diesem Tartarus von Öde und Stein stand der blaue Himmel, in niegesehenem Prangen leuchtete die Sonne über den Klippen und Riffen, und das Herz fühlte: jedes Umdrehen der donnernden Räder bringt uns dem Süden näher.

Und mählich kam hinter den Zäunen der sorgsam gehäuften Blöcke die erste rote, gute Erde. Sorgsam verwahrt sie der Karstbauer vor dem Stürmen der Bora hinter Gittern und Hecken von Stein. Der Isonzo unten strömte und von seinem kühlen Schattenbett wächst nun das Grün herauf, wuchert die Ufer entlang, schlingt sich um den ersten Maulbeerbaum. Steinhütten stehen da, ganz eingewickelt ins weiche, helle Laub des Weinstocks. So plötzlich kommt dies alles, der Süden überwältigt uns hier in der Fahrt von kaum drei Viertelstunden. Und vom grünen Görzer Hügel klettern in seinen, tiefschwarzen Strichelchen die ersten Zypressen in diesen Himmel, der uns schon über der Karstwüste den Süden verhieß.

Nun fahren längst keine Züge mehr harmlosen Sommerfreuden entgegen. Die weißen Straßen sind leer, und jeder, der hier ginge, wüßte zwei Reihen von Kanonen über seinem Haupt. Von der italienischen Seite zielen sie haßvoll und verzweifelt herüber, von den österreichischen Höhen recken sie wachsam die stählernen Hälse. Zwei italienische Generalstürme haben sie lang schon, restlos, abgeschlagen. Und als der dritte in der Allerheiligennacht mit fünfzigstündigem Trommelfeuer vom 1. bis zum 3. November einsetzte, um sich wiederum machtlos auszuwüten, standen die Dalmatiner, die Lemberger, Ungarn, Kroaten am Görzer Brückenkopf, wo sie nur je gestanden. Unten der Isonzo floß und seinem grünen, stillen Lauf sah es keiner an, daß mit dem Blute, daß seinetwillen vergeblich floß, ein zweites Isonzobett sich gefüllt hätte. Sein nun schon in den Herbstfarben bleichendes Tal hat sich in den fürchterlichsten Höllenkessel verwandelt, in ein meilenweites Schreckensgefilde, gegen das die tiefste Unterwelt Dantes mit blassem Stift geschildert schiene. Der weiche, blaue Südlandshimmel zerriß in Gebrüll und Feuer; krachende Steine, berstendes Eisen, Höllenflammen schlugen aus dem Acker, den eine daherfahrende Granate aufriß. Braune Springbrunnen von Erde flogen auf, verborgenste Deckungen wurden zertrommelt vom ununterbrochenen, eisernen Hagelschlag der schweren italienischen Kaliber. Die Brücke über den Isonzo wurde in fünfzig Stunden Trommelfeuers gebaut. Aus Glut, Eisen und Feuer wölbte sie sich hoch in den Lüften, sauste auf schrecklichster Bahn durch die bebende Luft . . . aber als dann die Welschen mit ihren Gläsern das österreichische Gelände absuchten, keine, gar keine Regung Lebens dort mehr zu entdecken vermochten, die Artillerie schweigen ließen und in der anbrechenden Nacht die Schwarmkolonnen ihrer Armeen vorwärts schickten, erwies sich, daß die Brücke über den Isonzo, diese Brücke von Feuer und Schrecken, keinen einzigen Mann zu tragen vermochte. Denn aus der toten, dieser vernichteten österreichischen Erde, stiegen tausend dunkle Schatten der Nacht, die Verteidiger! Halb betäubt noch vom Trommelfeuer, verschüttet von Erde und Steinen ihrer eingebrochenen Deckungen, erstickt fast von den giftig herangewälzten Wolken der Sprenggase, kühlten sie den heißen Kopf im Nachtsturm, der über den Karst herüberkam. Und harrten mit Luchsangen und Wolfsgrimm, das aufgesteckte Bajonett vor sich, die Handgranate in der Faust, nebenan die fürchterliche Sichel ihres Maschinengewehres, auf die stumm heranwogende, nachtumhüllte Masse der Italiener. Ungeheuer entbrannte der Kampf; Brust an Brust wird er nächtelang immer von neuem geführt, mit Zähnen und Fäusten, Bajonettschneide und Gewehrkolben. In einer einzigen Nacht, der unvergeßlichen vor dem Feiertag Allerheiligen, sind Italiener sechsmal in die österreichischen Stellungen auf Doberdo gedrungen, ebenso oft wurden sie hinausgeworfen. Und dasselbe fürchterliche und für die Anstürmenden fürchterlich ergebnislose Ringen wiederholte sich in den gleichen Stunden: dreimal am Brückenkopf von Görz, dreimal bei Plava, zweimal bei Tolmein und ebenfalls dreimal in den Bergstellungen des Krngebietes. Ungeheuer wütete die Schlacht, und Brände in Görz und beim Schloß von Duino leuchteten mit ihren roten

Riesenfackeln über das Ringen der schrecklichen, nachtumhüllten, grimmig ineinander verbissenen Schwarzalben. Erde schien gegen Erde aufzustehen, Stein rang wider Stein. Brodelnde Abgründe taten sich prasselnd, donnernd auf und stürzten sich ineinander. Immer wieder aus zersiebten und zertrümmerten Deckungen krochen die Verteidiger, immer neue Menschenwellen warf der Angreifer über sie. Die Nacht nahm sie alle in ihren schwärzesten Todesmantel, augenlos focht jeder Kämpfende mit dem Unsichtbaren, das sich ihm keuchend, brüllend an die Brust warf.

Morgens, als es graute, waren die Angreifenden über jeden Hang geworfen. Im trüben, milchig wogenden Herbstnebel der Frühe wogten sie zurück, aufgelöst in wilder Flucht die Massen, stumm, und in die zersprengten italienischen Kolonnen kartätschten ein letztes Mal die österreichischen Kanonen, deren fürchterliche Reihe überm Isonzo die eisernen Hälse reckt.

Auf 30000 schätzt man die Zahl der toten Italiener jener Nächte. Und vielen der Unseren ward an dem Morgen der dritten Isonzoschlacht das mühsam ausgestemmte Grab im Karstgeröll, unter einem Weinstock oder herbstlich leeren Feigenbaum gegraben.



Kampf. Auf dem österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz gezeichnet von Ferdinand Staeger.

Aber der Isonzo strömt unwissend seine grünen, schönen Wellen zum Meer hinab, und wo er, breit auseinander schäumend, mit vielen Armen das Land der Lagunen umfaßt, starrt auf dem Turm von Monfalcone der Feind: abwärts zum Meer von Triest, und den Fluß hinauf zu den bluttgetränkten Höhen von Görz, Doberdo, Podgora. Zum Greifen nah dies alles, aber noch jede Scholle, die im Zufall einer Nacht in italienische Hände geriet, zerrann dem „Befreier" in der nächsten Stunde zwischen den Fingern. Berge empören sich widereinander und die Steine kämpfen, aber durch den Weltuntergang treibt der Isonzo seinen grünen Gischt und seine blauen Wellen, und wo in der Pfingstnacht des Treubruchs Österreicher an seinen Ufern standen, stehen sie noch und halten mit ihrer lebendigen Brust den Wallgraben Österreichs.

Blutiger Isonzo . . . Roter Isonzo . . . Lambert.

Goldprobleme.

Von Dr. Alfons Goldschmidt.

Schon das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege hatte den Wert des Goldes für die Festigung der nationalen Währungen und des internationalen Zahlungsverkehrs immer stärker betont. In Deutschland hatte die Reichsbank ganz systematisch die Ansammlung und das Festhalten von Gold in ihren Kassen betrieben, und hatte weiter gesorgt, daß auch an den anderen Zentralstellen des Kredits in jedem Augenblick möglichst viel Gold vorhanden war. Man hatte bei der riesigen und schnellen Ausdehnung des Kreditverkehrs die außerordentliche Wichtigkeit einer genügenden, stets greifbaren Goldunterlage, besonders für den Krisenfall, erkannt. Und zwar handelte es sich bei uns nicht so sehr um die Goldrüstung für den Krieg als um die Vorbereitung auf einen plötzlichen wirtschaftlichen Rückschlag. Als der Krieg ausbrach, zeigte diese Vorsicht bald ihre Berechtigung. Es legte sich nicht nur der sogenannte Barschrecken, das Volk trug auch willig das vorhandene Gold direkt oder indirekt zur Reichsbank, eine Bewegung, die um so mehr zur Selbstverständlichkeit wurde, je fester sich das Vertrauen des deutschen Volkes auf seinen Sieg verankerte. Auch in den uns feindlichen Ländern hatte man schon vor dem Kriege das System der Goldansammlung zum Zweck der Währungsstützung angewendet. Allerdings keineswegs mit solcher Einheitlichkeit und solchem Erfolg wie in Deutschland. Diese Schwäche der feindlichen Goldpolitik erhöhte sich noch im Kriege, und mußte, umgekehrt wie bei uns, um so größer werden, je tiefer der Siegesmut sank. Selbst England, das schon zu Beginn des Krieges eine Auffüllung des Goldbestandes seines Zentralnoteninstitutes nur mit Hilfe kolonialer Goldmengen erreichte, hat weniger Gold aus dem Volksbesitz in die Kassen der Bank von

England geleitet, als aus der Goldproduktion, die es einseitig für sich mit Beschlag belegte. Doch zeigte sich, daß auch das afrikanische und australische Gold nicht genügte, das für England wichtigste Problem, die Stabilisierung der Devisenkurse, befriedigend zu lösen. Während Deutschland infolge seiner verhältnismäßig geringen Materialabhängigkeit vom Ausland, infolge des Ausbaues seiner nationalen Kriegswirtschaft, nur wenig Gold über die Grenze zu geben brauchte, und imstande war, den Goldbestand der Reichsbank dauernd zu vermehren, kam England durch die mit Gold zu begleichenden Milliardenbestellungen bei den Vereinigten Staaten in eine schwere Goldkalamität. Der Kurs des Auslandswechsels wurde für England von einer ganz anderen Bedeutung als für uns. Der Goldabfluß nach Nordamerika bewirkte eine früher nie für möglich gehaltene Differenz zwischen der Dollar- und Sterlingnotierung. England, das die wachsenden Lieferungen der Vereinigten Staaten an den Vierverband mehr oder weniger zu finanzieren hat, sah sich krampfhaft nach einem Mittel um, jene Differenz, die seine Handelsstellung in der Welt schwer bedroht, möglichst auszugleichen. Es blieb ihm nichts anderes übrig als bei der Hochfinanz der Vereinigten Staaten eine sogenannte Valuta-Anleihe aufzunehmen. Diese Anleihe, die kürzlich in Höhe von ungefähr 2 Milliarden Mark unter Führung des Hauses Morgan von den Vereinigten Staaten übernommen worden ist, sollte auf längere Zeit den Goldabstrom aus England unterbinden und die Abwärtsbewegung des Sterlingkurses aufhalten. Doch zeigt sich heute schon, daß dieser Zweck völlig verfehlt worden ist.

Inzwischen beginnt die hier geschilderte Entwicklung eine sonderbare Wirkung auf die Volkswirtschaft und die Finanzen der Vereinigten Staaten auszuüben. Man sieht nämlich den Goldzustrom dort keineswegs mit ungetrübter Freude. Vor einer Reihe von Monaten schon wurden bei uns warnende Äußerungen nordamerikanischer Finanzleute bekannt. Wohl hatte man mit einer gewissen Genugtuung das Anwachsen der amerikanischen Goldbestände verfolgt, und hatte anscheinend aus Bereicherungsgründen den Krieg durch Ausdehnung der Munitionslieferungen hinauszuziehen versucht. Aber man sagte sich andererseits, daß Goldbesitz verpflichtet, daß man das Gold nicht ruhen lassen kann, sondern damit nach dem Kriege auf dem Weltmarkt als Käufer auftreten muß. Dadurch, so folgert man weiter, wird der Export der Vereinigten Staaten nachlassen, die Handelsbilanz wird zur Passivität neigen. Daran ist gewiß etwas Richtiges. Zwar kann ein Land mit großem Goldreichtum durch Anlagen im Ausland seinen Export fördern und auch seinen Rentenbezug erhöhen, aber diese Anlagen sind nicht ohne starkes Risiko. Einmal besteht, wie das Beispiel Frankreichs zeigt, die Gefahr, daß das Kapital sich mit der unsicheren Rente begnügt, und ferner entsteht erfahrungsgemäß durch solche Anlagen eine Spekulation in Auslandseffekten, die das Volksvermögen sehr ungünstig beeinflussen kann. Während die Vereinigten Staaten bisher ungeheure Summen gegen eigene Anleihen erhielten, könnten sie nach dem Kriege leicht in die Lage kommen, Auslandspapiere in großem Umfang zu erwerben. Dadurch würden sie allerdings einen erheblichen Einfluß auf den internationalen Geldmarkt gewinnen — es ist jedoch fraglich, ob nicht ein Rückschlag diesen Einfluß über kurz oder lang erschüttern würde. Während des Krieges stimmt noch ein anderes Moment zur Skepsis. Nicht alle Kreise der amerikanischen Volkswirtschaft profitieren von dem Goldzufluß. Die Hersteller von Friedenswaren, besonders die Baumwollerzeuger der Südstaaten, sehen sich in ihrer Wettbewerbsfähigkeit geschwächt, da sie infolge der internationalen Konkurrenz nicht die durch das Goldanwachsen verursachten hohen Preise fordern können. Für sie wirkt, anders als für die Hersteller von Kriegsmaterial, das Gold sozusagen als Ausfuhrzoll. Ferner beginnt in den Vereinigten Staaten der Goldreichtum schon sehr ungesunde Spekulationen zu zeitigen. An der Newyorker Effektenbörse sind die Kurse vieler Papiere so hoch geklettert, daß sie sich von dem inneren Wert der Gesellschaften himmelweit entfernt haben. Auch hat man angefangen, unter Mißachtung aller Grundsätze einer gesunden Reserve- und Umstellungspolitik, sehr große Summen in gewagte Unternehmungen zu stecken. So hieß es kürzlich, eine Kapitalistengruppe beabsichtige die Errichtung eines riesigen Unternehmens, das dem Stahltrust Konkurrenz machen solle. Es besteht die Gefahr, daß in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege in entsprechend größerem Maße das eintritt, was die deutsche Volkswirtschaft nach dem Milliardensegen der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erlebte.

Man sieht, der Goldreichtum ist, wenn er die natürlichen Grenzen übersteigt, keineswegs ein ungetrübter Segen. Der Hauptwert bleibt die geregelte und eifrige Arbeit, die auch die beste Unterlage einer gesunden Goldpolitik ist. Diese Tatsache gibt uns den Trost, daß die deutsche Volkswirtschaft auch nach dem Kriege wieder stark und unabhängig werden kann.



Der amerikanische Milliardär Morgan (links) mit dem bevollmächtigten Unterhändler Lord Reading. Während Deutschland und Österreich-Ungarn die Milliarden, die der Weltkrieg erfordert, aus eigenen Mitteln aufbrachten, mußte England, die reichste Großmacht Europas, nebst dem Verbündeten Frankreich, das bislang der Weltbankier war, wochenlang im Vorzimmer Morgans in Newyork warten, bis ihnen die Bankiers des neutralen Amerika unter den härtesten Bedingungen eine Kriegsanleihe von zwei Milliarden statt der geforderten fünf bewilligten.



Kriegshilfe der Frau: Frauen verrichten Erdarbeiten beim Bau der Berliner Untergrundbahn.

Die Mobilisierung der Frau.

Betrachtungen von Hans Land.

Deutlich erinnere ich mich des Entsetzens, mit dem ich, als junger Mensch in Norditalien reisend, in der Nähe von Florenz zum ersten Male in meinem Leben Frauen auf einem Neubau schwere Mulden, mit Mauersteinen gefüllt, steile Leitern hinaufschleppen sah. Solche Bilder harter und unerbittlicher Frauenfronarbeit hatte mich bis dahin die deutsche Heimat nicht schauen lassen. Der Anblick erschütterte mich.

In den fünfundzwanzig Jahren, die seitdem verstrichen sind, hat die Industrie immer größere Scharen von Arbeiterinnen in ihre Dienste genommen. Der Schmerzensschrei des Philosophen Michelet nennt das Wort „Arbeiterin" gottlos und roh, dieses Wort, „das nur unser eisernes Zeitalter hatte erfinden können und das alle eingebildeten Fortschritte wieder wettmacht". Dieser weichherzige Denker hat seinen Mahn- und Warnruf umsonst ausgestoßen. Die wirtschaftlichen Entwicklungen haben mit eherner Notwendigkeit die Frau mitten hinein in das Schlachtfeld der Arbeit gezwungen — und so fronen sie heut, die die Natur für die Liebe und die Mutterschaft bestimmt hatte, als werktätige Arbeitssoldaten in den weiten Fabriksälen — Mädchen und Frauen neben den Männern . . .

Diese Tatsachen sind oft beklagt worden, scheinen aber völlig unabänderlich. Der Stand unserer Kultur, wie er nun einmal ist, erfordert und erzwingt, daß auch die Frau im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot esse und neben und an der rasselnden Maschine ihre schweren sechs Wochentage sich abmühe . . . So steht die Lebensnot hart und fordernd auch hinter denen, die doch dazu geschaffen waren, einen starken männlichen Schützer und Ernährer für sich sorgen zu lassen, und deren Mission von Natur wegen eigentlich in den vier Pfählen des Hauses bei der Pflege des Mannes und der Aufzucht der Kinder sich erfüllen sollte.

Fleißig — ein tüchtiger Lebensstreiter, stand also schon die Frau zur Friedenszeit an ihrem Werk. Mühte sich und war emsig als Arbeiterin, Verkäuferin, an der Schreibmaschine, bei den Kaufmannsbüchern, bei den Fernsprechzentralen, als Lehrerin und drang sogar in die gelehrten Berufe vor, wirkte als Ärztin, Bibliothekarin, nachdem sie in den freien Künsten schon hoch sich betätigt hatte. Nun ist der große Krieg gekommen, der gewaltige Moloch, der die Männer hekatombenweise verschlingt, und diese schwere Heimsuchung der Welt und der Menschheit hat sofort auch an die Frauen und an sie zu allererst seine furchtbaren Forderungen gestellt. Vorerst die seelischen. Was dieser Weltkrieg an Frauenheimsuchung mit sich gebracht hat, das läßt sich einfach kaum ermessen. Ein tiefes, bitteres, salziges Meer von Tränen — das ist der Tribut, den diese Völkerkatastrophe von den Frauen aller beteiligten Nationen erzwang. Den Verlobten, den Mann, den Vater der Kinder, den Ernährer der Familie, die Söhne herzugeben — das wurde der Frauen Los, oft noch verschärft und erschwert durch monatelange Ungewißheit über das Schicksal Vermißter und Verschwundener. In schlaflosen, schreckgescheuchten Nächten haben Mütter, Ehefrauen, Bräute und Schwestern um ihr Liebstes gebangt, bis endlich die Gewißheit des Verlustes diesem grauenvollen Langen und Bangen das Ende schuf. Und wie war denen, die ihre Teuersten verstümmelt, erblindet, entstellt, hilflos verkrüppelt haben heimkehren sehen?

Ein Meer von Tränen ... Es ist ungeheuer, was dieser Krieg an Leid und Heimsuchung den Frauen auferlegt hat. Was sie zu diesem Völkerringen haben beisteuern müssen, das geht — an der Furchtbarkeit der erlittenen Schmerzen gemessen — schon ins Übermenschliche...

Aber der große Kriegsmoloch ließ sich hieran nicht genügen. Er verlangte mehr noch von den Frauen — mehr als ihren großen Tränen- und Schmerzenstribut ... Da die Männerlücken immer tiefer gerissen wurden, und die Einberufungen zum Heeresdienste immer weiter um sich griffen, so sprang die Frau in immer neue Breschen ein, und so sehen wir sie heute Verrichtungen tun, in denen sie gänzlich neu ist. Dieses Einspringen der Frauen für die einberufenen Männer hat — in den Städten wenigstens — das Straßenbild schon seltsam und befremdlich verändert. Die männliche Dienstmütze auf weiblichem Wuschelkopf nimmt sich verwunderlich aus und weist uns mit allem Ernst auf die Härte der Zeit, die des Mannes treue Gefährtin nun zu seiner Stellvertretung aufruft. Auch hier wird den Frauen oft allzu Schweres zugemutet und von ihnen übernommen. Was würde der zartnervige Michelet jammern, sähe er die Frauen in den Berliner Straßen die schweren Müllgefäße hochgetürmt zu den Abfuhrwagen schleppen? Ein düsteres Bild der Zeit. Es berührt auch hart, sieht man die Frauen als Kohlenschipperinnen beim Ein- und Ausladen. Auf den Bauten sind sie schon emsig mit Spaten und Hacke. Auf den Bahnkörpern schippen sie den Kies und besorgen die Reinhaltung der Strecken. So bitter es uns anmutet, Frauen schwere körperliche Männerarbeit verrichten zu sehen, so gefällig und nett nimmt sich die Frau in den Stellvertretungen des Mannes aus, die scheinbar wenigstens leichter zu leisten sind. Da sieht man schmucke Briefträgerinnen, die, die blanke Dienstmütze ein wenig keck auf dem blonden Haar, mit einem Lächeln ihr hübsches Amt verklären und freundliche Gedanken an die „Briefchristel" aus der Operette für einen Augenblick erwecken. Es versöhnt und wirkt wie ein Aufatmen, sieht man solch ein Rudel meist junger und oft sehr nett aussehender Briefträgerinnen an den Straßenecken in einer Gruppe scherzen und lachen, bevor sie sich in alle Winde zerstreuen. Das ist das Liebenswürdige und das hoch zu Dankende an diesen tapferen Vertreterinnen, daß sie mit ihrer Erscheinung, mit ihrem Lächeln einen Trost — so etwas wie einen Lichtblick in diese düsteren Zeiten bringen. Man dankt ihnen eine Aufheiterung, auch einmal ein gesundes Lachen, wenn die kleine zierliche Schaffnerin der Elektrischen Bahn den Riemen der Glocke nicht erreichen kann und mit einem koketten Lächeln hierzu die Hilfe eines höher gewachsenen männlichen Fahrgastes erbittet. Sie tragen die häßliche graue Uniform der Straßenbahner, all diese wackeren mutigen Schaffnerinnen, aber man achte nur, wie sie mit echt weiblichem Instinkt hier eine Nadel als Schmuck durch die Mütze stecken, dort ein buntes Bändchen aus einem Knopfloch lugen lassen, als wollten sie tröstend sagen: Ja — wir sind äußerlich häßlich grau uniformiert, aber unter der rauhen Kriegshülle sind und bleiben wir ja doch die bunten Märchengeschöpfe, deren Reiz und Duft durch Männerträume geht — und ist der Krieg vorüber, werden wir wieder Frauen sein — keine bezifferten Beamten und uniformierten Arbeitsbienen mehr. Es ist mir geschehen, daß ich auf einen Wagen der Straßenbahn stieg — einen zerstreuten Blick auf das Gesicht der Schaffnerin richtete — und zurückfuhr vor Staunen und Verwunderung. Denn ich sah öfter als einmal wunderschöne Gesichter, Züge von Adel und Vornehmheit, geradezu Schönheiten, die in dem grauen Werktagsrock etwas Rührendes bekamen. So passiere ich öfter die Schranke eines Berliner Stadtbahnhofes im Norden, wo eine todblasse Braunhaarige die Fahrkarten knippst. Sie hat ein wunderbar edles, klassisch reines Gesicht, und ihre Kinderaugen trauern so beredt unter dem Schirm der Amtsmütze hervor, daß mir jedesmal das Herz weh tut, wenn ich sie sehe. Wie eine erstaunte und verwunschene Prinzessin sieht sie aus.

Die Staatsbahn hat aber die Frauen auf den Berliner Stadtbahnhöfen auch als Türschließerinnen angestellt, und einer solchen geschah es vor kurzem, daß sie, neu im Dienst, unerfahren in der Handreichung, von dem so schnell wieder anrückenden Zuge mitgerissen und auf die Schienen geschleudert wurde. Beide Beine sind der Ärmsten abgequetscht worden.

Das sind die Opfer, die der Krieg fern von den Fronten erfordert.

Häufigen Straßenunfällen sind auch die Frauen ausgesetzt, die Kutscherdienste tun. Man sieht sie oft auf den Milchwagen, und nur zu häufig zeigt sich, daß ihre Hände der Zügelführung in den Straßen der Großstädte nicht gewachsen sind.

In Norddeutschland war bis zum Kriegsausbruch die Kellnerin in der verschwindenden Minderheit. Jetzt trifft man sie oft. Meist sieht sie übermüdet aus, und die Ungeübten zeigen Ängstlichkeit und Unbeholfenheit, so daß man mitleiderfüllt das höchste Maß von Nachsicht aufwendet. Auch den Dienst in den Speisewagen der Schnellzüge hat man neuerdings den jungen Witwen der Kellner und Köche übertragen. Die Revision der Gas- und Elektrizitätszähler in den Wohnungen versehen heute Frauen, mit Dienstmütze und elektrischer Laterne ausgerüstet. Es ist menschlich interessant, solch eine Frau, die ihre Dienstmütze und ihre Aktenmappe trägt, bei ihrem Gang über die Straße zu beobachten. Sie hat etwas Straffes, Selbstbewußtes bekommen und schreitet fast männlich daher — in dem klaren Bewußtsein, vertretungsweise Männerdienste zu tun. Das gibt ihren Schritten Festigkeit.

Jetzt stehen die Frauen in grauer Morgenfrühe auch an den Bäckertrogen und kneten den Teig für das Kriegsbrot. Sie haben schon angefangen, hie und da das Rasiermesser zu schwingen und als Barbiergehilfen zu arbeiten. Das war in Schweden längst schon Brauch, bei uns hat die Männernot, die der Krieg verschuldete, die rasierende Frau auf den Plan geführt.

Auch der Dienst der Fürsorge hat zahlreiche Frauen aus dem engeren Kreis des Hauses herausgeführt zu Arbeiten, die ihnen in Friedenszeiten fremd waren. Manches verwöhnte Mädchen, in dessen Seele das gewaltige Geschehen verborgene Werte geweckt hatte, lernte in dieser Zeit, was Arbeit, Selbstüberwindung und uneigennütziges Wirken für andere bedeutet. Im Auskunftsdienst über vermißte und gefallene Kämpfer, in den Notstandsküchen und Nähstuben und in den Zentralstellen für Arbeitsvermittlung waren die Frauen und war weibliches Organisationstalent rastlos schaffend tätig.

Ihre größte Mission aber vollbringt die deutsche Frau dicht hinter den Fronten bei den Verwundeten, an den Krankenbetten der Lazarette im Lande, bei der Pflege der Genesenden. Den Zehntausenden Verletzter sind diese deutschen Frauen mit ihren weichen Händen und erbarmenden Herzen wie lichte Gottesengel, und was sie an den verwundeten Kriegern bei Nacht und bei Tage tun, das steigert die Dankesschuld, die das deutsche Volk seinen Frauen gegenüber sich hat ansammeln lassen, ins Ungemessene. Die deutsche Frau hat in diesem Weltkriege sich wahrhaft als des deutschen Volkes guter Engel erwiesen.

Verantwortlich für die Redaktion: Gottlob Mayer in Leipzig.
Für Oesterreich-Ungarn Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3. — Verantwortlicher Redakteur: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstraße 3.

Rätsel und Spiele

Logogriph.

Wer voll von ihm recht selbstbewußt
Den Kopf hebt aus dem Schützengraben,
Wird leider oft nach kurzer Lust
Nicht mehr gar viel zu schauen haben.

Doch wechselst du ein Zeichen, dann
Erwartest du der Feinde Scharen
Gar sicher drin, läßt sie heran
Und treibst sie bald voll Mut zu Paaren.

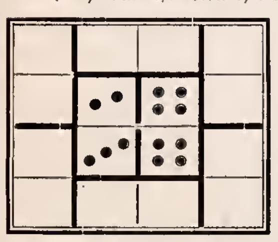
K. H.

Scherzfüllrätsel.

Lustig im Winde dort
Flattert das Rätselwort!
Legt man ein Ei hinein —
Gleich wird's verändert sein,
Lebt als Tier klein und rund
Jetzt auf dem Meeresgrund. F. M.-S.

Magisches Dominoviereck.

(Siehe Universal-Bibliothek Nr. 5738, S. 31.)



Von den 8 Dominosteinen $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{4}$, $\frac{4}{5}$, $\frac{4}{6}$ ist ein Viereck von nebenstehender Form zu bilden, so daß die Konstante, d. h. die Summe der Augen in allen wagerechten, senkrechten und den beiden diagonalen Reihen 13 ist. Die beiden Steine $\frac{2}{3}$ und $\frac{4}{4}$ behalten die angegebene Stelle.

C.

Bilderrätsel.



Kettenrätsel.

1. al, dan, ne, sa, se, sen, ton, wa.
2. bak, la, li, phan, ste, tom, tra, ve.
3. bor, bun, fir, ga, ke, man, sen, ta.
4. bau, che, der, la, mie, tor, tu, tur.

Aus den 8 Silben jeder Reihe sind sieben zweisilbige Wörter in der Weise zu bilden, daß die Nachsilbe des vorhergehenden Wortes jedesmal zugleich die Vorsilbe des folgenden Wortes ist. Die Bedeutung der zu bildenden Wörter ist folgende: 1. Kette: Insel, Gerät, Schlachtort, Schreckensmann, Gefäß, Fluß, Königshaus. 2. Kette: Verzeichnis, Vorname, Scheinbild, Metall-Legierung, alte Stadt, Fluß, italienischer Bildhauer. 3. Kette: westafrikanischer Fluß, deutscher Chemiker, Wagnersche Opernfigur, Stadt in Böhmen, Rinde, Milchgärungsprodukt, Sultanserlaß. 4. Kette: Folter, Kopfbedeckung, Negervölkergruppe, russische Industriestadt, Pfütze, Wissenschaft, Kleidungsstück. Die Anfangssilben der vier Ketten bilden, von 1 nach 4 gelesen, den Namen eines großen, die Endsilben den eines kleinen Reptiles.

M. R.

Homonym.

Als Stadt und Land bin ich bescheiden nur und klein,
Und bist du nicht in mir, kommst du in mir hinein;
Und kommst du gar in mich, sei klug und gib wohl acht,
So manchem hab' ich schon Wehleid und Not gebracht.

Erich Michael.

Auflösungen der Rätsel in Heft 8.

Aufgabe zum Einsiedlerspiel: 6-19; 22-20; 34-21; 16-18; 30-17; 20-22; 18-16; 8-21; 4-17; 16-18; 19-17; 32-19; 22-20; 20-18; 17-19.

Logogriph: Wacht, Wicht, Wucht.

Rätsel: Vielliebchen.

Stäbchenaufgabe:



Scharade: Strickzeuge.

Besuchskarten-Rätsel: Schokolade und Zigarren.

Gleichklangrätsel: Flügel.

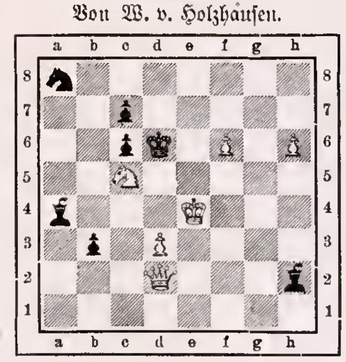
Schach.

Redigiert von J. Mieses.

Alle auf die Schach=Rubrik bezüglichen Zuschriften wolle man an die „Schach=Redaktion von Reclams Universum“ richten.

Aufgabe Nr. 12.

Von W. v. Holzhausen.



Matt in drei Zügen.

Der Verfasser dieser Aufgabe, einer der bedeutendsten Problemkomponisten der Gegenwart, ist aktiver Hauptmann in der deutschen Armee und hat sich im jetzigen Kriege wiederholt ausgezeichnet. Leider wurde er kürzlich bei den Kämpfen im Osten als vermißt gemeldet. Holzhausens Probleme sind stets interessant und scharfsinnig. Das gilt auch von dem obigen.

Lösung der Aufgabe Nr. 10.

1. Se6–d4, e7–e5 1. . . ., Ke4×d3
2. Sd3–b4 ꝛc. 2. Sd4–f3 + ꝛc.
1. . . ., f6×g5 1. . . ., S beliebig
2. De8–g8 ꝛc. 2. De8–e6 + ꝛc.
1. . . . beliebig anders
2. Ld1–e2 ꝛc.

Lösung der Aufgabe Nr. 11.

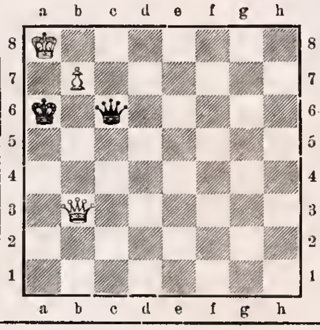
1. Db6–e6, Tb2–e2 1. . . ., Ld1–e2
2. De6–g6 ꝛc. 2. De6×e7 ꝛc.
Im übrigen droht 2. De6–e5 + ꝛc.

Aufgabe Nr. 9 wurde richtig gelöst von Willy Galle in Berlin.

Aus dem Gebiete des Endspiels.

Das Endspiel von Dame und Bauer gegen die Dame allein kann, wenn der Bauer noch nicht weit vorgerückt ist, nur sehr selten gewonnen werden, weil die schwächere Partei fast stets ein Remis durch ewiges Schach oder durch Damentausch im richtigen Moment erreichen wird. Befindet sich der Bauer jedoch schon auf der siebenten Linie, und ist er von König und Dame zugleich unterstützt, so kann er

Von Van Vliet.



Weiß am Zuge gewinnt.

meist nicht mehr aufgehalten werden. Jedoch gibt es hier Stellungen, in denen Gewinn nur durch recht versteckte Kombinationen zu erzwingen ist. Ein typisches Beispiel hierfür liefert die vorstehende, durch besondere Feinheit sich auszeichnende Studie.

Lösung.

1. Db3–b4 Dc6–h1

Falls 1. . . ., Dd5, so 2. Da4 +, Kb6, 3. Db3 +, Db3: 4. b7–b8D + und Weiß gewinnt. In analoger Weise wird nach 1. . . ., Df3, oder 1. . . ., Dg2, der Gewinn durch 2. Da4 + nebst 3. Db3 +, resp. 2. Da3 + nebst 3. Db2 + herbeigeführt.

2. Db4–a3 + Ka6–b6

Oder 2. . . ., Kb5, 3. Db2 +, Kc4, 4. Ka7, Dg1 +, 5. Ka6, Dg6 + 6. Db6 und Weiß gewinnt.

3. Da3–b2 + Kb6–a6

Man beachte hier die schöne Wendung 3. . . ., Kc7, 4. Dh2 +!, Dh2: 5. b8D + und gewinnt. Auf 3. . . ., Kc5 würde Weiß durch 4. Ka7, Dh7, 5. Db6 +, K beliebig, 6. Ka6 ꝛc. gewinnen.

4. Db2–a2 + Ka6–b6
5. Da2–b1 + Dh1×b1
6. b7–b8D + und Weiß gewinnt.

Allerlei Weihnachtliches.

Scherzgabe für unsere Verwundeten. Eine reizende Scherzgabe für unsere Verwundeten läßt sich mit wenig Mühe nach unseren Abbildungen herstellen. Man ahnt es kaum, daß die feschen Bauernmaidle in ihrem Innern eine Flasche bergen. Eine Flasche stärkenden Weines ist gewiß eine geeignete Gabe für so manchen Genesenden und wird ganz besondere Freude hervorrufen, wenn sie so hübsch hergerichtet ist, wie unsere Vorlagen es zeigen. Zunächst bringt man am Flaschenhals etwas Watte an, die zum Oberkörper geformt wird, daran näht man die Arme, die aus einem Fleckchen fleischfarbenen Samt hergestellt und entsprechend ausgestopft sind. Die Finger der Hand steppt man ein. Oben auf dem Hals wird der Puppenkopf aus Papiermasse angebracht. Nun kann man mit dem Ankleiden der Puppe beginnen, wozu man allerhand kleine Restchen Samt, Seide, Baumwolle, Leinen, Spitze und Bänder verwendet. Unsere Maidle kommen aus dem Süden Deutschlands, wie an ihren Schwarzwälder und Markgräfler Trachten zu sehen ist. Jedoch kann natürlich jede beliebige Tracht gewählt werden, am besten eine solche aus der Heimatgegend des zu beschenkenden Soldaten. Dann wird dieser sicher nicht zögern, sein Maidle liebend in den Arm zu nehmen.



Verkleidete Flaschen als Scherzgabe für unsere Verwundeten.

Backvorschriften für zeitgemäßes kleines Weihnachtsgebäck. Honigkuchen, Mandel- und Nußgebäck für den Weihnachtstisch wußten schon die Hausfrauen des Mittelalters vorzüglich herzustellen, und die Rezepte hierfür galten als strenggehütetes Familiengeheimnis. Besonders die Nürnberger, Thorner und Lübecker Hausfrauen genossen einen großen Ruf als Pfefferküchlerinnen, denen sich dann später die Holländerinnen anschlossen. Die harte Kriegszeit, die anderes Kuchengebäck zu Weihnachten infolge des Mangels an Butter und Fetten, sowie Knappheit des Weizenmehls heuer so gut wie ausschließt, dürfte die Hausfrauen veranlassen, zur Sitte ihrer mittelalterlichen Vorgängerinnen zurückzukehren und Honiggebäck für das Christfest wieder selbst zu backen. Freilich hatten es die Frauen des Mittelalters in dieser Beziehung leichter, denn der Honig war in früheren Zeiten sehr billig und in unverfälschtem Zustande überall reichlich zu haben. Jetzt ist er nicht billig, und man muß achtgeben, nicht mit wertlosem Honigersatz betrogen zu werden. Immerhin stellt sich aber Honiggebäck heutzutage noch billiger als jedes andere Kuchengebäck, und da es außerdem leicht verdaulich und der Gesundheit zuträglich ist, so wird man gern den Kindern und den Lieben draußen im Felde damit das Christfest versüßen. Einige Backvorschriften aus der alten Zeit haben sich in den Familien fortgeerbt und sollen nachstehend verraten werden. Dabei sei gleich darauf hingewiesen, daß man an Stelle der heuer besonders teuren Mandeln ebensogut Nüsse (auch Kokosnuß) verwenden kann, und wo eben sehr gespart werden muß, man auch zu Sirup oder Kunsthonig als Ersatz für Honig greifen darf, ohne daß der Wohlgeschmack eine nennenswerte Einbuße erleidet. Natürlich ist dann der Nährwert geringer und das Gebäck wird schneller hart und trocken, während das mit Honig zubereitete sich bedeutend länger frisch und mild erhält.

Honigkuchen nach Alt-Nürnberger Rezept. 125 g Butter schmilzt man und gießt sie unter Zurücklassen des Satzes zu 250 g erwärmten, flüssigen Honig, gibt 375 g Mehl und 2 Eier dazu und verrührt den Teig sehr gut. Zum Würzen des Teiges nimmt man eine Messerspitze feingewiegte Zitronenschale, fünf gestoßene Kardamomkörner, vier gestoßene Gewürznelken und eine Messerspitze gestoßenen Zimt. Früher galt die Regel, den Teig mindestens eine Stunde, und zwar nur nach einer Richtung hin, zu rühren; doch hat man herausgefunden, daß das Rühren nach einer Seite ein Aberglaube ist und man auch mit weniger Rührzeit auskommt, besonders wenn das Rühren recht kräftig geschieht und man die Rührschüssel entweder in heißem Wasser oder auf eine lauwarme Herdstelle stellt, während man den Teig rührt und schlägt. Als Treibmittel gibt man 15 g Pottasche zu, die man vorher in etwas heißem Wasser auflöste. Dieser Honigkuchenteig wird in einer gefetteten Porzellan- oder Tonform in mäßig heißem Bratofen etwa 40–50 Minuten lang gebacken. Nach 30 Minuten Backzeit muß man öfters nachsehen, ob der Honigkuchen weiter in die Höhe steigt oder Neigung zum Zusammenfallen zeigt. Bemerkt man eine solche, muß man ihn schleunigst herausnehmen, damit er

nicht noch mehr zusammenfällt und fest wird. Die Triebkraft des Honigs und der Pottasche ist eben sehr verschieden, weshalb man die Backzeit nicht ganz genau bestimmen kann. Aus dem fertig gebackenen Kuchen schneidet man nach dem Erkalten Streifen, Drei- und Vierecke, die man nach Belieben mit einem Zucker- oder Schokoladenguß verziert, wenn man es nicht vorzieht, den Honigkuchen nur im Naturzustande, in Scheiben geschnitten, zu genießen. Er schmeckt besonders gut zum Kaffee und bildet eine Delikatesse, wenn man ihn mit Butter oder Obstmus dünn bestreicht. Dieser Honigkuchen hält sich monatelang frisch, wenn man ihn in einem Tongefäß gut zugedeckt an kühlem Orte aufbewahrt. Will man daraus Weihnachts-Kleingebäck herstellen, so ist das Bestreichen der Schnitten oder Dreiecke mit schaumig geschlagenem Eiweiß und Bestreuen mit geriebenen Nüssen, Mandeln oder geriebener Borkenschokolade zu empfehlen.

Honigkuchen nach Alt-Thorner Rezept. Während der Nürnberger Honigkuchen sich durch milde Würze auszeichnet und deshalb auch besonders für Kinder und magenschwache Leute geeignet ist, weist der Thorner Honigkuchen schärferes Gewürz auf und erfreut sich deshalb der Beliebtheit bei Herren. Hierzu verwendet man halb Honig, halb gelben Farinzucker, und rechnet auf je 1 Pfund 700 g reines Roggenmehl, 1 Pfund grobgehackte süße Mandeln, darunter einige bittere, 125 g gestifteltes Zitronat, 10 g Zimt, eine halbe geriebene Muskatnuß, eine Messerspitze weißen Pfeffer

---

Katarrhe des Halses und des Rachens, Schnupfen usw. können schwere chronische Erkrankungen werden und besonders im vorgerückten Alter zu mancherlei Komplikationen führen. Ein guter Inhalator im Hause ist das beste Vorbeugungsmittel. Ein erprobter Apparat ist der Wiesbadener Tancré-Inhalator, was viele Dankesschreiben bezeugen. Die Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 469a, versendet an Interessenten eine belehrende Broschüre „Die Kur im Hause" kostenlos und ohne Kaufzwang.

und je einen Teelöffel gestoßene Gewürznelken und Kardamom. Als Treibmittel 15 g in Wasser gelöste Pottasche. Dieser Teig ist derber als der Nürnberger Honigkuchenteig, und muß daher mit den Händen auf einem Brett aus hartem Holz tüchtig durchgeknetet werden. Auch muß er mindestens 3 Tage lang in einem kalten Raume, am besten in einem Keller, rasten, wobei man ihn in eine irdene Schüssel legt und mit einem weißen Tuche bedeckt. Der Teig wird dann beliebig dick ausgewalzt und in Vierecke, Dreiecke, Streifen geschnitten oder mit Blechformen ausgestochen. Bei ziemlich starker Hitze bäckt man die auf ein Kuchenblech gelegten Pfefferkuchen in 10–15 Minuten ab und bestreicht sie mit Zucker- oder Schokoladenglasur.

Honigkuchen nach Alt-Holländischem Rezept. Hierbei ist der Zuckerzusatz größer als der des Honigs. Im Originalrezept heißt es „625 g Rohrzucker" auf 375 g Honig. Man ersetzt den Rohrzucker durch gelben Farin. Der Honig wird in diesem Falle mit dem Zucker aufgekocht. Nach dem Verkühlen rührt man 1100 g Mehl darunter und setzt 75 g kleingeschnittenes Zitronat, ebensoviel kandierte Orangenschale, 5 g gestoßenen Zimt, eine Messerspitze gestoßene Gewürznelken und eine geriebene, kleine Muskatnuß zu. Zuletzt kommen 30 g in Wasser gelöste Pottasche dazu. Der Teig muß sehr kräftig geknetet und geschlagen werden und ebenfalls 1-2 Nächte im Keller rasten. Dann rollt man ihn zu einem Kuchen fingerdick aus, spickt ihn reichlich mit gebrühten, abgezogenen und halbierten süßen Mandeln oder Nußkernen und Zitronatvierecken, und bäckt ihn $1\frac{1}{4}$–$1\frac{1}{2}$ Stunden lang bei nur ganz mäßiger Hitze. Noch warm schneidet man ihn in Streifen oder Vier- und Dreiecke.

Lebzelt-Busserln nach Alt-Wiener Rezept. Dieses sehr wohlschmeckende Kleingebäck kannte man in zwei Arten, für Kinder und für Erwachsene. Für Kinder wird es mit wenig Gewürz auf folgende Art zubereitet. Man rührt 2 Eidotter mit 100 g feinem Zucker schaumig, gibt 2 Deziliter kalten, flüssigen Honig dazu, etwas Zimt und nach Belieben etwas Vanille oder Orangenzucker, und verrührt damit so viel Mehl, daß ein ziemlich fester Teig wird, den man tüchtig durchknetet und dann dünn austreibt. Mit kleinen Blechformen sticht man Plätzchen aus, die man auf einem mit Wachs bestrichenen Backblech bei mäßiger und recht gleichmäßiger Hitze goldgelb bäckt. — Für Erwachsene lautet das Rezept folgendermaßen: Ein Pfund Honig wird mit 150 g Zucker aufgekocht, vom Feuer genommen und mit 2 Eßlöffeln gutem Branntwein vermengt. Als Würze gibt man neben Zitronen und Pomeranzenzucker gestoßenen Zimt, Nelken und etwas gestoßenen Ingwer dazu, und rührt nun löffelweise 1 Pfund Semmelmehl (also möglichst weißes Mehl) darunter. Der Teig muß so lange gerührt und tüchtig geschlagen werden, bis er sich vom Löffel und dem Schüsselrande ablöst. Hierauf muß er eine Nacht im Keller rasten. Dann wird er messerrückendick ausgetrieben, mit Blechformen ausgestochen und auf mehlbestäubtem Blech bei gelinder Hitze gebacken.

M. Kn.-Sch.









Briefkasten

Im Briefkasten werden nur Anfragen beantwortet, die von allgemeinem Interesse sind. Ananyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung, und briefliche Auskunft kann nur in Ausnahmefällen erteilt werden.

Abonnent in T. Kupfer gibt es in Seibien in der Gegend von Belgrad und Vranja, in Bulgarien, Griechenland, der Türkei und hauptsächlich in Kleinasien. Somit gewinnt das siegreiche Vordringen in Serbien auch dadurch noch an Bedeutung, daß uns nunmehr der Land- und Wasserweg nach diesen Gegenden offen steht. Auch andere Rohmetalle werden in den genannten Ländern zu Tage gefördert. So ist die Türkei, Bulgarien und Serbien reich an Blei, auch Silber kommt in Kleinasien häufig vor, Zink ist ebenfalls dort vorhanden. Auch Serbien und Griechenland haben Silber, sowie auch Eisen. Die Kupfernot wird uns nun jedenfalls nicht mehr schrecken.

Bornmüller, Türkenfels. Alle Sendungen kamen zurück. Bitte um genaue Angabe Ihrer Adresse.

Gesundheitsrat.

Eine besorgte Mutter in A. Ob sich die „anstößige" Sprechweise des Kindes durch Lösung des Zungenbändchens geben wird, möchten wir bezweifeln; denn offenbar handelt es sich darum, daß das Kind stottert, und gegen das Stottern ist durch eine Operation nichts zu machen. Es läßt sich nur durch geistige Beeinflussung (Suggestionsbehandlung), Atem- und Sprechübungen (ruhiges, langsames Sprechen mit richtigem Ein- und Ausatmen) heilen. Nötigenfalls muß das Kind in die Behandlung eines Arztes für Sprachleiden kommen.

Haus und Garten.

Frau Maria in B. Von Lagerobst müssen Sie sich über die Reifezeit folgendes merken. Es sind eßreif an Aepfeln: Weißer Wintercalville: Dezember—März, Orleansreinette: Dezember—März, Cox-Orangereinette: Dezember—März, Kanadareinette: Dezember—April, Königlicher Kurzstiel: Januar—Mai, Roter Eiserapfel: Januar—Juli, Baumanns Reinette: Januar—Mai, Gr. Kasseler Reinette: Februar—Juni, Champagner-Reinette: März—Juli. Ferner an Birnen: Diels Butterbirne: November—Januar, Pastorenbirne: November—Januar, Hardenponts Winterbutterbirne: Dezember—Januar, Josefine v. Mecheln: Januar—März, Winter-Dechantsbirne: Januar—März, Olivier de Serres: Januar—März, Esperens-Bergamotte: Februar—April. Sie müssen die Aepfel nun fleißig nachsehen, und jeden etwa angefaulten sofort entfernen.

Für Küche und Haus

Die Roterübe in der Küche. Die Roterübe, in Norddeutschland rote Beete genannt, wird in der Küche ziemlich stiefmütterlich behandelt, und man kennt sie eigentlich fast nur als Beilage zu gekochtem Rindfleisch, kaltem Braten oder als Ausputz von Fleisch- oder Kartoffelsalaten. Sie verdient es aber, einen besseren Platz einzunehmen, schon wegen ihres großen Zuckergehaltes, der die Verdauung befördert. Man verwendet die Roterübe meist gekocht. Sie wird hierzu in lauwarmem Wasser sehr gründlich gewaschen, wobei man sich aber sorglich hüten muß, ihre Haut zu verletzen, da sie sonst viel Nähr- und Farbstoff verliert. Man achte aus dem gleichen Grund auch darauf, die lange Rübenspitze oder kleinen Würzelchen zu beseitigen sowie das Kraut zu tief abzuschneiden, man entfernt das alles erst, wenn die Rübe gar gekocht ist. Hierzu wird sie in siedendem, leicht gesalzenem Wasser zugesetzt und 2 bis $2^1/_2$ Stunden gekocht, d. h. bis bei leisem Druck mit dem Finger die Haut sich von der Rübe leicht löst.

Roterübensuppe. Man bereitet eine helle Mehlschwitze aus 60 g Fett oder Butter und 60 g Kriegsmehl, die man mit in heißem Wasser aufgelösten Fleischbrühwürfeln oder leichter Fleisch- oder Knochenbrühe ablöscht. In diese Brühe schneidet man eine große gekochte Roterübe in Streifen, gibt eine Schalotte, zwei kleine ganze Zwiebeln, etwas fein geschnittenen Sellerie, eine ebenso geschnittene Mohrrübe, 1 Gewürznelke, 6–8 weiße Pfefferkörner zu, und kocht alles langsam eine Stunde lang. Danach streicht man die Suppe durch ein Sieb und trägt sie, mit fein gehacktem Schnittlauch oder Petersilie bestreut, und mit Beigabe von gerösteten Brotwürfeln auf.

Gedämpfte Roterüben. In einem Kochtopf läßt man Butter, Kunstbutter oder Fett heiß werden, röstet darin sehr fein gehackte Zwiebel etwas gelblich und gibt in Streifen geschnittene Roterüben, Pfeffer und Salz zu. Unter öfterem Umschütteln des Topfes läßt man die Rüben $^3/_4$ Stunde lang dämpfen. Man kostet, ob sie weich geworden sind, streut dann etwas Mehl darüber, das man noch mit der Soße verkocht, bis sie dick genug ist.

Auflauf von Roterüben und Äpfeln. 500 g säuerliche Äpfel werden geschält, Blüte, Stiel und Kernhaus entfernt, die Äpfel in Scheiben geschnitten, ebenso eine große abgekochte Roterübe. Rübe und Äpfel werden mit ganz wenig Wasser, Zucker, einem Stück ganzen Zimt und etwas Zitronenschale weichgekocht, durch ein Sieb getrieben, mit gut gewaschenen Sultaninen, die man mit etwas Rum besprengte, vermischt, und alles gut abkühlen lassen. 75 g Reis hat man vorher rasch gewaschen und in einem halben Liter Milch (man kann auch Kunstmilch nehmen), mit Zimt, Zitronenschale und Zucker ganz langsam weichgekocht, er muß aber körnig bleiben. Hiernach legt man den Reis auf den Boden einer Glasschale, gibt den Brei der Roterüben und Äpfel darüber und übergießt das Ganze mit einer Soße aus 30 g Maismehl, 30 g Zucker, einem kleinen Ei und einem achtel Liter Milch, die man auf mäßigem Feuer unter fleißigem Quirlen bis zum Kochen gebracht hat, sie darf jedoch nicht kochen. Die Speise wird kalt zu Tisch gegeben.

R. v. d. H.



Unterrichts- und Erziehungsanstalten



Prospekte und Auskünfte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum, Leipzig.

Einjährig-Freiw.-, Fähnrichs-, Abitur.-Exam.

Streng wissenschaftliche Vorbereitung für **alle Militär- und Schulexamina** in kleineren Kursen im **Pädagogium zu Barsinghausen bei Hannover.** Sitzengebliebene Obertertianer erreichten mehrfach schon nach sechsmonatl. Vorbereitung den Berechtigungsschein, Volksschüler in Jahresfrist Untersekunda. Näheres durch Prospekt und den Leiter der Anstalt **Direktor K. Thur.**

Vorbereitungs-Anstalt zu Bückeburg

für das Einjähr.-, Prima und Abitur. * Staatsaufsicht. * Familien-Internat.

von Hartungsche Anstalt Cassel-Wilhelmshöhe.

Vorbereitung für alle Schul- und Notexamina, bes. Fähnrichexamen. Prospekt.

Ungeahnte Erwerbs- u. Beförderungs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlichen Lebens, ein gewaltiger Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall

geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. **Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie** sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftl. Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichtsmethode „Rustin". Ausführl., 60 S. starke Broschüre versenden gern kostenlos**

Bonness & Hachfeld, Potsdam. Postfach 25.

Technikum Hainichen i. Sa. Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Abitur., Prim., Fähnr., Einj.
Dr. Schraders Mil.-Vorbild.-Anstalt Magdeburg.

Vorbildung z. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüfg. in Dr. Harangs Anst., Halle S. 36

Darmstädter Pädagogium

Erfolgreichste süddeutsche Vorbereitungsanstalt für **Einjährige, Primaner, Fähnriche** u. **Abiturienten. M. Elias.**

Einjähr: Inst. Pastor Kranenberg, Bublitz/Pomm. Prosp. Vorzgl. Empfehlungen.

Hamburg Handels-Akademie Direkt.: Jac. l. Peters. Grdl. Vorber. auf den kaufm. Beruf. Ausbild. reif. Leute all. Stände f. d. Stellungen d. Groß handels, d. Bankfachs, d. Industrie. Progr. fr.

Deutsche Fachschule Rosswein i. S.

Gegr. 1894. Eisenkonstruktion-Bau Kunst- u. Maschinenschlosserei. Theorie- u. Praxis. Studienplan frei.

Für besorgte Eltern!

Indiv. Land- und Fam.-Erzieh., voll. Unterricht. Exam.-Vorbereit. m. sich. Erfolg. Kl. Anzahl. Sorgf. Pfl. Waldvilla, Spiel, Sport. B. Refer. Oberlehr. a. D. Repsch, **Mölln i. L.**

Eisenach in Thüringen, Bornstraße 11. INSTITUT BURCHARDI

Unter staatlicher Aufsicht (Eisenacher Kochschule)

Pensionat Haushaltungsschule

Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde

Staatl. Prüfung m. Gleichberechtigung in Preußen. Alles Nähere ist ersichtlich aus dem ill. Prosp., der auf Verl. kostenfr. zugesandt wird. Auch während der Kriegsz. gesich. Schutz, herzl. Aufnahme und gute Ausbild. in gew. Weise.

Chemie-Schule für Damen von Dr. M. Vogtherr,

Berlin SW. 11, Hedemannstraße 13/14. ✧ Prospekte frei. ✧ Stellenvermittlung.

Oeffentl. chem. Laboratorium für Handel und Industrie

STRALSUND, Jungfernstieg 17, Tribseerschulstraße 20. Spezial-Laboratorium für mediz. Chemie und chem. Lehranstalt. Abt.: **Chemieschule für Damen.** Beginn des neuen Kursus 4. Jan. 16. Pens. im Hause. Prosp. gratis. Dir.: **Roggendorf.**

Ausbildg. von Röntgenschwestern. Kursusdauer 1 Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstrasse 131a.

Erste deutsche Chemieschule für Damen.

Staatl. konz. **Fachschule f. Zuckerindustrie** in Dessau 214. * Errichtet 1901. Prospekt frei. Nächster Kursus 3. Jan. 16.

Chemieschule für Damen, Hamburg. Am 4. Januar beginnt ein neuer Kursus. Prosp. frei. **Dr. Schütte,** Hallerstr. 66.

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher 191 Damen ausgebildet. LEIPZIG, Keilstraße 12. Prosp. fr.

Medizin- u. Chemieschule f. Damen. Erfolgr. Ausb. zu Assistentinnen. Dr. Goldhaber, Leipzig, Packhofstr. 1. Prosp. fr.

Dr. Asbrands Chemieschule

Hannover-Linden, Schwalenbergerstraße 5. Ausbildung von Damen in Chemie und Bakteriologie. Stellenvermittlung. Prosp. frei.

Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt nach Pestalozzi-Fröbelscher Methode m. staatlicher Abschlußprfg. Kursus $1\frac{1}{2}$–2 jährig. Pension im Hause. Prosp. d. d. Leiterin Agnes Krüger, Weimar, Kaiserin Augustastraße 13.

Fort mit der Rundschrift man schreibt jetzt **Kunst-Schrift** To Ly **Heintze & Blanckertz** Berlin NO. 43

Institut „Sonnenberg" Stuttgart, Rotenwaldstr. 31.

Höhere Privatschule mit Schülerheim. Vollständiger Ersatz für jede höhere Schule. Einjährigen-Prüfung an den Schulen und vor der Kommission, Primareife u. sämtl. Reifeprüfungen ohne vorherigen Besuch einer staatlichen Anstalt, Fähnrich- und Seekadetten-Prüfung. – Gewissenhafte Auskunft und sachgemäßen Rat in allen Schul- u. Prüfungsangelegenheiten samt Prosp. u. ersten Empfehlungen gegen Angabe des Zweckes.

Kniesel'sche Erziehungs-Anstalten in der Residenzstadt Meiningen in Thüringen

Zehnklassige höhere Mädchenschule, gegründet 1884. Frauenschule, Pensionat. Schöne Lage a. herzogl. Park; eig. Haus, gr. Gart. Aufn. schulpfl. Kind., jg. Mädch. jed. Alt.; gründl. wissensch. Unterr., Sprachen, Mus., Malen, Handarb., Umgangsf. Hausw. Ausb., Einführ. i. d. Pflichtenkr. d. Gemeinschaftsleb., Vorles., Ergänzg. d. allg. Bildg. Tücht. Lehrkr. Haush.-, Industrie- u. Sprachl. Für schulpfl. Kinder M. 800, f. Frauenschüler M. 1000 jährl. Beste Refer. **Cl. Kniesel,** Schulvorst., **Hel. Kniesel,** gepr. Lehr.

Ballenstedt am Harz. **Töchterpensionat Friedensheim.** Wissensch., Haushalt und Industrie. Näh. d. Frl. **Clara Wille,** Vorst.

DRESDEN-A., Lindengasse 3 **Erziehungsheim Kox** m. 10 kl. Privatschule u. Fortbildungsklassen für jg. Mädch.

Halberstadt a. Harz Sternstr. 2, **H. Brink.** Wissensch., häusl., gesellsch. Ausbildg. Villa m. Park. Pr. m. Unterr. 1000 M. Beste Refer.

Töchterheim Hempel-Franke, Halberstadt — Näheres durch illustr. Prospekt.

Bad Harzburg Töchterheim Frau Dr. Krausnick. Fortbildg. i. Wissensch. u. Sprach., ged. Ausb. i. Haushalt.

Bad Lauterberg i. H. Junge Mädchen finden liebev. Aufnahme zur gründl. Erlernung d. Haush. u. f. Küche sow. Erholung. Preis M. 600.— **Pensionat A. Wagner.**

Rudolstadt (Th.) Fürstin Anna-Luise-Haushaltungsschule **Pensionat.** — Halbjährlich 450 Mark, jährlich 900 Mark. Protektorin Ihr. Durchlaucht Fürstin Anna Luise von Schwarzburg. Gediegene, bewährte Erziehung, zeitgemäße Ausbildung. Erste Lehrkräfte. Referenzen. Prospekte durch die **Vorsteherin** und **Frauenverein Rudolstadt.**

Bad Sachsa — Südharz — **Töchterheim Maria Erika.** Herrl. Höhenl. dir. a. Walde. Alleinbew. Haus mit gr. Gart. Grdl. Haush.-, Koch-, Handarb.-Unterr. Fortb. in Wissensch. u. Sprach. in wahlfr. Kurs. Musik-, Malunterr. Gesunde Lebensw. Ziel: Selbständigk. u. Förderg. d. Allgemeinbildg. Prosp. m. Ansicht. d. d. Vorsteh.

Weimar, **Töchterheim Schellenberg,** Vorst. Frl. v. Perzoff. Wissenschaftl., sprachl., musikal. Ausbild. Aufnahme von Schulkindern.

Allgemeiner Deutscher Hausschwestern-Verein E. V. Berlin-Pankow sucht Lehrschwestern für Haushalt und Kinderpflege, Alter 16–35 Jahre, $\frac{1}{2}$- und 1 jähr. Kursus in staatl. konzess. Anstalt. Pens. u. Unterr. 85 Mk. monatl. Befriedigende, sichere Berufstätigkeit in Haus und Familie unter dauerndem Schutz der Schwesternschaft. — Näh. d. die **Oberin.**

Weimar Süd, **Töchterheim Arnoldi,** wissensch., prakt., gesellsch. Ausb. Beste Pflege, mäß. Pr., vorz. Empf. d. d. Vorst.

Wernigerode. Frau **Schotanus.** Wissensch. u. Haushalt.-Pensionat. Eig. Haus am Walde. Gesellsch. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr. Lehrkr. i. H. I. Empf. **Voller Preis 1100 M.**

Eisenach Pensionat Schmeißer, Schloßberg 19, nahe der Wartburg. Gründl. Ausbildg. im Haush. Fortbildg. in Wissenschaften. Beste Empf.

Ratgeber für Reise und Erholung

Herbst und Winter 1915

Winter im bayrischen Hochwald. Der Hochlandswinter bedeutet gerade in diesen ernsten Zeiten, die an die Nervenkraft jedes einzelnen die größten Anforderungen stellen, eine Quelle, aus der alle, die auf kürzere oder längere Zeit ausspannen wollen, neue Kraft, neue Energie und Zuversicht schöpfen können. Wenn unten in den Städten der Ebene der Nebel lastet und die Temperatur auf 10—15 Grad unter Null sinkt, kann man auf den Höhen der Berge oft bei 15—20 Wärmegraden im Freien sich aufhalten, unter sich das wallende Nebelmeer der Ebene, vor sich die schneeigen Firnen der Bergwelt in sonniger Klarheit und blendender Pracht. Neben dem erquickenden Aufenthalt in der winterlichen Natur spielt bekanntermaßen der Wintersport als Heilfaktor eine wichtige Rolle. Das bayrische Hochland selbst, wie das ganze Alpenvorland, bietet für die Ausübung aller Arten des Wintersports die denkbar günstigsten Gelegenheiten. Die einfachste Art sportlicher Betätigung, das Rodeln, kann gerade im bayrischen Hochland beinahe überall ausgeübt werden, ganz abgesehen von den herrlichen, großen Rodelbahnen, die eine Besonderheit des bayrischen Hochlandes sind und von einer Reihe aussichtsreicher Berge als wohlgepflegte Anlagen in einer Länge von mehreren Kilometern zu Tal führen. Fast überall stehen Rodelschlitten gegen billiges Entgeld zur Verfügung. Der des Skilaufs Kundige wird in den bayrischen Bergen ein unbegrenztes Feld für seine Tätigkeit finden. Anfänger im Skilauf haben an verschiedenen Plätzen Gelegenheit, Skikurse mitzumachen. Übungshügel und Sprunghügel sind in großer Zahl vorhanden. Wer dem Eissport (Eislauf, Eisschießen usw.) huldigt, findet vor allem auf den schönen Seen reichlich Gelegenheit. In kalten Wintern sind selbst die großen Gewässer, wie z. B. Chiemsee, Starnbergersee, Ammersee usw., zugefroren und bieten herrliche Bahn für weite Schlittschuhfahrten. Zur Durchführung von Heilkuren aller Art ist reichlich Gelegenheit geboten, da fast alle Bade- und Kurorte des bayrischen Hochlandes auch im Winter ihre Betriebe offen halten, was insbesondere für kur- und erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer von Wichtigkeit ist.

Bad Elster. In unserm Kurorte ist winterliche Ruhe eingekehrt. Wer nach Erholung und Stärkung seiner Nerven verlangt, dem kann das Bad gerade jetzt zu einem wahren Gesundbrunnen werden. Das ganze Elstergebirge liegt schon in Schnee und bietet so nicht minder reizvolle Eindrücke als im Sommer. Die Rodelbahn ist instand gesetzt. Zurzeit sind einige Hundert Kurgäste anwesend, so daß sich im Sanatorium wie im Badehaus, wo täglich alle Arten von Bädern abgegeben werden, ein recht lebhafter Betrieb entwickelt.

Humor.



Frechheit.

Gendarm: „Lassen's mal Ihre Papiere anschauen, Sie haben so ein zweifelhaftes Aussehen!"

Lump: „Geltens! Wenn i mit Eana geh', wissen die Leut' net, ob i a Freund von Eana bin oder arretiert!"

Weihnachtsgeschenke von besonderem Werte

in besonders glücklicher Auswahl bietet den Universumlesern das Hohenzollernwerk M. Löffler, Altona a. E. Nr. 1. Von vornherein ist bei allen Erzeugnissen dieser Firma auf dauernden Wert und elegante Ausstattung Rücksicht genommen, zugleich aber auch darauf, daß die hauptsächlich bekannten „Fliegender Holländer“, „Universaltisch“, „Gehschule“ u. a. der Förderung der Gesundheit der Benutzenden dienen.

Ganz besonders tritt diese letztere wertvolle Eigenschaft in den Vordergrund bei der weltbekannten Originalmarke der Kindersportwagen, dem „Fliegenden Holländer“ (Abb. 1). Dieser für Kinder jeden Alters wertvolle Selbstfahrer mit Ruderbewegung hat die höchste Anerkennung vieler medizinischer Fachgrößen gefunden, welche ihm das Zeugnis ausstellen, daß er auf die Entwicklung des kindlichen Körpers den vorteilhaftesten Einfluß ausübt. Durch den Reiz, welchen die schnelle Fortbewegung mit diesem eleganten Fahrzeug auf den kindlichen Sinn ausübt, regt er zu fleißiger, die Entwicklung des kindlichen Körpers auf das beste fördernder Benutzung an. Dabei steht der „Fliegende Holländer“ durch feine nahezu unverwüstliche Bauart und durch seine niedrige Lage zwischen den Rädern hinsichtlich Gefahrlosigkeit der Benutzung allen Konkurrenzfabrikaten voran.



Abbildung 1. Fliegender Holländer.

Abbildung 2. Kinderautomobil.

Alle diese Vorzüge weisen auch Löffler's Kinderautomobile (Abb. 2) auf, deren Fortbewegung durch ein solides Tretkurbelsystem bewirkt wird, welches so geschützt liegt, daß jede Verletzung des Kindes ausgeschlossen ist. Durch die elegante Automobilform erweckt der Besitz dieser schönen Fahrzeuge bei den Kindern Stolz und Freude.

Als wertvolle Geschenke für Mütter und Hausfrauen sind besonders geeignet Löffler's Gehschulen und Löffler's Universaltische. Löffler's Gehschule (Abb. 3) ist nach ganz neuen Ideen konstruiert. Sie verhindert bei rechtzeitiger Benutzung das Entstehen krummer Beine und fördert das Laufenlernen der Kinder. Das Kind kann sich beim Laufenlernen selbst fortbewegen und ist dabei gegen Fallen, Stoßen und Klemmen an Möbeln und Türen vollständig geschützt, so daß die Mutter, während das Kind in der Gehschule sitzt, von der steten Aufsicht über das Kind entlastet ist und ohne Sorge ihren sonstigen Geschäften nachgehen kann. Die Kinder benutzen beim Gehenlernen diesen Apparat mit unverkennbarer Freude.

Ein Stück Hausgerät von unübertroffener Vielseitigkeit ist für jeden Hausstand Löffler's Universaltisch (Abb. 4). Dieser Tisch hat nur ein Bein, das aber nicht wie bei den gewöhnlichen Tischen in der Mitte die Tischplatte unterstützt, sondern an der kurzen Seite angebracht ist und so den Raum unter der Tischplatte vollständig freiläßt! Dieser Vorteil macht das außerordentlich elegant ausgestattete Hausgerät unentbehrlich als Bett-Tisch, da die ganze Tischplatte über das Bett geschoben werden kann. Ein solches Gerät ist gewiß in jedem Hausstande erwünscht, damit es bei eintretenden Krankheitsfällen gleich zur Hand ist. Natürlich kann der Tisch zu denselben Zwecken wie jeder andere Tisch verwendet werden. Als weiterer Vorzug ist aber an Löffler's Universaltisch zu beachten, daß er nicht nur in der Höhe, sondern daß seine Tischplatte auch aus der wagerechten Lage mit einem Handgriff zu verstellen ist, so daß er auch als Lesepult, Notenpult usw. Verwendung finden kann. Stellt man außer Gebrauch die Platte senkrecht, so kann er, ohne wesentlichen Raum einzunehmen, zur Seite gestellt werden, für großstädtische Wohnungen mit ihrer Raumknappheit sicher ein Vorzug. Der Hausvater, welcher seiner Gattin zu Weihnachten ein mit Freuden begrüßtes und dauernd wertvolles Geschenk machen will, wähle diesen eleganten „Universaltisch“.



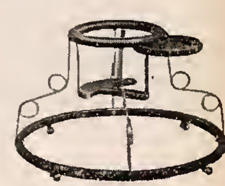
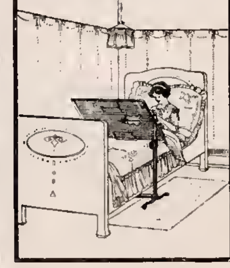


Abbildung 3. Löffler's Gehschule.







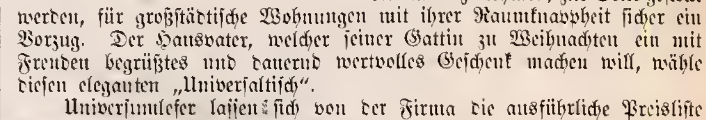


Abbildung 4. Löffler's Universaltisch.

Universumleser lassen sich von der Firma die ausführliche Preisliste kommen, die kostenlos und postfrei zugesandt wird.

Verantwortlich für die Redaktion: Gottlob Mayer in Leipzig.
Für Oesterreich-Ungarn Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3. — Verantwortlicher Redakteur: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstraße 3.
Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22.

Liste No. 180.

Gelegenheits-Liste

über

Spiegel-Reflex-, Schlitzverschluss-, Rollfilm-, Stereoskop- und Klappkameras

vom

Photo-Haus Georg Leisegang

Liste No. 180.

Bankkonten:
Mitteldeutsche Creditbank
Berlin W. 50
Tauentzienstraße 12,

Jaçquier & Seçurius
Berlin C. 2
Stechbahn 1—2.

Check-Verkehr.

Berlin W. 50, Tauentzienstraße No. 12
Hauptgeschäft und Expedition.
Fernsprecher: Steinplatz 7713.

Berlin C. 2, Schloßplatz No. 4—5.
Zweiggeschäft und Antiquariat
Fernsprecher: Centrum 2160.

Bei Bestellung für mindestens 20 Mk. liefere 5 Kilo-Paket bei Voreinsend. od. Nachnahme innerhalb Deutschlands und Oesterreichs porto- und verpackungsfrei.

◇◇

Lieferant für Königl. Institute, Museen, Sternwarten, städt. Behörden, Schulen etc.

Für alle von mir bezogenen Waren übernehme ich bezügl. Fehlerfreiheit und Tadellosigkeit volle Garantie. Außerdem sichere ich jedem Kunden Umtausch bei Nichtkonvenienz gegen andere Ware zu. Die Lieferung erfolgt nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Erfüllungsort für beide Teile Berlin-Mitte.

Auf Wunsch werden auch mehrere Apparate zur Auswahl geschickt, wenn der Betrag für einen derselben vorher eingesandt und einer behalten wird. Auf Kredit oder Referenzen kann nicht geliefert werden, da die Preise äußerst kalkuliert sind und kein langes Ziel mehr gestatten. — Probeaufnahmen werden bei Bestellung gratis angefertigt. * bedeutet Muster oder fast neu.

Vollständige Tropen-Ausrüstungen für Offiziere, Forscher, Expeditionen etc.



Spiegel-Reflex-Kameras

für aktuelle, Sports-, Illustrations- u. künstlerische Porträt-Photographie.

Man kann das Aufnahme-Objekt bis zum letzten Augenblick genau auf dem Spiegel beobachten.

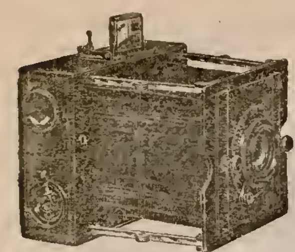
No.	Voigtländer.		
1	6/9 Hesekiel Spiegel-Refl. m. Meyer Aristostigm. 1:5,5, 12 cm, 6 M.-K., Filmp.-K., Tasche	200,—	110,—
2	6/9 Mentor Spieg.-Refl. m. Zeiß Tessar 1:6,3, 15 cm, 6 D.-K., Filmp.-Kass., Adapter 6 M.-K., Ledertasche	330,—	225,—
3	9/9 Ica Künstler-Kamera m. Zeiß Tessar 1:6.3, 15 cm	250,—	180,—
4	6/9 Ernemann Spiegel-Reflex, mit Doppel-Anastigm. 1:5,4, 15 cm 3 B.-Kassetten	310,—	220,—
5	4,5/10,7 Voigtl. Spiegel-Refl.-Kamera m. 2 Heliaren 1:4,5, 85 mm, 3 Doppel-Kassetten	475,—	330,—
6	9/12 Ica Künstler mit Dagor, 21 cm, 6 Metall-Kassetten, Filmpack-Kassette	468,—	280,—
7	9/12 Ernemann Spiegel-Reflex mit Doppel-Anastigm. 1:5,4, 18 cm 6 Buch-Kassetten	465,—	275,—
8	9/12 Voigtl. Spieg.-Refl.-Kamera m. Heliar 1:4,5, 18 cm, 3 B.-K.	415,—	300,—
9	10/15 Bentzin Spiegel-Refl.-Kam. Primar m. Meyer Aristostigmat 1:5,5, 21 cm, ohne Kass., mit Filmp.-Kass., Einlage	418,—	319,—
10	*12/16,5 Voigtl. Spg.-Refl.-Kam, m. Heliar 1:4,5, 24 cm, 3 D.-Kass. Tropen-Ansführung, 3 Dopp.-Kass. à 15 M.	750,—	550,—
11	12/16,5 Mentor Spiegel-Reflex, ohne Optik, 3 Doppel-Kassetten, Tasche	375,—	225,—
12	*Premograph No. 2 mit Istostigmat 1:5,8, 12,5 cm		75,—
13	*9/12 Box Premograph mit Achromat fur Filmpacks		23,—
14	13/18 Mentor Spieg.-Refl.-Kam. m. Rietzschel Linear 1:4,8, 21 cm, 3 D.-Kass., Tasche	500,—	375,—
15	□ 9/12 Voigtl. (Bentzin), Holzmodell, 3 Buchk. Heliar 4,5, 18 cm Tasche	410,—	250,—
16	□ 9/12 Ernemann Refl., Holzm., 3 Dopp.-Kass., Ernemann Dopp.-Anastigmat 5,4, 18 cm	305,—	225,—
17	9/18 Hesek. Stereo-Refl., 2 Eurynare 1:5,4, 13,5 cm, Wechs.-Kass.	325,—	175,—
18	9/18 Hesekiel Stereo-Refl., ohne Obj.- 6 Dopp..Kass., Tasche		75,—
19	9/18 Hesekiel Reflex, 2 Voigtl. Collineare 1:6,8, 15 cm, 6 Doppel-Kassetten, Tasche	480,—	250,—
20	□ 9/12 Hesekiel Refl. ohne Obj., 3 Dopp.-Kass., Wechsel-Kassette, Rollfilm-Kass., Tasche	255,—	135,—
21	□ 9/12 Mentor Refl. ohne Obj., 3 Dopp.-Kass.	225,—	125,—
22	□ 9/12 Voigtl. (Holzm.), 3 Dopp.-Kass., Tasche	270,—	125,—
23	□ 9/12 Voigtl. Tropen-Refl. mit Heliar 1:4,8, 18 cm, 6 Doppel-Kass., Tasche	550,—	300,—
24	6/9 Klein Mentor Refl. m. Dopp.-Anastigm. 1:5,5, 90 mm, 6 Met.-Kassetten, Tasche	185,—	100,—
25	9/18 Nußh. Hesekiel Refl., ohne Objekt., 1 Dopp.-Kass.		50,—
26	9/12 Steckelmann Nußh. Refl., ohne Obj., 2 Dopp.-Kass.		45,—
27	9/18 Nußh. Stereo-Refl., 2 Ext.-Rapid-Aplanate 1:8, 1 Dopp.-Kass.		75,—
28	□ 9/9 Zoller Reflex, ohne Obj., 6 Metall-Kassetten, u. Adapter mit 6 Metall-Kassetten 6×9		80,—
29	9/12 Nußh. Hesekiel Refl., ohne Obj., ohne Kassetten		30,—
30	*10/15 Mentor Refl. m, Busch Bis Telar 1:7/400 mm, 4 Dpp.-Kass., Wechsel-Kass., br. Ledertasche, alles wie neu	620,—	380,—
31	*9/12 Vida Voigtl. Refl. Heliar 4,5, 3 Dopp.-Kass.	435,—	350,—
32	□ 9/12 Stegemann Kasten-Refl., Tropen-Ausf, 6 Dopp.-Kass., Wechselkass. f. 6 Pl. od. 12 Filmp., Verläng. Ansatz	838,—	175,—

No.			
33	9/9 Ica Künstler-Reflexkam. m. Zeiß Tessar 1:4,5/15 cm, 6 Metall-Kassetten, Filmp.-Kass.	260,—	190,—
34	8/14 Kodak-Reflex Spiegel-Reflex m. Zeiß-Kodak Tessar 1:6,3, 18 cm, Ledertasche	475,—	300,—
35	10/15 Ment. Refl. Busch Glaukar 3,1 21 cm, Busch Bistelar f:7/54 cm 2. Spiegel für Augenhöhe, 3 Dopp.-Kass., Filmp.-K., Tasche (870)		600,—
36	13/18 Bentzin Refl. Zeiß Tess. 4.5, 25 cm, Busch Bistelar 7,7, 54 cm, Wechselkass., 3 Dopp.-K., Ledertasche. 6 Einlag. 10/15, Rahmen f. 9/12. (ca. 995)		700,—
37	9/12 Mentor Klapp Refl., flach. neues Mod., Zeiß Tess. 4,5, 15 cm, 3 Dopp.-K., Filmp.-Kass., Tasche (f. neu)		400,—
38	6/9 Roß Refl. m. Zeiß Tenar 4,5, 112 mm, Distarlinse, 1 Dopp.-Kassette, 1 Filmp.-Kassette	350,—	180,—
39	□ 9/12 Mentor Klapp-Refl. m. Balgen u .Zahntrieb, ohne Objekt. passend für 18 cm vorhand., 3 Dopp.-Kass.	300,—	200,—
40	□ 10/15 Refl. Mentor, 4 Dopp.-Kass., Packf.-Kass., hochf. Led.-tasche, Schutztasche (wie neu)		230,—
41	Hierzu Busch Bistelar 400' 1:7, Normalfassung	100,—	75,—
	„ Steinheil Triplet 3,5 21 cm		200,—
42	□ 6,5/9 Voigtl. Refl., Heliar 1:4,5, 13,5 cm, 3 D.-K., Tasche	350,—	230,—
43	□ 8½/10 Hesekiel Refl., ohne Obj., 3 Dopp.-Kass.		45,—
44	□ 9/12 Stegemann Refl., 6 D.-K., Wechs.-Kass.- Ausatz	338,—	175,—
45	8½/10 Kodak Premograph für Filmpacks 8×10,5	35,—	20,—
46	9/12 Ica Spezial Ballon-Kam., Bis Telar 1:7, 40 cm, 6 Met.-Kass. Filmp.	360,—	220,—
47	10/15 Mentor Ballon-Kam., Plaubel Dopp.-Orthar 1:4.5, 18 cm, 30 M.-K.	365,—	250,—
48	9/12 Hesekiel Refl., Voigtl. Kollinear 1:6,8, 15 cm, 4 D.-Kass., Adapter 6 M.-K.	275,—	135,—
49	□ 9/12 Bentzin Primar Refl., Rietzschel Linear 1:4,8, 18 cm, 3 Dopp--Kass., Filmp.-Kass.	447,—	275,—
50	9/9 Bentzin-Refl, m. Steinheil-Triplet 3,5/13 cm, m. 6 Kassetten		235,—
51	9/12 Klapp-Mentor, neues Modell, mit Goerz-Celor 4,8/15 cm, 3 Dopp.-Kass. und Filmpack-Kass.	417,—	350,—
52	9/18 Stereo-Reflex mit 2 Euryplanen f:6,5, 3 Dopp.-Kass.	331,—	200,—
53	10/15 Bentzin Reflex, gedecktem Schlitzverschluß, dopp. Auszug. 3 Dopp.-Kass., Meyer Dopp.-Anastigm. 5,5, 21 cm, Tasche	550.—	375,—
54	10/15 Mentor Refl., quer, 3 Doppel-Kassetten, Rodenst. Helig. 5,5, 15 cm	325,—	225,—



Klapp-Spiegel-Reflex-Kameras.

60	9/12 □ Mentor Klapp-Reflex, Zahntrieb, 3 Doppel-Kassetten	300.—	190,—
61	M 9/12 Ment. Klapp-Refl., neu. Mod., Zeiß Tessar 1:4,5/15 cm, Schneckeng. Fassg., 3 D.-K., Filmp.-K., Ledert.		400,—
62	□ 9/12 Ernemann Klapp-Refl., Dopp-.Anastigm. 1:5,4, 18 cm, 6 B.-K., F.-K., Mattsch., Filter, Tasche	615,—	360,—
63	□ 9/12 Steckelmann, 6 Dopp.-Kass., Tasche, ohne Objekt.		60,—
64	12/16½ Steckelmann Klapp-Refl., 3 Dopp.-Kass., ohne Objektiv		65,—
65	9/12 Ment, Klapprefl., nen. Mod., Steinheil Triplet 3,5, 15 cm, nen		425,—
66	10/15 do. do. Triplet 3,5, 18 cm, neu		500,—
67	6/9 do. do. Triplet 3,5, 12 cm, neu		390,—
	zn jeder Kamera 3 Dopp.-Kass. n. Filmp.-Kass		
68	9/12 Klapp Mentor, neues Mod., Zeiß Tessar 4,5, 15 cm, Gelbfilter 3 Dopp.-Kass., Filmpack-Kass., gelbe Ledertasche		410,—
69	Hierzu Zeiß-Wagner Teleobjektiv	200,—	155,—



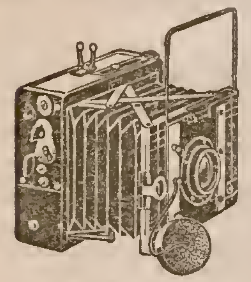
Schlitzverschluß-Kameras.

Spezial-Apparate für schnellste Moment-Aufnahmen für Reise, Sport, Aviatik etc.

M bedeutet Muster oder fast neu.
* bedeutet neu.

No. Voigtländer.

81 *$4\frac{1}{2}$/6 Ernemann Heag XIV, Zweiverschl.-Kamera, Doppel-Anastigmat 5,4, 80 mm 185,— 145,—
82 *$4\frac{1}{2}$/6 Ernemann Schlitzverschl.-Miniatur, Steinheil Triplet 3,5, 75 mm, 6 Met.-Kass. 210,—
83 *$4\frac{1}{2}$/6 dto. Unofocal 4,5, 75 mm, 6 Met.-Kass. 200,—
84 4,5/6 Contessa Ergo mit verd. Aufz., Staeble Tessaplast 1:5,5, 3 Met.-Kass., Filmp.-K., Ledertäschchen 175,— 129,—
85 M $6\frac{1}{2}$/9 Bentzin Schlitzverschluß-Kam., 3 Doppelkass., Meyer Doppel-Anastigmat, 6 linsig 4,2, 9 cm 180,—
86 9/12 Nettel (nicht Deckr.) mit Goerz Dopp.-An. II a (10 lins.) 1:5,5, 120 mm, Adapter, 6 Met.-Kass. 280,— 135,—
87 M 9/12 Goerz Ango Syntor 1:6,8/15 cm, 3 Dopp.-Kass. 247,— 185,—
88 9/12 Ernemann Schlitzverschl.-Kam. m. Goerz Dopp.-Anastigm. Serie $1^0/_0$ (jetzt Celor) 1:4,8/12 cm, 6 Dopp.-Kass. 250,— 132,—
89 9/12 Nettel (nicht Deckr.) mit Goerz Celor 1:6,3/135 mm, Adapter 6 Metall-Kassetten 200,— 119,—
90 9/12 Mentor mit Rietzschel Linear 1:4,8/12 cm, 2 D.-K. 235,— 125,—
01 9/12 Nettel Deckr. Busch Detekt. Apl. 1:6,8/16,5 cm, Adapter, 6 Metall-Kassetten, Tasche 220,— 129,—
92 0/12 Mentor mit Zeiß Doppel-Protar IV 1:6,3/128 mm, 3 D.-K. Ansatz, 6 Met.-Kass., Rollf.-Kass., Ledertasche 385,— 175,—
93 9/12 Nettel (nicht Deckr.) Meyer Aristostigm. 1:6,8/15 cm, 3 Doppel-Kassetten 120,—
94 9/12 Contessa Ergo (Deckr.) mit Goerz Celor 1:4,8/120 mm, Adapter, 6 Met.-Kass. 245,— 145,—
95 9/12 Ica Record mit Goerz Dagor 12 cm 1:6,8, 3 Dopp.-Kass, 135,—
06 9/12 Nettel (nicht Deckr.) Goerz Dpp.-Anast. III/0 1:6,8/12 cm Adapter, 6 Met.-Kass. 148,—
97 9/12 Contessa Ergo (Deckr.) Goerz Dopp.-An. Celor 1:4,8/12 cm Adapter, 3 Met.-Kassetten, Filmp.-Kass. 145,—
98 9/2 Schlitzverschl.-Kam. m. Extra-Rapid-Aplanat 1:8, 6 M.-K. 50,—
99 9/12 Ica Record mit Goerz Dagor 1:6,8/12 cm, 3 Dopp.-Kassett. 135.—
100 M 9/12 Voigtländer Metallschlitzv.-Kam. m. Springvorrichtung Dynar 1:6/12 cm. 3 Dopp.-Kass., verd. Schlitzv. 260,— 190,—
101 9/12 Goerz Ango mit Dagor 1:6,8/15 cm, 3 Dopp.-Kass., Ledertasche, tadellos erhalten 198,—
102 9/12 Schlitv.-Kam. Meyer Aristostigmat, 6 Met.-Kass. 79,—
103 9/12 Ernemann Schlitzv.-Kam. Dynar 1:6/12 cm, 3 D.-K. 119,—
104 9/12 Voigtl. Schlitzv.-Kam. Dynar 1:6/12 cm, 3 Dopp.-Kass. 122,—
105 9/12 Voigtl. Schlitzv.-Kam. mit Collinear 1:6,8/12 cm, 3 Dopp.-Kassetten 250,— 145,—
106 M 9/12 Voigtl. Schlitzv.-Met.-Kam. m. Springvorr. Collin. 1:6,8, 3 Buch-Kass. 295,— 198,—
107 9/12 Ernemann Schlitzv.-Kam. mit Dpp.-Anastigm. 1:6/15 cm 3 Dopp.-Kass. 200,— 120,—
108 M 9/12 Ernemann Trop. Schlitzverschluß-Kamera Ernon 1:6,8/13,5 cm 3 D.-K. 270,— 185,—
109 M 9/12 Voigtl. M.-Kam. Collin. 1:5,4/13,5, 3 B.-Kass. 320,— 215,—
110 9/12 Voigtl. Schlitzverschl.-K. Triple-Anastigm. 1:7,7/12 cm, 3 Dopp.-Kassetten 215,— 100,—



No. 89, 93, 96, 122.

111 M 9/12 Ernemann Tropen-Schlitzverschl.-Kamera. Dopp.-Anast. Ernon 1:6,8/15 cm, 3 Doppel-Kassetten 316,— 229,—
112 M 9/12 Ernemann Velo, Detekt.-Apl. 1:6,8/15 cm, 3 M.-K. 90,— 60,—
113 9/12 Ernemann Schlitzverschl.-Kam. Dopp.-Anast 1:6/13,5 cm, 3 Doppel-Kassetten 200,— 105,—
114 9/12 Minimum Palmos. Tessar 1:6,3/15 cm, 1 Doppel-Kassette Filmpack-Kassette Ia. 215,—
115 9:12 Voigtl. Schlitzverschluß-Kamera Collinear 1:5,4/13,5 cm, 3 Metall-Kassetten, Filmpack-Kassette 300,— 175,—
116 9/12 Goerz Ango (verd. Schlitzverschl.) Goerz Dopp.-Anast. III/0 1:6,8/12 cm, Filmpack-Kassette, Ledertasche 258,— 160,—
117 9/12 Victrix (verd. Schlitzverschl) Goerz Dagor 1:6,8/13,5 cm, 3 Dopp.-Kass., Filmp.-Kass., Tasche, Gelbscheibe 145,—
118 9/12 Goerz Anschütz 0 Celor 1:6,3/15 cm, 3 Dopp.-Kass., Ta. 139,—
119 9/12 Mentor m. Collinear 1:6,8/15 cm, 4 Dpp.-Kass., Ta. 275,— 129,—
120 9/12 Mentor mit Aristostigmat 1:6,8/15 cm, 3 Dopp.-K. 176,— 105,—
121 0/12 Goerz Anschütz, Dopp.-Anast. III 1:6,8/12 cm, 6 Doppel-Kassetten, Tasche 290,— 140,—
122 9/12 Nettel, Aristostigmat 1:5,5/15 cm, 3 Dopp.-Kass., Tasche 120,—
123 9/12 Schlitzv.-Kam. Lampro Anastigm., Filmp.-Kass. 60,—
124 9/12 Stegemann, Tropen-Kamera **ohne Schlitzv.**, Zeiß Tessar 1:6,3/13,5 cm in Comp.-Verschl., Filmp.-Kass., 3 D.-K., Ta. 200,—
125 9/12 Stegemann Schlitzv.-Kam., Zeiß Tess. 1:4,5/15 cm, 1 D.-K. Filmp.-Kass.. wenig gebraucht 219,—
126 9/12 Ernemann Heag XIV, ganz flache Schlitzverschl.-Kamera m. Detekt.-Apl. 1:6,8/15 cm, in Bobverschl. 1—$^1/_{100}$, 3 M.-K. 110,—
127 M 10/15 Deckroll. Nettel Zeiß Tessar 4,5/16,5. 3 Dopp.-Kass. 325,—

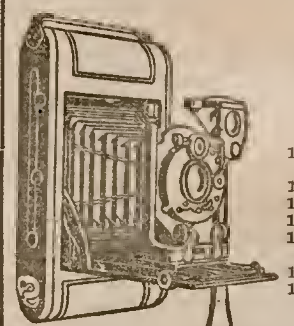
Mein erstes Bestreben ist es, den Käufer zufrieden zu stellen und durch Empfehlung weitere Kunden zu erwerben, wie dies schon seit 25 Jahren zum Wachsen des Geschäfts beigetragen hat.

No.
128 M 10/15 Deckr. Nettel Meyer Arist. 4,5/18, 3 D.-K., Filmp.-Kass. 325.—
129 M 10/15 Deckroll. Tropen-Nettel, Zeiß Tessar 4,5/18, 6 Neusilberkass., Filmpackkass., Adapter (wie neu) 420,—
130 M 10/15 Deckr. Nettel Goerz Celor 4,5, 18 cm 820,—
131 $6\frac{1}{2}$ 0 Zeiß Minimum Palmos, Zeiß Tessar 6,3, Spezialfass., 1 Dopp.-Kass., Packf.-Kass., Ledertasche, (Kamera hat gedeckten Schlitzverschluß), Drahtauslös. f. Zeitaufnahm. 220,—
132 9/12 Mentor Schlitzv.-Kamera mit Busch Anastigm. Omnar III 1:7,7, 6 Metall-Kassetten Filmp.-Kass. 200,— 98,—
133 M 9/12 Goerz Ango, Dpp.-Anast. Syntor 1:6,8/15 cm, 3 Doppel-Kassetten 250,— 170,—
134 9/12 Ernemann Heag VI, Zweiverschlußkam. Goerz Dagor 1:6,8/12 cm, in Compoundverschluß 1—$^1/_{25}$, Sek., 6 Metall-Kass.. Gelbfilter 258,— 150,—



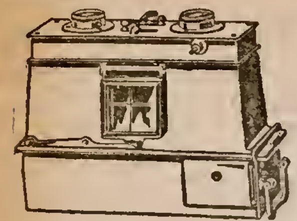
Zeiß Palmos 6/9

135 10/15 Ernemann Tropen Heag X mit abnehmb. Schlitzverschl. Doppel-Anastigmat Ernemann 1:6,8/170 mm Verschl. 1—$^1/_{100}$, 3facher Anszug, 3 Dopp.-Kass., feinste Tropenarbeit 325,— 245,—
136 10/15 Klappkamera mit 3fachem Ausz., quer, Schlitzverschluß Meyer Aristostigmat 1:5,5/15 cm, 6 Met.-Kass. 200,— 139,—
137 10/15 Ernemann Heag VI Zweiverschl.-Kam. mit Ernem. Det.-Apl. 1:6,8/16,5. Verschl. 1—$^1/_{100}$. 6 M.-K. 172,— 115,—
138 10/15 Nettel Deckrollo m. Simon Tetran. 1:4,5/15 cm. 6 M.-K., Adapter, Filmp.-Kass. 311,— 200,—
139 10/15 Goerz Ango, neues Modell mit Goerz Dag. 1:6,8/16,8 cm, Spezialfassung, 3 Dopp.-Kass., Filmp.-Kass., Tasche 363,— 275,—
140 12/16,5 Goerz Tropen Ango mit Goerz Dagor 1:6,8/18 cm, 3 D.-Kassetten, wie neu 332,— 240,—
141 12/16,5 Goerz Anschütz, Mod. O mit Meyer Dopp.-Anastigmat 1:6,8/18 cm, 3 Doppel-Kassetten 160,—
142 13/18 Bentzin Primar Schlitzverschl.-Kam mit Goerz Pantar-Satz 1:6,3, 4 Dopp.-Kassetten, Tasche, wenig gebraucht 290,—
143 13/18 Bentzin Schlitzverschl.-Kam. mit Voigtländer Collinear 1:6,8/20 cm, 4 Dopp.-Kassetten, Tasche 363,— 240,—
144 13/18 Goerz Anschütz Modell O mit Goerz Dopp.-Anastigm. III (Dagor) 1:6,8/18 cm, 3 Doppel-Kassetten 210,—
145 13/18 Goerz Tropen Ango mit Goerz Dagor 1:6,8/18 cm, Spez.-Fassung, 1 Dopp.-Kass., Filmpackkass., Tasche 380,— 269,—
146 13/18 Hüttig Record mit Meyer Aristostigmat 1:6,8/18 cm, Spezialfassung, 3 Doppel-Kassetten 230,— 150,—
147 18/24 Goerz Anschütz Moment-Kam. m. Goerz Dopp.-Anast. III (Dagor) 1:6,8/24 cm, 3 Doppel-Kass. 474,— 325,—



Rollfilm-Kameras.

151 6/9 Bulls Eye Spezial Kodak mit Tasche, Kastenform 78,— 48,—
152 6/9 F.-P. Kod. I, ält. Mod. 43,— 25,—
153 6/18 Panoram. Kod. I, m. T. 59,— 35,—
154 $6\frac{1}{2}$/11 Klapptasch. Kodak Ia. 28,50
155 8/$10\frac{1}{2}$ Klapptasch. Kodak III Junior mit Rectilinear 47,— 35,—
156 8/$10\frac{1}{2}$ Speed Kodak 43,— 32,—
157 8/$10\frac{1}{2}$ Leonar Rollf.-Kam. für Films u. Platten E. Rap.-Apl. 1:8 in Ibso-Verschl., Adapter 3 Met.-Kass. 100,— 59,—
158 8/$10\frac{1}{2}$ Ernemann Rollfilm-Kamera, Detektiv-Aplanat 1:6,8 80,— 45.—
159 8/$10\frac{1}{2}$ Rollfilm-Kamera mit doppeltem Auszug, Goerz Doppel-Anastigmat. Dagor 1:6,8/12 cm i. Compound-Verschluß 220,— 140,—
160 10/$12\frac{1}{2}$ F. P. Kodak IV, Automat-Verschl. $1^1/_{100}$ Sekunde, Adapter für Platt., 1 Dopp.-Kass. 130,— 80,—
161 10/$12\frac{1}{2}$ Rietzschel Marine Clack, doppelt. Auszug, mit Doppel-Anast. 1:6,8/13,5 cm in Comp.-Verschl f. Films u. Pl. 165,— 99,—
162 8/14 F. P. K. IIIa, regul. Verschl., Tasche 108,— 80,—
163 8/14 Voigtl. Rollf.-Kam., dpp. Ausz., Voigtl. Collin. 1:6,8 15 cm in Krilosverschl. 1—$^1/_{300}$ Sek. f. Film u. Pl. 250,— 150,—
164 8/$10\frac{1}{2}$ Goerz Rolltenax Mod. II mit Goerz Dagor 1:6,8 12 cm in Compound-Verschluß, Ledertasche 225,— 159,—
165 8/$10\frac{1}{2}$ Ernemann Boh I mit Goerz Dagor 1:6,8/13,5 cm, in Ernemann Sekt.-Verschluß, Ledertasche 220,— 170,—
166 8/12 Nettel Rollfilmkassette, Aristostigmat 1:6,8, regulierbarer Verschluß 65,—
167 10/16,5 F. P. Kodak IVa m. Plaubel Hellorthar 1:6,3/20 cm in Compoundverschluß 1—$^1/_{150}$ Sek. 390,— 225.—
168 9/14 Ica Lloyd mit Zeiß Tessar 1:6,3/15 cm. in Compound-Verschluß, Mattscheibe, 4 Met.-Kassetten, Tasche, für Film und Platten 237,— 180,—
169 *6/9 Ernemann Boh Unofokal 4,5, 11 cm, Comp.-Verschl, 175,—
170 *6/9 Kodak jun. Doppel-Anastigm. 4.5, Compound-Verschluß 150,—
171 *6/9 ,, ,, Doppel-Anastigm. 5,5 i. Compound-Verschluß 140,—
172 *6/9 ,, ,, Rectilinear f:8 $^1/_{25}$ $^1/_{50}$ Verschluß 44,—
173 *4/$6\frac{1}{2}$ Ernemann Boh Dopp.-Anastigmat 5,5 1—$^1/_{100}$ 105,—
174 *4/$6\frac{1}{2}$,, ,, ,, ,, 6,8 1—$^1/_{100}$ 95,—
175 4/$6\frac{1}{2}$,, Boh 0 Extra Rapid Aplanat 6,8 $^1/_{25}$ $^1/_{100}$ 88,50
176 4/5 Pixie (kleinste Rollf.-Kamera in Achromat. 30,—
177 4/5 Pixie Doppel-Anastigmat 5,5 7,5 cm 60,—
178 *4/5 Pixie Zeiß Tessar 6,3, 7,5 cm 100,—
179 *5/8 Ensignette Zeiß Tessar 6,3, Compoundverschluß 160,—
180 *5/8 ,, mit Dopp.-Anastigmat 6,8, Verschl. $^1/_{25}$—$^1/_{100}$ 80,—
181 *6/9 Kodak jun. Comp.-Verschl., Doppel-Anastigmat 7,7 120,—
182 *6/0 ,, ,, achromat, Leus., Verschluß $^1/_{25}$—$^1/_{50}$ 35,50



Stereoskop-Kameras.

Die Preise sind sämtlich ohne Kriegsaufschlag angegeben und wird solcher nicht gerechnet.

M bedeutet Muster od. wie neu.

No.

191 4,5/10,7 Stereolette, 2 Lloyd-Doppel-Anastigmata 1:6,8 Zeit- und Mom.-Verschl., einstellbar f. alle Entfernungen, 6 Metall-Kass. 160,— 95,—

192 4,5/10,7 Kamera, extra flach, 2 Leisegang-Doppel-Anastigmata 1:6,8, regulierb. Verschluß, 6 Metallkass. 250,— 145,—

193 4,5/10,7 Richard's Glyphoscope 2 Achromate, für Filmpacks 45,—

194 4,5/10,7 Stereokam. (wie Abb.) 2 Aplanate 1:8, Wechselkassette 99,—

195 4,5/10,7 Stereolette, 2 Euryplan-Doppel-Anastigmate 1:6,8, Zeit- und Mom.-Verschl., 6 Metallkassetten 250,— 140,—

196 4,5/10,7 Nettel-Stereax, festes Modell, 2 Goerz-Dagora 1:6,8/60 mm, verd. Schlitzverschluß, 6 Metallkass., Schlitzverschluß 308,— 175,—

197 4,5/10,7 desgl. 2 Goerz-Celor 1:4,5/60 mm, 6 Met.-Kam. 348,— 198,—

198 M 4,5/10,7 desgl. mit Naheinstellung, 2 Nettel-Anast. 1:5,8, 6 M.-K. 245,— 170,—

199 M 4,5/10,7 Contessa Duchessa m. Einstellg., 2 Zeiß-Tessare 1:4,5/60 mm, Comp.-Verschluß, 6 Met.-Kass., Filmp.-Kass. 340,— 269,—

200 4,5/10,7 Gaumont Bloc Notes, ganz aus Metall, 2 Doppel-Anast. 1:5,5, Zeit- und Mom.-Verschluß, 12 Metallkass. 350,— 200,—

201 4,5/10,7 Richard Veraskop, ganz aus Metall (wie Abb.) 2 Apl., Wechselkassette, Tasche, 180,— 100,—

202 4,5/10,7 Stereo-Kam., ganz aus Met., 2 Achromate, 6 M.-K. 80,—

203 M 4,5/10,7 „ „ „ „ (wie Abb.) Leisegang-Doppel-Anast., 1:6,8/65 mm, Wechselkass., Zeit- u. Moment-Verschluß, Ledertasche 360,— 250,—

204 M 4,5/10,7 desgl. m. Dialyt-Doppel-Anast., 1:6,8, Wechselkass. 150,—

205 M 4,5/10,7 Stereo-Kam., 2 Aplanate 1:8, Wechselkass f. 6 Pl. 99,—

206 M 4,5/10,7 Ernemann Boh-Stereo-Kam. für Rollfilm, 2 Detektiv-Aplanata 1:6,8 Zeit- u. Mom.-Verschl. 100,— 50,—

207 M 4,5/10,7 desgl. mit 2 Ernemann Doppel-Anastigmaten 1:5,4, regul. Verschl. 1—1/100 Sek., Drahtauslöser 220,— 145,—

208 4,5/10,7 desgl. reg. Verschl. 1—1/100 2 Detektivaplan. 1:6,8 110,— 70,—

209 M 4,5/10,7 Ernemann Stereo-Schlitzverschl.-Kam. m. 2 Detektiv-Aplanaten 1:6,8, 8 Metallkassetten 170,— 125,—

210 4,5/10,7 Plaubel-Makina, 2 Doppelanastigm.-Orthare 1:6. reg. Verschl., Naheinstellg., 3 Metall- u. Filmp.-Kass. 135.—

211 4,5/10,7 Nettel-Stereax, m. Naheinstellg., 2 Plaubel-Makinare 1:4,5/60 mm, 6 Metallkassetten, Schlitzverschluß 352,— 258,—

212 4,5/10,7 desgl. 2 Suter-Anastigmate 1:6,8/62 mm mit Naheinstellung, 6 Met.-Kass., Schlitzverschl. 297,— 190,—

213 M 4,5/10,7 Ernemann Heag-Stereo XV., 2 Dopp.-Anastigm. 1:5,4, Verschluß 1—1/300 Sek., 12 Metallkass. 275,— 229,—

214 4,5/10,7 Ica-Stereoletta, 2 Maximar-Dopp.-Anast. 1:6,8 in Comp.-Verschl. 1—1/250 Sek., 6 Met.-Kass., Tasche 243,— 170,—

215 M 4,5/10,7 Goerz Stereo-Pocket-Tenax, neues Modell, 2 Dogmare 1:4,5/60 mm, 8 Met.-Dopp.-Kass, Tasche, wie neu, 385,— 330,—

216 4,5/10,7 Stereoletta mit 2 extra Rap.-Aplanaten Helior 1:8, Z. und Mom.-Verschl., 6 Metall- u. Filmp.-Kass., Ta. 110,— 70,—

217 4,5/10,7 Metall-Stereo-Kam. 2 Aplan. 1:8, 6 Met.-Kass. 48,—

218 M 4,5/10,7 Voigtländer Metall-Stereo-Photoskop mit verschiebb. Vordert. 2 Heliara 1:4,5, Verstellg., Tasche, neu 400,—

219 4,5/10,7 Bentzin Stereo-Spiegelreflex-Kam. m. Trieb-Einstellg., 2 Heliare 1:4,5/85 mm, 3 Doppel-Kassetten, Schlitzv. 475,— 330,—

220 M 4,5/10,7 Metall-Stereo u. Panoram.-Kam., 2 Dopp.-Anastigm. 1:6,2, reg. Zeit- u. Mom.-Verschl., Wechselkass. Tasche 360,— 260,—

221 4,5/10,7 Bentzin Stereo-Schlitzverschl.-Kam. m. 2 Zeiß-Tessaren 1:6,3/62 mm in Einstellfassg., 6 Dopp.-Kass., Lederta. 330,— 225,—

222 M 6/13 Ica Polyscop m. 2 Zeiß-Tess. 1:4,5/ mm, Comp.-Verschl. 1—1/250 Sek., Wechselkass., Sucher u. Spiegel 439,—

223 6/13 Stereo- u. Panoram.-Kam. mit 2 Zeiß-Tessaren 1:6,3 m. Ibso-Verschluß 1—1/10) Sek., Wechselkassette 335,—

224 M 6/13 desgl. m. Kelar-Anastigm. 1:6,8 i. Ibso-Verschl., Wechselkassette 225,—

225 6/13 Rodenstock Verograph für Stereo u. Panorama, 2 Dopp.-An.-Imagonale 1:6, regulierb. Verschluß, Wechselkassette, Tasche, 450,— 200,—

226 9/12 Steinheil „Alto-Stereo und Panorama", Kam.-Schlitzverschluß 2 Orthostigmate 1:8/85 mm, 1 Orthostigmat 1:8/13 cm, 3 Doppel- und 1 Filmp.-Kass., Teleobjektiv, Tasche 557.— 195,—

227 9/12 Zeiß-Stereo-Palmos, Schlitzverschluß ohne Optik. Zeiß-Adapter, Rollfilm-Kass., Tasche 100,—

228 M 10/15 Linhof-Präzisions-Metallkam. f. Stereo u. Panorama, 2 Goerz-Dagore 1:6,8/12 cm in Comp.-Verschluß, 1 Dagor 1:6,8 168 cm in Comp.-Verschl., 6 Met.-K., Filmp.-Kass 585,— 465,—

229 8/14 Wünsche-Stereo-Rollfilmkam. (auch für Pl. 9/14) 2 Mars-Anastigm. 1:7,2 reg. Verschluß 48,—

230 M 8/18 Ica Stereo-Lloyd f. Rollf. u. Platten, Stereo u. Panoram. 2 Maximare 1:6,8/13,5 cm, Compound-Verschl. 1—1/250 Sek., Drahtausl., 3 Metallkass., Ledertasche 360.— 210,—

231 M 9/14 Goerz Ango (verd. Schlitzverschl.) 2 Dopp.-Anast. Syntor, 1:6,8, 3 Doppel- und 1 Filmp.-Kass., fast neu, 359,—

Liste über Objektive, Weitwinkel, Teleobjektive, Porträt-Objektiv-Sätze, Prismenfeldstecher und Mikroskope an Interessenten gratis.

No.

232 M 9/14 desgl. m. 2 Goerz-Dagoren 1:6,8/9 cm in Spezialfassung, 1 Goerz-Dagor 1:6,8/168 mm, auf besond. Ansatz, 8 Doppel-Kass. für Stereo- und Panorama-Aufn., wie neu 630,— 460,—

233 9/14 Voigtländer Stereo-Klapp-Kass. mit Schlitzv. 2 Collineare 1:5,4, doppelter Auszug, 3 Buchkassetten 440,— 298,—

234 8½/17 Ernemann Stereo-Kam., 2 Achromate, 3 M.-K. 36,— 24,—

235 9/18 „ Schlitzv.-Stereo-Kam. mit 2 Detektiv-Aplanat. 1:6,8/135 mm, 3 Doppel-Kassetten 200 — 100,—

236 9/18 Zeiß-Stereo-Palmos Schlitzv., 2 Zeiß-Tessare 1:6,3/136 mm 3 Dopp.-Kass., Tasche, ganz aus Metall 510,— 349,—

237 9/18 Rola Stereo und Panorama-Kam. mit Schlitzv., 2 Busch-Anastigm. 1:7,7/130 mm, 2 Doppel-Kass. 129,—

238 9/18 Stereo Schlitzv.-Kam. mit 2 Voigtländer Collinearen 1:6,8 120 mm, 3 Dopp.-Kass., Ledertasche 450,— 200,—

239 9/18 Stereo Schlitzverschl.-Kam. m. 2 Lloyd-Anastigmaten 1:6,8 12 cm, 3 Dopp.-Kass., Tasche 129,—

240 9/18 Ernemann Stereo Klappkam. mit 2 Aplanaten 1:8, Zeit- u. Mom.-Verschl., 3 Met.-Kass. 45,—

241 13/18 Stereo-Klapp-Kam, in 2 Anastigm. 1:6,5 regul. Zeit- und Mom.-Verschl., abnehmb. Schlitzverschl., 3 Met.-Kass. 70,—

242 13/18 Bermpohl Tropen-Stereo-Kam. m. dopp. Auszug, 2 Voigtl. Portrait-Anastigmate 1:4,5/18 cm in versenkter Fassung 3 Dopp.-Kassetten, Filmp.-Kass. Spezialkamera für Afrikaforscher etc. 500,— 300,—

243 9/18 Stegemann Tropen-Stereo-Kam m. Schlitzverschl., 2 Voigtl. Collineare 1:5,4/15 cm, 2 Wechselkass. ca. 550,— 290,—

244 9/18 Goerz-Anschütz-Stereo u. Panorama, 2 Dagore 1:6,8/120 mm Einstellfassung, 3 Doppel-Kassetten 435,— 235,—

245 9/18 Mentor-Schlitzverschl.-Stereo-Kam. m. 2 Goerz Dagoren 1:6,8/120 mm Einstellfassg., 3 Doppel.-Kass, 360,— 189,—

246 9/19 Hesekiel-Spiegel-Kamera mit 2 Collinearen 1:6,8/15 cm, Schlitzverschl., 3 Dopp.-Rollfilmkass., Tasche 550,— 250,—

247 9/18 Hesekiel Spiegel-Reflexkamera, 2 Rodenstock Eurynare 1:5,4/13,5 cm, Wechselkass. Schlitzverschluß 325,— 152,—

248 9/18 desgl. m. 2 Extra-Rap.-Aplan. 1:8, 1 D.-K. 75,—

249 9/18 desgl. m. 2 Doppel-Anastigm.-Euryplan, 1:6,5/135 mm, vers. Fassg., 3 Doppelkass. 331,— 195,—

250 9/14 Mentor-Universal-Klappkam. mit Schlitzverschl., 2 Remi-Anastigm. 1:7,2, 6 Metallkaksetten 180,— 80,—

251 desgl. mit 2 Dr.-Staeble-Choroplasten 1:5,5/90 mm in vers. Fassg., 6 Metallkassetten 240,— 125,—

260 9/18 Stereobetrachter mit bes. großen Linsen, rot Polisander mit Triebeinstellung 35,—

261 9/18 Stereoskop, sog. Amerikaner, ☐ 3 cm 1,40 } Ein Posten

262 9/18 45/107 zusammenlegb. Metallbetrachter, Etui 2,50 } billig.

263 9/12 Ernemann Mahagonibetrachter 12.— 7,—

264 45/107 Mahagoni mit Zahntrieb, große Optik 15,—

265 45/107 Mahagoni, extra starke Vergrößerung, 8 Gläser 17,50

266 9/14 Ernemann Revolver-Steoskop, Polisanderholz, für 50 Bilder große Obj. einstellbar 50,—

267 9/18 für 50 Bilder, große Obj. einstellbar, poliert 53,—

268 45/107 Stereo für 300 Diapositive (25 in Kassette) 200,—

269 *9/12 Stereopalmos, 2 Tess. 6,3 u. 1 Tess. 4,5, 15 cm, 3 D.-K., Ta. 425,—

270 9/12 Zeiß Stereo Veraat 50,—

271 *9/14 Voigtl. Stereo-Metall-Univ.-Kam., gedeckt. Schlitzverschl, 2 Dynare F:6 12 cm, 3 Doppel-Kassetten 300,—

Ein großer Posten Stereobilder

(Bromsilber, Kontakt-Kopien)
von der N. P. G., Rotophot etc.

Kartongröße 9/18, aus allen Gegenden Deutschlands (Oberbayern, Rhein, Sächs. Schweiz, Riesengebirge), Norwegen, Tirol, Schweiz.

Stück statt 20 Pfg. nur 10 Pfg., 100 Stück 8,— M.

Es wird auch das doppelte Quantum des Auftrages zur Auswahl gesandt.

Ein Posten hochfeine

Ernemann 9:12 Heag IX

ohne Schlitzverschluß mit bestem Lederbezug, Lederbalg., dopp. Auszug, großem, abnehmbar. Objektivbrett, neigbare Visierscheibe, 3 polierte Holzdoppelkassetten nur 98,— M.

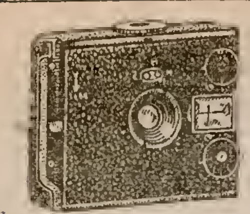
desgl. 19/15 von Herbst & Firl, Görlitz 150.— 100,—

desgl. 10/15 m. Umsatzrahm. u. Schlitzverschl. 150,—

Hierzu empfehle Goerz Dogmar 4,5, Plaubel Heli Orthar 6,3 und 5,2, Meyer Aristostigmat 5,5, Leisegang Satz-Objektiv.

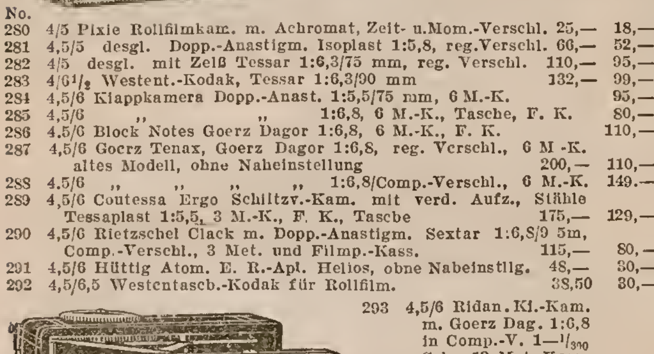
Alle diese Objektive sind vorzüglich teilbar und haben drei Brennweiten. Die Objektive müssen in Verschluß montiert sein.

Interessenten verlangen die Liste über Feldkameras, Rollfilms und Packfilms, sowie über Entwickeln und Kopieren.

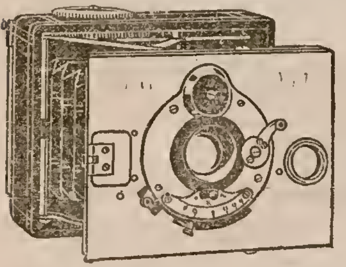


Westentaschen-Kameras 4,5:6 und 6:9.

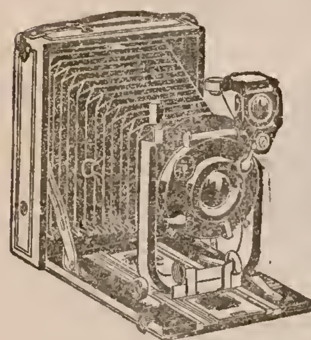
Leicht und bequem. Vergrößerungsmöglichkeit der Bildchen auf Postkarten und größer.



No.
280 4/5 Pixie Rollfilmkam. m. Achromat, Zeit- u.Mom.-Verschl. 25,— 18,—
281 4,5/5 desgl. Dopp.-Anastigm. Isoplast 1:5,8, reg.Verschl. 66,— 52,—
282 4/5 desgl. mit Zeiß Tessar 1:6,3/75 mm, reg. Verschl. 110,— 95,—
283 4/6½ Westent.-Kodak, Tessar 1:6,3/90 mm 132,— 99,—
284 4,5/6 Klappkamera Dopp.-Anast. 1:5,5/75 mm, 6 M.-K. 95,—
285 4,5/6 „ „ 1:6,8, 6 M.-K., Tasche, F. K. 80,—
286 4,5/6 Block Notes Goerz Dagor 1:6,8, 6 M.-K., F. K. 110,—
287 4,5/6 Goerz Tenax, Goerz Dagor 1:6,8, reg. Verschl., 6 M.-K. altes Modell, ohne Naheinstellung 200,— 110,—
288 4,5/6 „ „ „ „ 1:6,8/Comp.-Verschl., 6 M.-K. 149.—
289 4,5/6 Coutessa Ergo Schlitzv.-Kam. mit verd. Aufz., Stähle Tessaplast 1:5,5, 3 M.-K., F. K., Tasche 175,— 129,—
290 4,5/6 Rietzschel Clack m. Dopp.-Anastigm. Sextar 1:6,8/9 5m, Comp.-Verschl., 3 Met. und Filmp.-Kass. 115,— 80,—
291 4,5/6 Hüttig Atom. E. R.-Apl. Helios, ohne Naheinstllg. 48,— 30,—
292 4,5/6,5 Westentasch.-Kodak für Rollfilm. 38,50 30,—



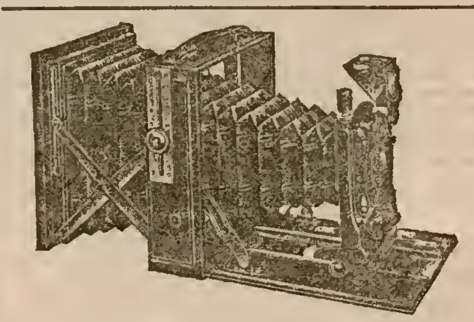
293 4,5/6 Ridan. Kl.-Kam. m. Goerz Dag. 1:6,8 in Comp.-V. 1—1/300 Sek., 12 Met.-Kass. 208,— 140,—
294 4,5,6 Ika Atom. mit Zeiß Tessar 1:6,3/9 cm in Comp.-Verschl. Wechselkass. f. 12 Pl. 6 M.-K., Ledert. 225,— 162,—
295 dto. dto. 6 M.-K. Tess. 6,3 9 cm Comp.-V. 140,—
296 4,5/6,5 Westent.-Kodak m. Zeiß Kodak Anastigm. 1:6,3 105,— 73,—
297 4,5,6 Westca und Detektiv-Apl. 1:6,8, Contessa, regulierbarer Verschluß, 3 Metall-Kassetten 52.— 39,—
298 4,5/6,5 Westent.-Kodak mit Anastigmat 1:7,7 59,—
299 6,5/9 Klapp-Kamera m. Periskop, reg. Verschl., 3 M.-K. 24,—
300 6,5/9 Klappkam. m. E. R. Apl. 1:8, Ibso-Verschl., 3 Met.-Kass. 39,—
301 M 6,5/9 Leonar Goerz Dagor 6,8 in Ibso-V., 3 M.-K. 161,— 135,—
302 4,5/6 * Liliput mit Achromat, Mattscheibe, 1 Kass. 8,—
303 4,5/6 Heag XV mit Det.-Apl. 1/6,8/80 mm Verschl., 1/25—1/100, ohne Naheinstellung, 3 Kassetten 61,— 38,—
304 4,5/6 * Mignon mit Det.-Aplanat, 3 Kassetten 36,—
305 4/6,5 Ernemann Bob I mit Det.-Aplanat, 1,6/8/80 mm, in reg. Automat-Verschl., 1—1/100 Naheinstellung 70,— 55,—
306 4,5/6 * Mignon mit Doppel-Objektiv, 3 Kassetten 28,—
307 6,5/9 Klappkamera mit Extra-Rapid-Aplanat F. 7/7/10,5 in Derval-Verschluß 1/25—1/100, 3 M.-Kassetten 32,—
308 6,5/9 dto. mit Anastigmat F. 7/2/10,5 Verschl. 1/25—1/100 3 M.-Kassetten 38,—
309 6,5/9 dto. dto. Ibso-Verschluß 48,—
310 6,5/9 dto. mit Doppel-Anastigmat, 1/6/3/10,5 Ibso-Verschl. 60.—
311 6,5/9 Leonarkamera mit Extra-Rapid-Aplanat F. 8 in Vario-Doppel-Auszug, 3 M.-Kassetten 48,—
312 6,5/9 * Liliput mit Achromat, Mattscheibe, 1 Kass. 11.—
313 4,5/6 Coutessa, regulierbarer Verschluß, 1/25—1/100, Extra-Rapid-Aplanat 1/7,7, 3 Kassetten 55,—
314 4,5/6 Contessa dto. dto. Citoplast 6/3 65,—
315 6/9 Coutessa Extra-Rapid-Aplanat 7,7 1/25—1/100 65,—
316 6/9 Contessa Citoplast 6,3 75,—
Hierzu Filmpackkassette 4½/6 4,50 6/9 5,50



Klapp-Kameras 9:12 10:15 13:18.

320 9/12 Ika Coupido m. Extra-Rapid-Aplan. Hel. 1:8, regul. Verschl. 1—1/100, 3 Met.-Kass. 100,— 68,—
321 9/12 Metall-Klappkam. mit doppelt. Auszug, U-Standarte, Extra-Rap.-Apl. 1:8 i. Koll. 1—1/300 Sek., 3 Met.-Kass., Filmp.-Kass. 116,— 69,—
322 9/12 Leonar Cobra-Kam. quer, m. dopp. Ausz., Extra-Rapid-Aplanat 1:8 in Dervalverschl., 3 M.-K. 82,— 50,—
323 9/12 desgl. u. Extra-Rapid-Apl. in Ibso, 3 M.-K. 90,— 60,—
324 M 9/12 Rietzschel Hell Clack quer, 3 f. Auszug, Staeble Polyplastsatz 1:6,3 in Comp., 3 Gelbsch., 6 M.- u. Filmp.-K., f. neu 218,—
325 M 9/12 Bentzin Primar quer, m. Plaubel Heliortbar 1:5,8/15 cm in Comp.-Verschl., 3 Dopp.-Kass., fast neu 275,— 198,—
326 9/12 Rietzschel Auto Clack mit Dopp.-An. Linear 1:5,5/13,5 cm, Comp.-Verschl., 3 M.-K., Filmp.-K. 250,— 148,—

No.
327 M 9/12 Ika Tosca m. Zeiß Tessar 1:6,3/13,5 cm i. Compound-Verschl., 3 M.-K., Filmp.-Kass., wie neu 225,— 180,—
328 M Metall.Klapp-Kam. m. dopp. Ausz., Goerz Dopp.-Anastigm. Syntor 1:6,8/13,5 cm in Comp., 3 M.-K., F. K., wie neu 135,—
329 M. 9/12 Metallkam. m. dopp. Ausz. Satz Doppel-Anast. 1:6,8 (27/30 cm) in Comp., 3 M.-K., F. K. 158,—
330 9/12 Klapp-Kamera mit Zeiß Tessar 1:6,3/13,5 cm, in Comp.-Verschl., 3 M.-K., Filmp.-Kass., wie neu 169,—
331 9/12 Metall-Klapp-Kam. mit dopp. Ausz., Goerz Dopp.-Anast. Dagor 1:6,8/13,5 cm, in Comp., 3 M.-K., Filmp.-K. 160,—
332 M 9/12 Leonar-Cobra, quer, dopp. Auszug, Dopp.-Anastigm. 6/8 13,5 cm Ibso-Verschluß, 3 M.-Kassette 140,— 89,—
333 M 9/12 Leonar-Aplanat F/8/140, Unikum-Verschl. 1—1/100 56,—
334 M 9/12 Klappkamera mit Eurynar D.-A. 1/6,8/13,5 Vario 3 M.-K. 55,—
335 M 9/12 dto. mit Dopp.-Anast. 1/6,8/13,5 Vario 3 M.-Kass. 50,—
336 M 9 12 dto. dopp. Ausz., Meyer Aristostigm, 1/6,8/13,5 C.-V. 105,—
337 M 9/12 dto. dto. Dopp.-Anastigmat 1/6,8/13.5 Comp.-V. 95,—
338 M 9/12 dto. dto. Eurynar 1/6,8/13,5 Ibso-Verschluß 89,—
339 M 10/15 dto. dto. Extra-Rap.-Aplanat 1/7,7/16,5 Vario 65,—
340 M 10/15 dto. dto. Eurynar 1/5.4 16,5 i. Comp. 125,—
341 M 9/12 Klappkamera mit Perisk.-Aplanat in Vario-Verschluß, 1/25—1/100, 3 Metall-Kassetten 21,50
342 M 9/12 dto. mit Extra-Rapid-Aplanat 1/7,7/13,5 in Vario, 3 Metall-Kassetten 35,—
343 M 9/12 dto. mit Trieb-Aplanat 1/7,7/13,5 i. Ibso, 3 M.-Kass. 48.—
344 M 9/12 dto. mit Achromat, 2 Kassetten 19,50
345 M 9/12 dto. mit Rapid-Aplanat F,8. 3 Kassetten 28,—
346 10/15 Klapp-Kam., Triebeinstell., E. R.-Aplan. 1:8 Vario-Verschluß, dopp. Auszug, 3 Metall-Kassetten 49.—
347 10 15 desgl. mit E. R.-Aplanat 1:8 in Koilos, 3 Met.-K. 72,—
348 10/15 desgl. m. dopp. Ausz., E. R.-Apl 1:8 in Ibso, 3 M.-K. 60,—
349 10/15 Klapp-Kam. m. dopp. Ausz., Rodenstok Dopp.-Anastigm. Eurynar 1:6,8/16,5 i. Ibso-Verschl. 1—1/100, 3 M.-K. 92,—
350 10/15 desgl. mit Comp.-Verschl. 1—1/200 Sek., 3 M.-K. 110,—
351 10/15 Klapp-Kam. Contessa mit Dopp.-Anast. Euryplan 1:6,5 180 mm, in Comp.-Verschl. 3 M.-K. Filmp.-Kass. 218,— 152,—
352 10/15 Metall-Klapp-Kam. mit Meyer Dopp.-Anast. 1:6,8/16,5 cm in Comp.-Verschl., 3 Met.-Kass., Filmp.-Kass. 145,—
353 10/15 Reika Klapp-Kam. mit Dopp.-Anastigm. 1:6,8/16,5 cm in Comp.-Verschl., 3 Met.-Kass., Filmp.-Kass. 265,— 179,—
354 10/15 Metall-Klapp-Kam. mit dopp. Auszug, U-Stand., Goerz-Dopp.-Anast. Syntor 1:6,8/16,5 cm, i. Comp.-V., 3 M.-K., F.-K. 169,—
355 10/15 desgl. mit Goerz Dagor 1:6,8/16,5 cm in Comp. 199,—
356 10/15 Leonar Cobra quer, m. dopp. Ausz., Staeble Dopp.-Anast. 1:6,8/170 mm in Ibso-Verschl. 1—1/100, 3 M.-K., F. K. 148,— 95,—
357 10/15 desgl. Staeble Dopp.-Anast. 1:6,8/170 mm, 3 M.-K., F.K. 108,—
385 10/15 desgl. Apl, 8, Koilos-Verschl. 80,—
359 13/18 Krügener Klapp-Kamera, doppelt. Auszug, Goerz Dagor, 1:6,8/18 cm, in regul. Verschl., 3 Dopp.-Kass. 265,— 179.—
360 M 13/18 Contessa Klapp-Kam., dopp. Ausz. mit Plaubel Satz-Orthar 1:6/19,5 cm, in Comp.-Verschl., 6 M.-K. 248,— 180,—
361 13/18 Perkeo Klapp-Kamera m. dopp. Ausz., Extra-Rap.-Aplan. 1:7,7/20 cm, in Comp.-Verschl., 3 Met.-Kass. 130,— 79,—
362 13/18 desgl. m. E. R.-Apl. 1:8/20 cm in Ibso 120,— 69,—
363 13/18 Rietzschel Klapp-Kam. m. dopp. Ausz., Dopp.-Anastigm. Linear 1:6,8/18 cm in Comp.-Verschl., 3 Met.-Kass. 160,—
364 13/18 Leonar, Extra-Rap.-Aplanat 8, Koilos-Verschl. 127,— 80,—
365 13/18 Leonar, Quadr.,Extra-Rap.-Apl. i. Comp.-V. 170,— 139,—
366 13/18,7 Kamera Triplex m. Maximar 1:6,8/27 cm i. Comp. 6 Doppel-Kassetten, Tasche 477,— 265,—



Ein Posten

„Selecta" 9:12

hochfeine Klappkamera

Auszug nach vorn und hinten.
Unterstützung unbedingt in der Mitte der Kamera.
Sehr geeignet für Benutzung langer Brennweiten. :: ::
Lederbezug, Lederbalgen, verstellbares Objektivteil nach beiden Seiten, großer Sucher, Handgriff.
Zu jeder Kamera gehören 3 Metall-Kassetten.

Kamera ohne Objektiv und ohne Verschluß 50,—
dto. m. Rietzschel Land-.An.1:8 21 cm Ibso-V. 125,—
dto. dto. dto. 1:9 24 dto. 125,—
dto. mit Compound-Verschluß mehr 12,—

Diese Kamera wird auch mit beliebigen Objektiven und Verschlüssen geliefert.

M Muster oder fast neu. Bei allen Gelegenheitskäufen ist stets der alte Preis (ohne Kriegsanfschlag) angesetzt.

Reichhaltiges Lager in allen Größen Packfilm und Rollfilm von Goerz, Agfa und Kodak, Lumière extrem.

Rotationsdruck von L. Fernbach, Bunzlau i. Schl.

Beachtenswerte Mitteilungen

Wer gute Bücher schätzt und seiner Bücherei einen wertvollen Zuwachs zuführen oder ein schönes Büchergeschenk machen will, dessen Aufmerksamkeit sei die unserer heutigen Nummer beiliegende Ankündigung von Büchern aus dem Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig empfohlen, deren Beschaffung durch jede Buchhandlung erfolgen kann.

Die Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle ist in der rauhen Jahreszeit wegen der Erkältungsgefahr und der damit verbundenen Aufnahmefähigkeit für die Bakterien der sogenannten Erkältungskrankheiten am notwendigsten! Infektionskrankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Typhus und andere Epidemien, werden bekanntlich dadurch hervorgerufen, daß die Keime mit der Atmungsluft, mit der Nahrung oder durch die Hände in die Mundhöhle gelangen. Deshalb muß diese als die Eingangspforte der schlimmsten Feinde des Menschen einer energischen Desinfektion unterzogen werden. Hierfür bewähren sich die Formamint-Tabletten von Bauer & Cie., Berlin, ausgezeichnet, sie zergehen im Munde und machen den Speichel zum Desinfektionsmittel, das in alle Fältchen der Schleimhäute eindringt und die dorthin gelangten Krankheitskeime vernichtet. Zur Versendung an unsere Krieger, die im Felde den Unbilden der Kälte, Nässe und Witterungsumschläge und ihren schlimmen Folgen täglich ausgesetzt sind, eignet sich besonders die „Formamint-Feldpostbriefpackung“, die in Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Unsere Leser erhalten unter Bezugnahme auf das „Universum“ von der Firma Bauer & Cie., Berlin SW., Friedrichstraße aufklärende Drucksachen sowie eine Probe kostenlos.

Das Ei des Kolumbus kann man die neueste Erfindung auf dem Gebiete der für die Bequemlichkeit der gesunden und kranken, sitzenden, reisenden, liegenden Menschheit bisher auf den Markt gekommenen Artikel bezeichnen, nämlich die „Tabula“, welche die bekannte Firma Albert Rosenhain, Berlin SW., Leipzigerstraße 72/74 jetzt noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest anbietet. Erleichtert werden alle diejenigen aufatmen, die bisher vergeblich nach einem ebenso hübschen wie praktischen Geschenk gesucht haben, das vor allem auch den Vorzug hat, daß es zu einem durchaus erschwinglichen Preise angeboten wird. Die Tabula ist ein kleines, bequem umhängbares Pult, das als Lese-, Schreib- und Zeichenpult dienen und im Sitzen, Liegen und Gehen umgehängt werden kann, also stets die behaglichste Ruhestellung gewährt, da die Hände bzw. Arme stets frei und unermüdet bleiben. Das ist namentlich für Verwundete, bettlägerige oder ruhebedürftige Frauen von Wichtigkeit, da bekanntlich nichts so sehr ermüdet wie das Lesen in liegender oder ruhender Stellung, wenn die Hände ein mehr oder weniger schweres Buch halten müssen. Die Ausführung ist gediegen und ansprechend, die Anschaffungskosten (Mark 4.—) sehr gering. Die alleinige Bezugsquelle für diesen gesetzlich geschützten Artikel ist die Firma Albert Rosenhain, die auch eine sehr große Auswahl anderer nützlicher und schöner Weihnachtsgeschenke herausbringt. Die Neuheitenliste zeigt auch viele gute Liebesgaben an und wird Universumlesern gern postfrei und kostenlos zugesandt.

Ersparnisse im Haushalt sind gerade in Kriegszeiten jeder Hausfrau willkommen, weshalb wir die Universumleserinnen auf eine Neuheit der durch ihre „Heinzelmännchen“-Kochkisten bestens bekannten Heinzelmännchen-Kompagnie in Berlin NW. 40 aufmerksam machen wollen. Es ist dies eine Kochglocke, die „Heinzelmännchen-Kochglocke“, unter welcher die Speisen zum Kochen gebracht werden, wobei die Glocke sofort übergestülpt wird. Nach dem Ankochen wird ein Asbestuntersatz zwischen Feuerung und Kochgeschirr geschoben. Speisen, welche eine halbe Stunde Garzeit zur Fertigstellung nach dem Ankochen gebrauchen, benötigen bei Verwendung der Wunderglocke, von der Ankochzeit an gerechnet, nur eine Minute wirklicher Kochzeit. Speisen, die $^3/_4$—1 Stunde Garzeit benötigen, gebrauchen nur fünfzehn Minuten Kochzeit, für $1^1/_2$—3 Stunden Garzeit nur dreißig Minuten Kochzeit, und zwar bei kleiner Sparflamme. Nach diesen Kochzeiten löscht man die Gasflamme aus und läßt die Speisen unter der Wunderglocke während der sonst gewohnten Kochzeit ohne Feuerung stehen. Im Durchschnitt brauchen die Speisen unter der Wunderglocke $^1/_6$ der sonst benötigten Gaskochzeit. Also $^5/_6$ Gasersparnis, wie solche wohl selten von irgendeinem Kochapparat erreicht worden ist. Der Flüssigkeitszusatz ist bei den Speisen nur gering. Für Kühlzwecke wird die Wunderglocke innen mit einem kalten, nassen Tuch leicht angefeuchtet und die Speisen kalt hineingestellt. In Berliner und Charlottenburger Hausfrauenvereinen ist die Kochglocke praktisch erprobt worden, wobei die Vorstandsdamen übereinstimmend zu der Überzeugung kamen, daß die Kochglocke sehr praktisch und wegen ihrer Vorzüge wärmstens zu empfehlen ist. Ein praktisches Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen oder alleinstehende Damen, die geschäftlich oder beruflich tätig sein müssen, und das der Zeit mehr entspricht als die Wunderglocke, dürfte nicht vorhanden sein. Universumleserinnen erhalten von der Heinzelmännchen-Kompagnie, Berlin NW. 40, Heidestraße 52, Preisliste mit Abbildung, Gebrauchsanweisung und vielen Gutachten kostenfrei.

Ist der Liebhaber eines guten Rotweines auf Frankreich angewiesen? „Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden — Doch ihre Weine trinkt er gern.“ So sehr die erste Zeile dieses Dichterwortes uns aus der Seele gesprochen ist, so wenig haben wir heute Lust und Anlaß, uns zur zweiten zu bekennen. Zu Goethes Zeiten freilich und bis weit über die Jahre 1870/71 hinaus trank man vor allen „ihre Weine gern“, meist deshalb, weil man nichts anderes und nichts Besseres kannte und die eigene Rotweinerzeugung — wie es noch in unseren Tagen ist — unzulänglich war. Inzwischen haben sich mancherlei Wandlungen vollzogen und die südliche Sonne, die Frankreichs Hügel segnet, glüht heißer noch über ausgedehnte Rebgelände Griechenlands, wo der Wein von alters her geheiligt und gepflegt, ihm von der freigebigen Natur der denkbar günstigste Boden beschert und zu den heimischen Rebsorten die blaue Burgundertraube gepflanzt und hochentwickelt ward. Deutsche haben nach deutschen Grundsätzen rechtschaffene Kelter- und Kellerwirtschaft eingeführt, und deutscher Tatkraft und Sorgfalt ist es zu danken, daß heute aus Griechenland neben dem zu altem Ruhm gebrachten Malvasier auch Rotweine zu uns kommen, die sich den gefeiertsten Gewächsen Frankreichs ebenbürtig an die Seite stellen, ja gleichpreisige Bordeaux und Burgunder an Güte, Gehalt und Süffigkeit überragen. Dabei sind selbst die teuersten dieser griechischen Rotweine billig zu nennen im Vergleich mit den meisten französischen Weinen gesuchten Namens. Das bekannte deutsche Hauptweinfuhrhaus für die edlen Weine Griechenlands, Friedr. Carl Ott in Würzburg, versendet Preisbuch kostenfrei.

Fürsorge für unsere Feldgrauen. Unseren Soldaten im Felde sowie Kriegspatienten soll bei Herannahen der rauheren Monate, ebenso wie im Vorjahre, die Anwendung des Wiesbadener Kochbrunnens kostenlos zugänglich gemacht werden. All den Vielen, denen die Anwendung des natürlichen Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalzes bei ihren Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane usw. ein Bedürfnis geworden ist, wird dieses Naturprodukt in einer Anzahl kleiner handlicher Packungen für je eine Portion bereitwilligst direkt zugestellt. Die Versendung erfolgt nur vom Brunnenkontor in Wiesbaden aus, dem unter Bezugnahme auf das Universum die Adressen der Empfänger aufzugeben sind.

Das deutsche Kleid erfreut sich seit Beginn des Kriegsausbruches eines ganz besonderen Interesses. Große Firmen haben den Kampf gegen die Ausländerei in der Mode unternommen und sind bestrebt, gediegene und geschmackvolle Modelle zu schaffen, die Schönheit des Materials mit künstlerischer Ausführung vereinigen. Zu diesen zählt vor allem die Firma Renner in Dresden (Altmarkt), deren neu erschienener Katalog „Das deutsche Kleid“ eine Fülle schöner Kleider in allen Preislagen wiedergibt, die zum Teil von bekannten Künstlerinnen, zum Teil in eigener Werkstatt entworfen sind. Wir können unseren Leserinnen nur empfehlen, den hübsch ausgestatteten Katalog durchzusehen.

Elektrisches Wärmekissen. Wer hat nicht die Nachteile einer mit Wasser gefüllten Leib-Wärmeflasche selbst schon empfunden? Im Anfang von guter Wirkung, geht diese mit dem Erkalten zurück. Weit angenehmer sind elektrische Wärmekissen, die als Bettwärmer für Kinder und Erwachsene speziell in Krankheitsfällen als Schmerzlinderer unentbehrlich. Die Kissen sind federleicht, schmiegsam und können unmittelbar auf die wärmebedürftige Körperstelle gelegt werden. Keine Auswechslung nötig, das regulierbare Kissen bleibt erwärmt, solange der Stromdurchgang dauert. Zu beziehen durch Adolf Hänle, Stuttgart A, Neue Weinsteige 35. Näheres im Anzeigenteil.

Wenn kalte Winde durch das Land brausen, oder wallende Nebel die Flur bedecken, so treten als treueste Begleiter stets die gefürchteten Katarrhe und Husten auch mit auf. Ohne Berufsstörung lassen sich diese Übel vielfach bekämpfen mit den best bewährten Kaiser's Brust-Karamellen; dieselben sind durch viele Ärzte geprüft und als sehr wirksam befunden worden. Auch im Felde schätzt man Kaiser's Brust-Karamellen ihrer vorzüglichen Wirkung wegen besonders hoch.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: i. V. Paul Leymann in Leipzig.